

Evelyn Barth

**Der Messerstecher im Inneren Team
Beratung von jugendlichen Straftätern
mit der Methode des Inneren Teams**

**Beratung
und Training**



Materialien

herausgegeben vom Alumni-Verein

**Fachbereich Psychologie der Universität
Hamburg**

34
Hamburg

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Das Thema	3
1.2 Das Thema und ich.....	3
1.3 Definitionen und Vorbemerkungen.....	4
1.4 Fragestellung	5
1.5 Zielsetzung	5
1.6 Aufbau der Arbeit.....	6
2. Fakten aus der Literatur	6
2.1 Theorien zur Entstehung von Delinquenz und Gewalt.....	6
2.2 Jugendliche Straftäter und die therapeutische Arbeit mit ihnen.....	8
3. Das Innere Team.....	9
3.1 Theorie des Inneren Teams	10
3.2 Verheißungen des Inneren Teams.....	12
4. Der äußere Kontext: Vollzugsanstalt	13
5. Eckdaten der Vorgehensweise	14
5.1 Stichprobe.....	14
5.2 Probandenauswahl	15
5.3 Dokumentation der Gespräche	15
5.4 Wahrung der Anonymität	15
6. Form der Teamerhebungen.....	16
6.1 Die erste Teamerhebung	16
6.2 Weitere Teamerhebungen	17
6.3 Anpassungen der Methode	17
7. Die praktische Arbeit – Fallbeispiele	19
7.1 Auswahl der drei Fallbeispiele.....	19
7.2 Formales.....	20
7.3 Fallbeispiele.....	20
7.4 Die Perlen der anderen.....	48
8. Auswertung	53
8.1 Methodische Auswertung.....	53
8.2 Inhaltliche Auswertung.....	59
9. Abschließende Bemerkungen.....	68
10. Ausblick.....	70
Literaturverzeichnis	71

Vorwort

Zunächst einmal möchte ich an dieser Stelle Prof. Redlich danken, der mir die Veröffentlichung meiner Studie „Die Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem Inneren Team“ in seiner Schriftenreihe ermöglicht.

Bei dem hier vorliegenden Schriftstück handelt es sich um eine leicht gekürzte Fassung meiner gleichnamigen Diplomarbeit (2003). Mein Ziel bei der Bearbeitung war es stets, Inhalt und Sinn der ursprünglichen Arbeit nicht zu verfälschen. Gänzlich gestrichen wurden lediglich die Kapitel zur Forschungsmethodik und zu meiner Haltung als Beraterin. Denjenigen, die besonderes Interesse an diesen Punkten haben, möchte ich empfehlen, die vollständige Diplomarbeit in der Bibliothek des Fachbereiches Psychologie (Universität Hamburg) zu entleihen.

Außerdem ist der Anhang der ursprünglichen Diplomarbeit entfallen. Dort waren die sechs Fallbeschreibungen in voller Länge enthalten, die im Mittelteil der Arbeit verkürzt dargestellt sind. Die wichtigsten Punkte jener Fallbeispiele werden jedoch auch in der hier vorliegenden Fassung unter „Perlen der anderen“ (Kapitel 7.4) beleuchtet.

Keinesfalls entfallen sollen hier jedoch die Danksagungen an alle, die mich bei der Anfertigung meiner Diplomarbeit unterstützt haben!

Vielen lieben Dank an:

Friedemann Schulz von Thun und Dagmar Kumbier (die Betreuer der Diplomarbeit),
Maite Woköck (die zweifache Korrekturleserin),

Kathrin Fischer, Anica Richardt, Hannelore Barth (die Korrekturleserinnen) und
Stefanie Arrobas da Silva (die Scannerin),

Martin Wams

und meine Probanden, ohne die diese Studie nicht möglich gewesen wäre.

Evelyn Barth

1. Einleitung

„In mir stecken eine Menge Leute. Manchmal erschrecken sie mich.“ (Marilyn Monroe)¹

1.1 Das Thema

Das Thema dieser Arbeit lautet „Die Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem Inneren Team“. Ich möchte untersuchen, ob das Modell des Inneren Teams eine Möglichkeit der therapeutischen Arbeit mit jugendlichen Straftätern darstellt. Oder anders formuliert könnte man sagen: Die jugendlichen Straftäter als Klientel und das Innere Team als Methode – passt das zusammen?

Das Innere Team ist als Ansatz zur Selbstklärung von Führungskräften in der Wirtschaft entwickelt worden und wurde später auch vermehrt in Psychologieseminaren an der Universität angewendet. Diese anschauliche und „unpsychologische“ Methode ebnete den Weg zur Selbsterfahrung in Universitätsseminaren und in der Wirtschaft – tut sie das auch bei inhaftierten Jugendlichen? Dieser Frage bin ich nachgegangen, indem ich das Innere Team erstmals an jugendlichen Straftätern in einer Vollzugsanstalt erprobt habe. Es handelt sich also um eine Pilotstudie.

In der allgemeinen Praxis hat sich gezeigt, dass die psychologische Arbeit mit jugendlichen Straftätern in mehrerer Hinsicht schwierig ist. Sie kommen häufig aus problematischen familiären Verhältnissen, ein Großteil wohnte vor der Inhaftierung in sozialen Brennpunkten, viele sind unterdurchschnittlich begabt und verfügen über geringe sprachliche Ausdrucksfähigkeiten.

Auch der Kontext, in dem mit dem Inneren Team gearbeitet werden soll, ist speziell und extrem. Im Gefängnis erleben sich die Jugendlichen in einer Situation, in der sie kaum noch eigene Kontrollmöglichkeiten haben. Ihr Lebensrahmen wird von außen bestimmt, von den Dusch- und Essenszeiten bis hin zum Kontakt mit ihrer Familie.

Zu den bisher angewandten Methoden der therapeutischen Arbeit mit inhaftierten oder generell delinquenten Jugendlichen findet sich kaum Literatur. Die wenige vorhandene Literatur bezieht sich hauptsächlich auf verhaltenstherapeutische Gruppentherapien, wie Soziales Training (ST) oder Anti-Aggressions-Training (AAT).

Der Psychoanalytiker Prof. Rauchfleisch schreibt in „Begleitung und Therapie straffälliger Menschen“, dass es tatsächlich schwierig sei, „wenn nicht unmöglich, Handlungsanleitungen dafür zu geben, welches das ‚richtige‘ oder ‚falsche‘ Verhalten im Umgang mit straffälligen Klienten sei.“² Ich will mit dieser Arbeit auch keine allgemeingültige Antwort darauf geben, sondern erhoffe mir vielmehr, eine weitere mögliche Umgangsform zu erproben und der Nachwelt zu eröffnen. Im gleichen Zuge ist es mir ein Anliegen, ein menschliches, unverzerrtes Bild von meinen Klienten und ein möglichst naturgetreues vom äußeren Kontext der Erhebung (der Vollzugsanstalt) aufzuzeigen.

1.2 Das Thema und ich

Wie komme gerade ich zu diesem Thema? Als ich mein Halbjahrespraktikum in einer Jugendvollzugsanstalt begann, hegte ich bereits den Gedanken, dort vielleicht das Thema für meine Diplomarbeit zu finden, jedoch richtete sich zu dem Zeitpunkt noch keine meiner Ideen auf das Modell des Inneren Teams.

Die erste Verbindung zwischen dem Klientel „Jugendliche Straftäter“ und der Beratungsmethode „Inneres Team“ stellte Prof. Schulz von Thun selbst im

¹ Völkel, Michael und Weyershausen, Karsten: *Das Lexikon der Idole*. Lexikon Imprint, Berlin, 2001, S. 264

² Rauchfleisch, Udo: *Begleitung und Therapie straffälliger Menschen*. Grünewald, Mainz, 1996, S. 7

Praxisbegleitseminar her. Dort habe ich einen Fall vorgestellt, bei dem ich in der Einzelberatung nicht weiter gekommen war. Der betreffende Jugendliche war erschüttert über seine Gewalttat, konnte sich nicht erklären, was in ihm vorgegangen war und fürchtete sich selbst vor dieser Seite in ihm. Als Prof. Schulz von Thun vorschlug, mit dem Inneren Team zu arbeiten, war ich zunächst skeptisch. Wie würde der junge Straftäter darauf reagieren, wenn ich ihm Männchen in den Bauch malte? Würde er das nicht zu albern finden? Meine Befürchtungen wurden nicht bestätigt – ganz im Gegenteil, die Beratung mit dem Inneren Team verlief wunderbar. Der Jugendliche konnte sich dank des Inneren Teams differenziert sehen und seinen inneren Gewalttäter als *Teil* von sich wahrnehmen. Nach einiger Zeit gelang es ihm sogar, vorsichtig mit diesem Teil in Kontakt zu treten. Da es bei diesem Gefängnisinsassen so gut funktioniert hatte, beriet ich alsbald auch andere Insassen der Vollzugsanstalt mit dem Inneren Team.

1.3 Definitionen und Vorbemerkungen

Es gibt einige sprachliche und definitorische Details, die ich dieser Arbeit voranstellen möchte.

Zunächst einmal werde ich auf den Titel dieser Arbeit eingehen: „Die Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem Inneren Team“. Genau genommen handelt es sich nicht nur um Jugendliche, sondern auch um Heranwachsende. In der deutschen Rechtsprechung werden lediglich 14-17jährige als „Jugendliche“ bezeichnet, 18-21jährige als „Heranwachsende“. Die allgemeine Definition von „Jugendliche“ im Universalwörterbuch von Duden³ lautet jedoch: „junger Mensch; jmd., der sich im Lebenschnitt zwischen Kindheit u. Erwachsensein befindet“. Aufgrund dieser allgemeingültigen Definition und der Tatsache, dass es sich bei dieser Arbeit um eine psychologische und keine juristische handelt, sehe ich es als unproblematisch an, von Jugendlichen zu sprechen, auch wenn einige der Probanden dieser Studie älter als 18 Jahre sind.

Ferner ist es juristisch gesehen nicht einwandfrei, von „Straftätern“ zu sprechen. Ein Großteil der Probanden saß zum Zeitpunkt der Datenerhebung in Untersuchungshaft, so dass noch von der Unschuld der Jugendlichen ausgegangen werden musste. Aus Gründen der Praktikabilität habe ich diesen Umstand im Titel dieser Arbeit vereinfacht dargestellt. Der juristisch korrekte Titel dieser Arbeit wäre meiner Meinung nach zu umständlich und alles andere als eingängig: „Die Beratung von jugendlichen und heranwachsenden Straftätern wie auch Untersuchungshäftlingen mit dem Inneren Team“.

Vorangestellt sei weiterhin der Hinweis, dass ich in meinen Ausführungen die Begriffe „Proband“, „Klient“ und „Patient“ synonym verwende. Das gleiche gilt für „Strafvollzugsanstalt“, „Vollzugsanstalt“, „Gefängnis“ und „Knast“.

Auch zwischen „straffälliger Mensch“, „Straftäter“, „delinquenter Jugendlicher“ und „dissozialer Jugendlicher“ mache ich keinen inhaltlichen Unterschied. Je nach Kontext und beeinflusst von der Literatur benutze ich die Begriffe synonym, denn auch in ihren Definitionen liefern diese Begriffe keine bedeutenden Unterschiede. Sie bedeuten alle, dass das Verhalten dieses Menschen sozial abweichend und sozial schädlich ist. Rauchfleisch definiert „Dissozialität“ als „fortgesetztes, allgemeines Sozialversagen“⁴.

Ferner zeigt sich auch in dieser Arbeit das allgemeine Problem, geschlechtsneutral zu formulieren bei gleichzeitiger Lesbarkeit des Textes. Um die Lesbarkeit nicht zu beeinträchtigen, verwende ich für Personenbezeichnungen nur die männliche Form und sehe darin die weibliche mit eingeschlossen.

³ Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden, Deutsches Universalwörterbuch*. Dudenverlag, Mannheim, 2001, S. 859

⁴ Rauchfleisch, Udo: *Außenseiter der Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1999, S. 17

1.4 Fragestellung

Im Rahmen dieser Studie wird nicht nur einer Fragestellung nachgegangen. Es handelt sich vielmehr um zwei aufeinanderfolgende Fragestellungen, die sich auch in den zwei Teilen der Auswertung wiederfinden.

Die **erste Frage** ist die grundlegende, nämlich: Ist das Innere Team überhaupt eine Möglichkeit mit dieser sehr schwierigen Klientel zu arbeiten? Dazu gehören folgende Fragen: Sind die Jugendlichen kooperationsbereit? Kann der Berater über diese Methode Kontakt zu ihnen herstellen? In welchen Punkten muss die Methode angeglichen werden? Was sind Besonderheiten, wenn man die Methode des Inneren Teams bei dieser Klientel anwendet? Etliche Hinweise auf die Beantwortung dieser Frage finden sich schon in den Fallbeispielen, gezielt wird der Frage in der methodischen Auswertung (Kapitel 8.1) nachgegangen.

Die **zweite Fragestellung** ist inhaltlicher Natur: Wie sieht es denn nun eigentlich *in* jugendlichen Straftätern aus? Zeigen die Inneren Teams der Probanden Gemeinsamkeiten auf? Gibt es sich wiederholende Teammitglieder, sich wiederholende Konstellationen? Und schließlich auch: Wie kommt es zu den Gewalttaten? In den Fallbeispielen wird ein umfassender Einblick in die Innenwelt dreier Jugendlicher gegeben. Die zusammenfassende inhaltliche Auswertung findet im zweiten Teil der Auswertung statt (Kapitel 8.2). In jenem Kapitel werden Auffälligkeiten und Gemeinsamkeiten der Inneren Teams aufgezeigt und in einem Unterpunkt soll auch der Frage nachgegangen werden, welche inneren Teamaufstellungen zur Tat geführt haben.

1.5 Zielsetzung

Im Folgenden habe ich vier Gruppen unterschieden, für die die vorliegende Studie meines Erachtens bereichernd sein könnte.

1. Die Praktiker: Ein Hauptziel dieser Studie ist es, den Betreuern von delinquenten Jugendlichen (unter anderem Psychologen, Sozialpädagogen, Pfarrer) eine neue Methode an die Hand zu geben, mit der sie Kontakt zu ihren Klienten herstellen und ihnen helfen können.

2. Die Jugendlichen: Die Beratung mit dem Inneren Team soll es den Jugendlichen ermöglichen, Kontakt zu sich selbst herzustellen, Gefühle und Gedanken differenziert wahrzunehmen und darüber zu sprechen. So kann ich mir vorstellen, dass die wiederholte Arbeit mit dem Inneren Team die Entwicklung prosozialer Einstellungen fördern könnte, die laut Prof. Greve (Universität Hildesheim) ein zentrales Ziel des Jugendstrafvollzugs ist.⁵ Eine Annäherung an dieses Ziel wäre vollzogen, wenn die Zusammenarbeit der einzelnen inneren Teammitglieder gefördert würde, also eine Teamentwicklung stattfände (siehe Kapitel 3.1).

3. Die wissenschaftliche Nachwelt: Die „wissenschaftliche Nachwelt“ als Nutzer dieser Studie lässt sich in zwei Untergruppen unterteilen: Die forensischen Wissenschaftler und die Theoretiker des Inneren Teams.

Den Forensikern dürfte speziell die inhaltliche Auswertung der Inneren Teams Erkenntnisse über die Persönlichkeit und die Motivation delinquenter Jugendlicher liefern.

Die Theoretiker (und Praktiker!) des Inneren Teams werden vorrangig an der methodischen Auswertung interessiert sein. Die Methode des Inneren Teams wird in dieser Studie auf einen weiteren Anwendungsbereich erweitert. Für das Innere Team werden so nach und nach zusätzliche Zielgruppen, Kontexte und vielleicht sogar therapeutische Ziele erschlossen. Weiterhin werden Zweifel an der universellen Anwendbarkeit des Inneren Teams aus dem Weg geräumt, wie sie ein Proband einer anderen Diplomarbeit äußerte: „Ich

⁵ Greve, Werner und Hosser, Daniela: *Gefängnis als Entwicklungsintervention?* In: Report Psychologie (27), 8/2002, S. 493

weiß nicht, wie Menschen darauf reagieren, die unbeleckt sind von therapeutischen Verfahren oder die Schwierigkeiten haben, sich einzulassen.“⁶

4. Die empathie-defizitäre Nachwelt: Das Thema „jugendliche Straftäter“ ist von politischer Brisanz. Mir geht es jedoch in dieser Arbeit auch darum, beim Leser einen persönlichen Bezug zu diesem Thema herzustellen. Ich erhoffe mir, etwas mehr Einfühlung zu erzeugen, indem ich der manchmal empathie-defizitären Mit- und Nachwelt einen Einblick in die Innenwelt einiger dieser „bösen Jungs“ verschaffe.

Vielen Mitmenschen außerhalb einer Vollzugsanstalt fällt es schwer, den Menschen hinter einem Straftäter zu sehen. Nicht nur die Jugendlichen selbst müssen lernen, in stärkerem Maße zu differenzieren, sondern auch diejenigen, denen es an Einfühlung mangelt. Straftaten lassen ohne Zweifel auf zerstörerische Seiten im Täter schließen, trotzdem handelt es sich um einen Menschen und kein Monster, kein mörderisches Tier, keine Gewaltmaschine.

Der Gerichtspsychiater Haller schreibt, dass „Verbrecher...in den Augen der Gesellschaft nicht nur unter einer minderwertigen Gesundheit, sondern auch einer minderwertigen Krankheit leiden.“⁷ Ich erhoffe mir, das Verständnis für diese „Krankheit“ zu fördern und sie ein wenig aufzuwerten, damit sie auch weiter behandelt wird und Betroffene nicht als hoffnungslose Fälle abgestempelt werden.

Die Opfer der jugendlichen Straftäter liegen nicht primär im Fokus dieser Arbeit. Es ist mir jedoch wichtig, dass ihre Existenz niemals vergessen wird und ihr Leid nicht verharmlost.

1.6 Aufbau der Arbeit

Ich werde im weiteren Verlauf so vorgehen, dass ich im ersten Teil der Arbeit wichtige Informationen liefere, die ich meiner eigentlichen Arbeit vorangestellt wissen möchte. Dieser Teil bildet die Basis, auf der ich später mit meinen Erkenntnissen aufbauen möchte.

Die Kapitel fünf bis sieben beinhalten als Mittelteil die eigentliche praktische und empirische Arbeit mit dem Inneren Team.

Im dritten großen Abschnitt ist die Auswertung meiner Arbeit dokumentiert. Nachdem alle neun Fallbeispiele im Kapitel sieben dokumentiert wurden, sollen sie im achten Kapitel auf Gemeinsamkeiten untersucht werden. Dabei wird zwischen der „methodischen“ und der „inhaltlichen“ Auswertung unterschieden (vgl. Fragestellung 1.4).

2. Fakten aus der Literatur

Im folgenden zweiten Kapitel soll kurz in die Themen aus der Literatur eingestiegen werden, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind.

2.1 Theorien zur Entstehung von Delinquenz und Gewalt

Wie kommt es dazu, dass ein Mensch straffällig wird, gegen andere Menschen oder Gegenstände Gewalt ausübt? Was macht den Menschen zum Verbrecher? Viele Untersuchungen haben sich bereits mit dieser Frage beschäftigt. Eine eindeutige Antwort gibt es allerdings noch nicht – es wird sie wahrscheinlich nie geben. Haller schreibt treffend: „Es gibt nicht *den* Verbrecher oder *das* Motiv, vielmehr stellen sich die meisten Straftaten als unselige Endstrecke eines längerfristigen psychischen Prozesses, einer ungünstigen Lebensgeschichte oder einer Reihe von belastenden Umgebungsfaktoren dar.“⁸ In der Wissenschaft gilt es inzwischen als nahezu gesichert, dass antisoziales Verhalten durch das

⁶ Becker, Elke: „Hätt' ich mich bloß anders geäußert!“ Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1997, S. 114ff.

⁷ Haller, Reinhard: *Die Seele des Verbrechers*. NP, St. Pölten, 2002, S. 293

⁸ Haller, 2002, S. 9

Ineinandergreifen von psychosozialen Faktoren, biologischen Prädispositionen (genetische Belastungen) und psychologische Dispositionen (Temperaments- und Persönlichkeitsmerkmale) bedingt wird.⁹ Der forensische Psychologe Friedrich Lösel schreibt, dass sich erst durch die Kumulation biologischer, psychologischer und sozialer Risiken Dispositionen herausbildeten, die zu einem abweichenden Lebensstil führen würden.¹⁰ Familiäre Disharmonie, Zugehörigkeit zur unteren sozialen Schicht, ein schwieriges Temperament, kognitive Probleme, Probleme in der Schule und Anschluss an deviante Peergruppen sind als nur einige Risikofaktoren zu nennen.¹¹ Die Tatsache allerdings, dass es Kinder gibt, die sich trotz der Belastung durch mehrere Risikofaktoren unauffällig entwickeln, spricht für die Existenz von Schutzfaktoren (z.B. schulische Erfolge), die einer antisozialen Entwicklung entgegen wirken.¹²

Neben den oben genannten Faktoren werden in der Soziologie gesellschaftliche Veränderungen als Determinanten von Delinquenz und Gewalt herangezogen. Die Chicago-Schule beispielsweise sieht die Entstehung von kriminellem Verhalten in einem raschen Bevölkerungswechsel und einem großen Anteil nicht integrierter Menschen begünstigt. Sie liefert somit auch eine Erklärung dafür, dass Delinquenz vermehrt bei Einwanderern vorkommt, unabhängig von Rasse und Nationalität.¹³

Oftmals wird auch der Missbrauch von Drogen in Zusammenhang mit Kriminalität gebracht. Prof. Schulte-Markwort et al. stellten in einer Untersuchung an jugendlichen Straftätern bezeichnenderweise einen pathologischen Drogenmissbrauch bei 66,7% und Alkoholmissbrauch bei 28,5% der Probanden fest.¹⁴ Alkohol stellt in einer Kette von Ursachen, die zu einer Gewalttat führen, oftmals den letzten entscheidenden Faktor dar.¹⁵ Laut dem forensischen Jugendpsychiater Hotamanidis führt jedoch die toxische Wirkung von nichtalkoholischen Rauschmitteln nur in Ausnahmefällen direkt zu kriminellen Handlungen. Sucht führe aber indirekterweise in Form von Beschaffungskriminalität oder Drogenhandel zu Straftaten.¹⁶

Durchgängig wird auch die Gewaltdarstellung in den Medien als Ursache von Jugendkriminalität diskutiert. In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird davon ausgegangen, dass durch die Rezeption gewalthaltiger Medieninhalte, aggressive Verhaltensmuster erlernt werden (Lerntheorie) oder aber diese Medieninhalte als direkte Auslöser von Gewalthandlungen fungieren, wobei die Gewalt andere Primärursachen hat (Frustrations-Aggressions-Theorie). Weiterhin ist anzunehmen, dass es durch den ständigen Konsum von gewalthaltigen Programmen zu einem Abstumpfen gegenüber der Gewalt kommt (Habitualisierungsthese). Bei all diesen Theorien ist jedoch stets zu bedenken, dass die Medien nur ein Einflussfaktor von vielen zur Erklärung von Gewalt bleiben, wobei Faktoren, wie zum Beispiel das familiäre Umfeld, viel bedeutsamer sind.

⁹ vgl. Laucht, M.: *Antisoziales Verhalten im Jugendalter: Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen*. In: Zeitschrift für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, 29 (4), Verlag Hans Huber, Bern, 2001, S. 297

¹⁰ vgl. Lösel, Friedrich: *Gewaltdelikte*. In: Reinhart Lempp, Gerd Schütze, Günther Köhnken (Hg.): *Forensische Psychiatrie und Psychologie des Kindes- und Jugendalters*. Steinkopff, Darmstadt, 1999, S. 225

¹¹ vgl. Lösel, 1999, S. 225

¹² vgl. Montada, Leo: *Delinquenz*. In: Oerter, Rolf und Montada, Leo: *Entwicklungspsychologie*. Beltz, Weinheim, 1998, Kapitel 31, S. 1025

¹³ vgl. Haller, 2002, S. 154

¹⁴ Schulte-Markwort, M., Behrendt, M., Kegler, R., Riedesser, P.: *Zur psychischen Gesundheit von jugendlichen und heranwachsenden Gefangenen in Jugendvollzugsanstalt Hahnöfersand – eine Pilotstudie*. Unveröffentlichte Studie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, 2000, S. 15

¹⁵ vgl. Haller, 2002, S. 134

¹⁶ vgl. Hotamanidis, Stefanos: *Drogeninduzierte Störungen*. In: Reinhart Lempp, Gerd Schütze, Günther Köhnken (Hg.): *Forensische Psychiatrie und Psychologie des Kindes- und Jugendalters*. Darmstadt, 1999, S. 177

2.2 Jugendliche Straftäter und die therapeutische Arbeit mit ihnen

Die Probanden dieser Studie sind Insassen einer Jugendvollzugsanstalt im norddeutschen Raum. Von den Standards eines idealen YAVIS-Patienten (youthful, attractive, vital, intelligent, successful)¹⁷ erfüllen diese Klienten zumeist nur eines – sie sind jung. Vielmehr handelt es sich um psychisch hoch belastete Menschen. Im vorausgegangenen Kapitel wurde bereits erwähnt, dass es nicht den Verbrecher gibt, und dennoch kristallisieren sich bei genauer Betrachtung bestimmte Konfliktbereiche und Verhaltensmerkmale heraus, die zumindest bei einem großen Teil der Delinquenten ähnlich sind.¹⁸

Prof. Schulte-Markwort et al. führten in der Hamburger Jugendvollzugsanstalt eine Untersuchung an 42 Probanden durch, deren Ergebnisse auf die Klientel dieser Studie übertragbar sind. In genannter Untersuchung stellte sich heraus, dass 40,5% der Insassen an einer auffälligen Störung der schulischen Fähigkeiten litten.¹⁹ Dieses Ergebnis unterstreicht meine Einschätzung, dass circa 80% der Insassen der Jugendvollzugsanstalt, in der diese Studie durchgeführt wurde, keinen Schulabschluss vorweisen können. Neben einer klinisch erfassbaren Intelligenzminderung konnten Schulte-Markwort et al. bei 22% der Probanden eine rezektive Sprachstörung feststellen.²⁰ Leichtere sprachliche Defizite finden sich meiner Erfahrung nach bei einem Großteil der jugendlichen Straftäter, ungeachtet der Tatsache, ob Deutsch ihre Muttersprache ist oder nicht.

Zusammenfassend kommen Schulte-Markwort et al. zu dem Schluss, dass die psychische Gesundheit der jugendlichen Inhaftierten deutlich schlechter ist, als die einer nicht inhaftierten Vergleichsgruppe.

Natürlich spielt im Hinblick auf solch schwerwiegende psychische Auffälligkeiten auch die biographische Dimension eine Rolle. Die Lebensgeschichten von Delinquenten sind geprägt durch: Probleme im Elternhaus, das oft von materieller Not und psychischen Konflikten geprägt war, Aufenthalte in Pflegefamilien und Heimen, Beeinträchtigungen in der Schul- und Berufsbildung und schließlich durch Aufenthalte in Vollzugsanstalten.²¹

Angesichts dieser starken Beeinträchtigungen kam es vor allen Dingen in den 70er Jahren zu einer Resignation unter den Therapeuten von straffälligen Menschen mit dem Fazit „nothing works“.²² Heute wird davon ausgegangen, dass diese Schlussfolgerung relativiert werden muss, obwohl man sich jedoch gleichzeitig vor unrealistischen Erwartungen hüten sollte.²³ Kazdin gebraucht das Bild, dass Delinquenz nicht wie eine Infektion, sondern wie eine chronische Krankheit zu behandeln ist,²⁴ also die Genesung einen langen Prozess darstellt. In gleicher Weise meint Rauchfleisch, dass „Erfolg“ und „Misserfolg“ der Psychotherapie bei diesen Patienten mit anderen Maßstäben gemessen werden müssten als bei üblichen Psychotherapiepatienten.²⁵

Die verbreitetste Methode in der therapeutischen Arbeit mit jugendlichen wie auch erwachsenen Straftätern ist das Soziale Training (ST). Dieser verhaltenstherapeutische Ansatz hat eine angemessene Bewältigung von Alltagsproblemen als Lernziel,²⁶ zum Beispiel durch

¹⁷ erstmals geprägt durch Schofield, William: *Psychotherapy: the Purchase of Friendship*. Spectrum, Englewood Cliffs/NJ, 1964, S. 133

¹⁸ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 18

¹⁹ Schulte-Markwort et al., 2000, S. 8

²⁰ Schulte-Markwort et al., 2000, S. 8

²¹ Rauchfleisch, 1996, S. 8

²² vgl. Greve, Werner: *Forschungsthema Strafvollzug. Aussichten für wissenschaftliche Zugänge zu einer verschlossenen Institution*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, 30. Jahrg. 2002, Heft 41, S. 28

²³ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 152

²⁴ Montada, 1998, S. 1033

²⁵ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 158

²⁶ vgl. Müller-Dietz, Heinz: *Grundfragen des Sozialen Trainings im Strafvollzug*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 27, 16. Jhrg., April 1988, S. 9

das Einüben von Vorstellungsgesprächen. Eine weitere verbreitete und sicherlich auch sinnvolle Behandlungsmethode aus der Ecke der Verhaltenstherapie ist das sogenannte Anti-Aggressions-Training (AAT). Vor allen Dingen mit Jugendlichen werden in AAT-Gruppen gewaltfreie Konfliktlösungen erprobt und mit Hilfe des berühmten „Heißen Stuhls“ (ein Jugendlicher sitzt auf einem Stuhl in der Mitte und wird von den anderen Kursteilnehmern verbal angegriffen) Belastungsgrenzen ausgereizt.

Angesehene Wissenschaftler kommen zu dem Schluss, dass sich auf allen Präventionsstufen der Delinquenz verhaltenstherapeutische Programme und familientherapeutische Ansätze als effektiver erwiesen hätten im Vergleich zu psychodynamischen und klientenzentrierten.²⁷ Der Psychoanalytiker Rauchfleisch betont bezüglich der psychodynamischen Interventionen, dass diese tatsächlich nur *eine* unter vielen Zugangsmöglichkeiten darstellten.²⁸ Dennoch könnten psychodynamische Modelle einen differenzierteren Zugang zu dissozialen Menschen ermöglichen.²⁹ Ein bifokales Behandlungskonzept,³⁰ das die soziale wie auch die psychische Dimension des Klienten in gleicher Weise beachtet, könnte dabei die Methode der Wahl sein.

Die von Rauchfleisch formulierten Ziele in der Arbeit mit straffälligen Menschen gehen über die der verhaltenstherapeutischen Maßnahmen hinaus: Neben einer Reduzierung des impulsiven Handelns und einer Verbesserung der Belastungsfähigkeit³¹ führt Rauchfleisch Deliktfreiheit, eine bessere soziale Integration, den Aufbau befriedigender mitmenschlicher Beziehungen, einen besseren Zugang zum eigenen Erleben und die Förderung der Autonomie an.³² Angesichts dieser hochgesteckten Ziele warnt er aber vor überhöhten Erwartungen und weist gleichfalls darauf hin, dass nach wie vor „die schweren Formen dissozialer Fehlentwicklung ... ein schwer lösbares Problem“³³ darstellen. Dennoch könne es nicht darum gehen, „Patienten für die von uns definierten Behandlungskonzepte zu suchen und alle, diesen Konzepten nicht entsprechen, auszugrenzen, sondern wir müssen unsere theoretischen Positionen überdenken und therapeutische Strategien entwickeln, die den jeweiligen Patientinnen und Patienten angemessen sind.“³⁴

3. Das Innere Team

Im Sinne Rauchfleischs fordert Greve, die Wissenschaft solle bezüglich der Arbeit mit jugendlichen Straftätern nach weiteren Therapiemethoden forschen.³⁵ Ein bisher noch nicht erforschter Therapie- beziehungsweise Beratungsansatz in der Arbeit mit delinquenten Jugendlichen stellt das Innere Team dar. Das Innere Team ist in erster Linie eine Methode zur Selbstklärung, die immer Vorrang vor einem Verhaltenstraining haben sollte.³⁶ Die Selbstklärung sollte den ersten Schritt darstellen, weil es ohne innere Klarheit und Einheit zu keinem gesamtheitlichen (inneren) Auftrag für eine Verhaltensänderung kommen kann. Jedoch ist es gerade bei der Klientel der jugendlichen Straftäter wichtig, ein Mittel zu finden, das ihnen die Selbsterfahrung überhaupt erst möglich macht und mit Hilfe dessen sie sich

²⁷ vgl. Montada, 1998, S. 1036

²⁸ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 18

²⁹ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 39

³⁰ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 117

³¹ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 73

³² vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 8ff.

³³ Rauchfleisch, 1999, S. 18

³⁴ Rauchfleisch, 1999, S. 18

³⁵ vgl. Greve, 2002, S. 29

³⁶ vgl. Lohse, Annegret und Bossemeyer, Constanze: *Team-Dialog. Entwicklung und Erprobung einer neuen Methode für die Beziehungsklärung in Partnerschaften*. Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1995, S. 13 (Zitat Schulz von Thun)

ausdrücken kann. Außerdem darf die Methode an keine zeitlichen, räumlichen oder technischen Rahmenbedingungen gebunden sein, damit sie auch in einer Vollzugsanstalt anwendbar ist. All diese Voraussetzungen erfüllt das Innere Team. Doch bevor ich unter Punkt 3.2 auf die Verheißungen des Inneren Teams in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern eingehe, möchte ich unter 3.1. zunächst einmal die Theorie des Inneren Teams umreißen.

3.1 Theorie des Inneren Teams

In dieser Arbeit soll keine umfassende Beschreibung der Methode des Inneren Teams gegeben werden. Ich werde lediglich die zentralen Gedanken des Modells darstellen und solche, die speziell für diese Arbeit wichtig sind. Grundsätzlich setze ich die Lektüre von „Miteinander Reden 2“³⁷ und „Miteinander Reden 3“³⁸ voraus, ohne die das Verständnis dieser Arbeit an der einen oder anderen Stelle erschwert sein dürfte.

Das Innere Team hat die allgegenwärtige innere Pluralität eines jeden zur Grundlage. Jeder Mensch hat in verschiedenen Situationen und zu unterschiedlichen Fragestellungen eine Fülle von Gefühlen, Gedanken und Bedürfnissen in sich. Der eine schenkt diesen inneren Stimmen mehr Beachtung, der andere weniger. Im Modell des Inneren Teams werden die inneren Regungen einzelnen Teammitgliedern zugeordnet, die jeweils mit einem Namen und einem für sie typischen Ausspruch versehen werden. Das Ganze wird vom Berater für den Klienten sichtbar aufgezeichnet. Das Bild des Inneren Teams ist also eine Metapher, die die „Sache“ des inneren Erlebens, des inneren Zerrissenseins anschaulich beschreibt.³⁹

Erheben kann man eine Teamaufstellung zu Alltagssituationen, zu besonderen Ereignissen, Lebensthemen, Fragen der Zeit, Aufgaben, Rollen, anderen Menschen (wie trete ich einem bestimmten Mitmenschen gegenüber?) oder sogar existenziellen Fragen.⁴⁰ Doch egal zu welcher Frage das Innere Team erhoben wird, eine Maxime dieses Modells lautet: Nimm jeden, wie er kommt. Jedes Teammitglied hat einen wichtigen Beitrag zu bieten, und nur, wenn alle Stimmen angehört werden, kann eine Lösung gefunden werden, die alle befriedigt.

In der Realität bilden die inneren Mitglieder zumeist nicht auf Anhieb ein „Inneres Team“ – oftmals herrscht ein mehr oder weniger großes inneres Chaos vor. Die Stimmen fallen sich ins Wort, verderben sich gegenseitig die Laune oder lähmen sich sogar. Da gibt es die meist lauten sogenannten Stammspieler, die im Laufe des Lebens Karriere gemacht haben und an vorderster Front stehen. Auf Anhieb weniger hörbar ist die Hintermannschaft, bestehend aus scheuen und/oder unerwünschten Gesellen im Untergrund – den sogenannten Antipoden. Diese Teammitglieder darben ihr Leben oftmals in dunklen Kerkern und entwickeln dort zuweilen eine dämonische Kraft. Je höher die Verbannungsstufe, umso geringer ist der Zugang zu den Antipoden und umso dämonischer sind sie oftmals. Ein auf erster Stufe verbanntes Teammitglied kennt der Besitzer durchaus, er denkt sich lediglich: „So sollte ich hier besser nicht in Erscheinung treten!“ Während auch ein auf zweiter Stufe verbanntes Mitglied noch von der betreffenden Person wahrgenommen wird, doch die sich denkt „So sollte ich nicht sein!“, sind die Antipoden dritter Verbannungsstufe für ihren Besitzer gänzlich unbekannt und der würde behaupten: „So bin ich nicht!“⁴¹ Trotzdem beeinflussen auch diese Antipoden die innere Dynamik und können sogar zu ernstzunehmenden Teamkonflikten führen, bei denen Lähmung, Zerfall und ein Aufbrauchen von Energiereserven droht.⁴² Die inneren Stimmen fallen sich jedoch nicht stets hindernd ins Wort, sondern unterstützen und beflügeln sich mitunter auch gegenseitig.⁴³ Und während

³⁷ Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 2*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1999

³⁸ Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 3*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1998

³⁹ vgl. Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 8 (Zitat Schulz von Thun)

⁴⁰ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 37ff.

⁴¹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 226

⁴² vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 64

⁴³ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 63

sich in einer gestörten Gruppe die Kräfte subtrahieren, ist die Kraft in einem funktionierenden Inneren Team größer als die seiner Teile.

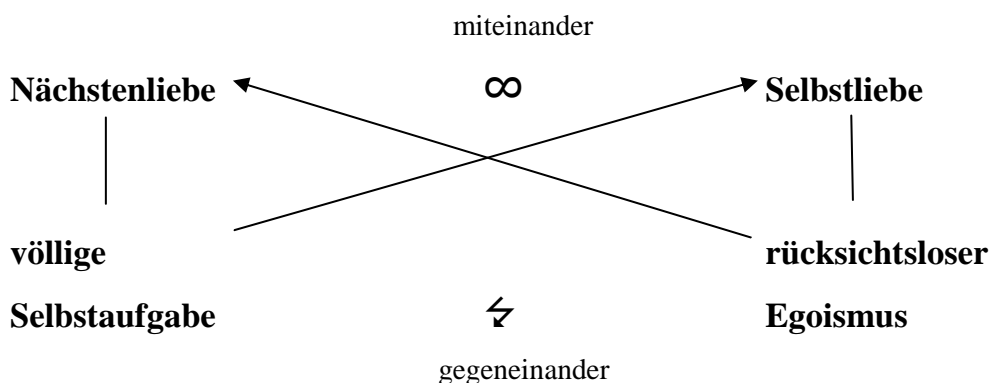
Chef eines solchen Teams ist das sogenannte Oberhaupt. Indem wir trotz der inneren Pluralität „ich“ sagen, identifizieren wir uns mit dieser Instanz, die über dem Ganzen steht.⁴⁴ Bei anstehenden Entscheidungen sollte zwar das Oberhaupt das letzte Wort haben, jedoch geht es im Allgemeinen um eine wechselseitige Gefolgschaft zwischen Oberhaupt und Team.⁴⁵

Ziel der Arbeit mit dem Inneren Team ist die Teambildung oder sogar die Teamentwicklung. Dabei ist die Teambildung immer auf eine bestimmte Aufgabe bezogen, während die Teamentwicklung ein situationsübergreifendes Langzeitprojekt darstellt. In der Teamentwicklung geht es um die Herausbildung von einem Wir-Gefühl mit gleichzeitigem Ich-Bewusstsein, von anerkannten Regeln, Normen und Kooperationsstilen.⁴⁶ Zur Inneren Teamentwicklung gehört verständlicherweise auch die Integration der verbannten Außenseiter, „denn nur wenn wir ‚alle beisammen‘ haben, können wir auf Probleme (und auf Menschen) angemessen und differenziert reagieren“.⁴⁷

Schulz von Thun fasst zusammen, dass das Modell des Inneren Teams „für die persönliche Entwicklung als sehr positiv erlebt werden kann, vor allen Dingen in dreifacher Hinsicht“: 1.) Sie befreit aus dem Gebot der Einheitlichkeit. Der Klient muss nicht immer mit sich eins sein, sondern darf auch einmal unterschiedliche Strebungen in sich haben und innerlich zerrissen sein. 2.) Als Ordnungs- oder Klärungshilfe. Die Identifizierung der einzelnen Mitglieder und die Visualisierung ihrer Aufstellung bringt Klarheit und zeigt die Brennpunkte innerer Konflikte auf. 3.) Als Erleichterung der Selbstakzeptierung. Wenn der Klient sozial unerwünschte Regungen in sich feststellt, kann er diese leichter akzeptieren und annehmen, wenn er weiß, dass sie nur ein Teil von ihm sind.⁴⁸

3.1.1 Das Werte- und Entwicklungsquadrat

Eine weitere positive Eigenschaft des Inneren Teams ist es, dass sich andere Methoden problemlos mit ihr verknüpfen lassen, die die Beratungsarbeit zusätzlich bereichern. In dieser Studie kamen das Modell des Teufelskreises und das der Wertequadrate zur Anwendung. Da ich davon ausgehe, dass das Modell des Teufelskreises allgemein ein Begriff ist, soll hier nur in aller Kürze die Struktur eines Wertequadrates am Beispiel Nächstenliebe vorgestellt werden.



Die Nächstenliebe als Tugend kann nur dann zu einer konstruktiven Wirkung gelangen, wenn sie sich ausgehaltener Spannung zur Selbstliebe als ihren positiven Gegenwert

⁴⁴ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 68

⁴⁵ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 104

⁴⁶ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 65

⁴⁷ Schulz von Thun, 1998, S. 57

⁴⁸ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 116

befindet.⁴⁹ Außerhalb der heilsamen Balance rutscht ein Wert in die untere Etage des Wertequadrats ab. In dem hier gewählten Beispiel hieße das, dass der Wert der Nächstenliebe ohne gleichzeitige Selbstliebe zur völligen Selbstaufgabe verkäme. Ohne die Spannung zu ihrer „Schwestertugend“⁵⁰ verkäme allerdings auch die Selbstliebe zum rücksichtslosen Egozentrismus.

Die diagonalen Pfeile von unten nach oben zeigen die Entwicklungsrichtungen⁵¹ an, die den Weg aus der jeweiligen „entwertenden Übertreibung“⁵² hinausweisen.

3.2 Verheißungen des Inneren Teams

Da in dieser Studie eine ganz neue Kombination von Klientel und Methode hergestellt wird, kann mein methodisches Vorgehen nur offen und entdeckend, also qualitativ-heuristisch⁵³ sein. Es gibt bei dieser Vorgehensweise keine fest umgrenzten Hypothesen, sondern lediglich die Vermutung und die Hoffnung, dass über das Innere Team ein Zugang zu jugendlichen Straftätern hergestellt werden kann. Die Verheißungen, die bereits im Vorwege zur Anwendung dieser Methode ermutigt haben, sollen in diesem Kapitel dargestellt werden. Die neuen Erkenntnisse über positive Eigenschaften des Inneren Teams in der Arbeit mit delinquenten Jugendlichen werden erst in der Auswertung (8.1) dargestellt.

Schulz von Thun berichtet, dass die Skepsis der Führungskräfte gegen die Philosophie der Selbsterkundung sich oft in Faszination verwandelt, wenn ihnen mit dem Inneren Team ein anschauliches und greifbares Modell geboten wird.⁵⁴ Pessimistische Stimmen wie Zirkler vermuten, dass die Methode für zahlreiche Klienten aber gar nicht einsetzbar sei, da sie viele Voraussetzungen auf Seiten des Klienten fordere, wie Introspektionsfähigkeit, Reflexionsfähigkeiten, gewisse Intelligenzkapazitäten und die Fähigkeit zur Verbalisierung von Erlebnisinhalten.⁵⁵ Doch ist nicht gerade das Innere Team eine anschauliche, an Erlebnisinhalten orientierte, bildliche und spielerische Methode, mit Hilfe derer es gelingen könnte, auch Klienten mit geringerer Intelligenzkapazität und Introspektionsfähigkeit die Selbsterkundung zu erleichtern? Was die Psychologen sonst in so hochkomplizierter Sprache ausdrücken, kann mit dem Bild des inneren Teams in einfacher und verständlicher Weise dargestellt werden!⁵⁶ Rauchfleisch betont, dass es gerade dem dissozialen Menschen an der Fähigkeit fehle, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich Rechenschaft darüber abzulegen.⁵⁷ Seiner Ansicht nach ist es ein zentrales Ziel der Therapie, den Klienten zu einer differenzierteren Wahrnehmung der eigenen Gefühle zu verhelfen.⁵⁸ Das Innere Team als Modell birgt die Hoffnung, dass auch straffällige Menschen durch sie differenzierter wahrnehmen sowie auch ausdrücken können, was in ihnen vorgeht. Durch die Metapher des Inneren Teams sprechen Berater und Klient in den gleichen Bildern und damit die gleiche Sprache. So könnte auch der Kontaktaufbau zum Klienten durch dieses Modell erleichtert werden. Wenn das Innere Team diesen Menschen einen Weg aus ihrem inneren Gefängnis zeigen könnte, wäre bereits ein großer Schritt in der Betreuung dieser Menschen getan.⁵⁹

⁴⁹ vgl. Schulz von Thun, 1999, S. 38

⁵⁰ Schulz von Thun, 1999, S. 38

⁵¹ vgl. Schulz von Thun, 1999, S. 48

⁵² Schulz von Thun, 1999, S. 38

⁵³ vgl. Kleining, Gerhard: *Qualitativ-heuristische Sozialforschung: Schriften zur Theorie und Praxis*. Fechner, Hamburg, 1995, S. 7

⁵⁴ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 55

⁵⁵ vgl. Zirkler, Michael: *Das „innere Ensemble“ als Beratungsmethode – eine Erprobung in Erstgesprächen*. Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1996, S. 90

⁵⁶ vgl. Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 12 (Zitat Schulz von Thun)

⁵⁷ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 59

⁵⁸ vgl. Rauchfleisch, 1999

⁵⁹ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 9

Eine weitere Verheißung des Inneren Teams ist die Möglichkeit, auch an die Antipoden als Vertreter der dunklen Seiten heran zu kommen. Wenn den Jugendlichen verdeutlicht wird, dass es sich bei den Antipoden nur um einen *Teil* in ihnen handelt, wird es ihnen leichter fallen, diesen zu akzeptieren.

4. Der äußere Kontext: Vollzugsanstalt

„Die Erkundung des Kontextes ist bereits ein wichtiger Teil der Beratung“.⁶⁰

Die Vollzugsanstalt als äußerer Kontext der in dieser Studie durchgeführten Beratungen soll in diesem Kapitel vorgestellt werden. Was macht die Vollzugsanstalt als Institution aus? Und was bedeutet das für diese Studie? Diesen Fragen soll im folgenden Kapitel nachgegangen werden. Eine Bewertung des Vollzuges an sich soll in diesem Rahmen nicht stattfinden, obwohl sich an vielen Stellen die Vor- und Nachteile der Haft als (Erziehungs-) Maßnahme diskutieren ließen.

Die Situation, in der ich mit dem Inneren Team gearbeitet habe, ist extrem. Greve und Höynck bezeichnen das Gefängnis treffenderweise als letztes „Auffangbecken“,⁶¹ in dem die Jugendlichen nach vielen Delikten, Heimaufenthalten und verschiedensten Betreuungen landen. Unbestritten ist der Vollzug eine totale Institution,⁶² in der ein großes Machtgefälle zwischen Insassen und Angestellten besteht, das sich auch auf die Beziehungsebene auswirkt. Ein Proband dieser Studie (Cem) drückte seine Ablehnung gegen diese unausweichliche Rollenaufteilung prägnant aus. Als ich ihm an meinem letzten Tag sagte, dass ich ihn auch später noch einmal besuchen werde, antwortete er: „*Oh ja. Das ist dann auch besser – dann haben Sie keinen Schlüssel mehr!*“ Der Schlüssel ist in diesem Kontext als Machtsymbol zu verstehen.

Genau genommen ist das Misstrauen der Inhaftierten den Angestellten gegenüber nicht unbegründet, denn letztere dienen in erster Linie der Justizbehörde. So befinden sich Psychologen und andere Betreuer im Vollzug im Spagat zwischen zwei unvereinbaren Aufgaben: Auf der einen Seite sollen sie ein Vertrauensverhältnis zu den Insassen aufbauen, auf der anderen Seite müssen sie die Regeln der Justizbehörde einhalten. Beispielsweise haben Psychologen im Vollzug nicht das Recht zu schweigen, sondern haben der Justiz gegenüber eine Mitteilungspflicht.

Neben den oftmals engen und schwierigen Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter stellt die Vollzugsanstalt auch sehr hohe Systemanforderungen an die Insassen. Nicht nur ist es durch die Inhaftierung zu einem Abbruch der bisherigen sozialen Beziehungen gekommen, die jugendlichen Insassen müssen sich zusätzlich allein in das eng reglementierte Leben im Gefängnis einfinden, in dem sie kaum noch eigene Kontrollmöglichkeiten haben. Eben jene Jugendliche, denen es in der Vergangenheit oft so schwer fiel, sich an bestehende Regeln zu halten, müssen sich den Vollzugsbeamten vollständig unterordnen. Ein entscheidendes Motiv für die Einhaltung der Regeln ist sicherlich das Wissen über mögliche Bestrafungen: Bei kleineren Vergehen wird Einschluss erteilt (der Haftraum darf nur noch eine Stunde am Tag zur Freistunde verlassen werden), bei größeren wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet, über das auch der Richter informiert wird, und bei aggressiven Ausbrüchen wird der Betreffende auf die Beobachtungs- und Sicherungsstation verlegt.

Auch wenn es, wie Greve betont, erhebliche Differenzen der Insassen im individuellen Verlauf während der Haft gibt und sich die Jugendlichen unterschiedlich gut anpassen können,⁶³ so kann man dennoch sagen, dass alle eine gefühlsmäßige Reaktion auf ihre

⁶⁰ Schulz von Thun, 1998, S. 292

⁶¹ Greve, Werner und Höynck, Theresia: *Die Zukunft des Jugendstrafvollzuges*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 38, 26. Jhrg., 1998, S. 9

⁶² vgl. Busch, Max: *Soziales Lernen im Strafvollzug – Möglichkeiten und Grenzen*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 27, 16. Jhrg., April 1988, S. 17

⁶³ vgl. Greve und Höynck, 1998, S. 433

Inhaftierung zeigen. Bei einigen löst die Kontroll- und Hilflosigkeit Angstzustände aus, andere werden aggressiv, noch wieder andere reagieren mit depressiven Verstimmungen. Ebenso lassen sich die mehrfach erhöhten Suizidraten im Strafvollzug als Zeichen für die hohe psychische Belastung werten.⁶⁴ Die Frage, ob es sich um Folgen der Haft oder aber vielleicht sogar um Ursachen für die Delinquenz und die darauffolgende Inhaftierung handelt, kann hier nicht beantwortet werden. Die emotionale Krise allerdings, die einige der Inhaftierten in den ersten Tagen der Haft erleiden – der sogenannte Inhaftierungsschock⁶⁵ – ist zweifelsohne als eine Folge der Haft anzuerkennen. Auch wenn die von einem Inhaftierungsschock Betroffenen psychisch sehr leiden, kann eine solche Krise aus psychologischer Sicht durchaus auch positiv bewertet werden. „Krisen sind die Marksteine der persönlichen Entwicklung, und armselig ist der, der durch keine Krise geht, zumindest therapeutisch gesehen.“⁶⁶ Gerade bei delinquenten Jugendlichen bringt so eine Krise ein vorher nicht dagewesenes Problembewusstsein hervor, das eine Behandlungs- und Änderungsmotivation entstehen lässt. Solche Krisen mögen der Grund dafür sein, dass die Betreuer zu den jugendlichen Straftätern oftmals in der Haft einen Zugang zu finden vermögen, der in der Freiheit gar nicht möglich war. Trotz all der zuvor aufgeführten Behinderungen der Arbeit ist die Vollzugsanstalt also auch nicht der schlechteste Ort, um therapeutisch oder beratend mit Delinquenten zu arbeiten, zumal auch so eine aus dem Alltag heraus gehobene Situation eine Sichtveränderung der Jugendlichen ermöglicht.⁶⁷ Bedauerlicherweise kehren aber zumeist mit der Rückkehr in das alte Umfeld auch die alten Sichtweisen und Wertvorstellungen zurück.

Bei der Arbeit im Vollzug ist zu bedenken, dass die Bedeutung selbstbezogener Äußerungen inhaftierter Jugendlicher auf mehreren Ebenen zu lesen sind.⁶⁸ Besonders wenn die Jugendlichen eine sofortige Änderung ihrer Lebensgewohnheiten versprechen, deutet dies auf eine in Richtung soziale Erwünschtheit getätigte Aussage hin. In solch einem Fall kann es sein, dass der Jugendliche sich erhofft, durch derartige Äußerungen eine Milderung seiner Strafe vor Gericht zu erwirken. Es kann meines Erachtens nur der sensiblen Aufmerksamkeit des Beraters überlassen sein zu entscheiden, ob die Aussagen eines inhaftierten Jugendlichen seiner subjektiven Wahrheit entsprechen oder aber strategisch und funktionalisierend sind.

5. Eckdaten der Vorgehensweise

Zu den in der Überschrift erwähnten „Eckdaten“ gehören Stichprobe, Auswahl der Probanden, die Dokumentation der Gespräche und schließlich die Wahrung der Anonymität.

5.1 Stichprobe

Die neun Probanden waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung Insassen der Untersuchungs- oder Strafhaft im geschlossenen Jugendvollzug. Sie waren männlich und zwischen 14 und 21 Jahre alt, der Altersdurchschnitt betrug zum Zeitpunkt der Untersuchung 16,6 Jahre. Alle haben freiwillig an der Untersuchung im Rahmen dieser Diplomarbeit teilgenommen. Ein Großteil der Probanden ist nicht-deutscher Herkunft, es handelt sich um eine multikulturelle Stichprobe; Türkei, Brasilien, Irak, Jamaika sind nur einige der Herkunftsländer. Alle Probanden beherrschten die deutsche Sprache allerdings gut, und ihre sprachlichen Probleme waren nicht größer als die von deutschstämmigen Gefängnisinsassen.

⁶⁴ Konrad, N.: *Suizide in der Haft – Europäische Entwicklungen*. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligkeit, Nr. 50, 2001, S. 103ff.

⁶⁵ vgl. Konrad, 2001, S. 103ff.

⁶⁶ Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 24 (Zitat Schulz von Thun)

⁶⁷ vgl. Thomann, Christoph und Schulz von Thun, Friedemann: *Klärungshilfe 1*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2003, S. 332

⁶⁸ vgl. Greve, 2002, S. 29

5.2 Probandenauswahl

Da ich im Rahmen meines Halbjahrespraktikums bereits Einzelgespräche in der Jugendvollzugsanstalt geführt hatte, habe ich nicht gesondert Probanden für diese Studie geworben. Der Weg, auf dem die Jugendlichen zu Gesprächen mit mir kamen, war unterschiedlich. Einige hatten einen Antrag auf ein psychologisches Gespräch geschrieben, andere haben mich direkt angesprochen und bei einer weiteren Gruppe wurde bereits in der Besprechung der Eingangsdiagnostik klar, dass sie sich weitere Beratungsgespräche wünschte. Noch wieder andere wurden von Mitarbeitern als „auffällig“ wahrgenommen und deshalb zu psychologischen Gesprächen gebeten. Keiner der Gefängnisinsassen kam jedoch gegen seinen Willen zum psychologischen Gespräch.

5.3 Dokumentation der Gespräche

Die Inneren Teams der Probanden wurden während der Beratung erarbeitet und waren also nach den Gesprächen bereits auf Papier zeichnerisch dokumentiert. Den Ablauf des Gespräches, Reaktionen der Probanden, Besonderheiten im Gespräch und einzelne Gesprächsabschnitte habe ich in direktem Anschluss an das Gespräch notiert. Auch wenn Tonbandaufnahmen den einzelnen Wortlaut verlässlicher wiedergeben, habe ich mich dagegen entschieden. Das hat folgende Gründe: Einmal sind die Sicherheitsbestimmungen in einer Vollzugsanstalt sehr hoch, es ist also nicht ohne weiteres möglich, dort ein Aufnahmegerät einzusetzen. Außerdem kann ich mir vorstellen, dass die Jugendlichen sich durch das Gerät hätten irritieren lassen. Erschwerend zur Irritation, die bei vielen Menschen entstanden wäre, kam bei meinen Probanden der spezielle äußere Kontext hinzu. Sie saßen im Gefängnis und hatten teilweise die Gerichtsverhandlung noch vor sich. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass ein Tonbandgerät in psychologischen Gesprächen das Misstrauen dieser Klientel geschürt hätte. Schließlich hatte ich einen Schlüssel, gehörte damit aus den Augen der Insassen irgendwie doch zur Gegenseite, und wer konnte sich schon absolut sicher sein, dass ich das Tonband nicht dem Richter vorspielen würde? Es ist zu vermuten, dass die Informationen von den Jugendlichen über sich selbst stärker in Richtung soziale, beziehungsweise gerichtliche, Erwünschtheit gegangen wären, wenn ich ein Aufnahmegerät eingesetzt hätte.

5.4 Wahrung der Anonymität

Trotz der Einwilligung aller Probanden halte ich die Wahrung der Anonymität dieser Jugendlichen für immens wichtig, insbesondere weil es sich um Insassen des Jugendvollzugs handelt. Zur Wahrung der Anonymität habe ich folgende Maßnahmen ergriffen:

1. Die Namen wurden geändert

Nicht nur die Namen der Probanden wurden in dieser Arbeit geändert, sondern die aller auftauchender Personen. Die Jugendlichen haben sich ihre fiktiven Namen selbst ausgesucht. Dieses Vorgehen gab auch der Endphase der Arbeit mit dem Inneren Team noch einen spielerischen Touch.

2. Das genaue Alter wird nicht genannt

- a. Ich habe vier Altersgruppen unterschieden, damit das Alter der Jugendlichen nicht bekannt wird, jedoch der ungefähre Entwicklungsstand des Probanden aufgrund einer Altersgruppe eingestuft werden kann.

- b. Altersgruppe 1: 14-15 Jahre

- c. Altersgruppe 2: 16-17 Jahre

- d. Altersgruppe 3: 18-19 Jahre

- e. Altersgruppe 4: 20-21 Jahre

3. Es wird lediglich eine Deliktgruppe angegeben

- a. Das genaue Delikt, das in der Anklageschrift der Jugendlichen vermerkt ist, wird nicht angegeben. Anstatt dessen habe ich die Delikte in Gruppen geclustert. Da es, ohne das ich es beabsichtigt habe, in den Deliktarten meiner Probanden wenig Variationen gab, habe ich nur zwei Gruppen gebildet.
- b. Einige Probanden haben allerdings noch weitere Delikte außer dem ihrer Deliktgruppe begangen. Ein Teil der Jugendlichen, die eine räuberische Erpressung verübt haben, hat sich zum Beispiel im Rahmen dieses Deliktes einer Körperverletzung schuldig gemacht. Um unnötige Komplikationen zu vermeiden, habe ich mich jedoch nur am Hauptanklagepunkt orientiert.
- c. Tötungsdelikte
- d. Zu diesen Delikten gehört schwere Körperverletzung mit Todesfolge, schwere Körperverletzung mit möglicher Todesfolge, versuchter Totschlag, Totschlag, versuchter Mord und Mord.
- e. Raubdelikte
- f. Zu dieser Deliktgruppe gehören einfacher Raub, schwerer Raub und räuberische Erpressung.
- g. Die räuberische Erpressung ist unter den Jugendlichen selbst besser bekannt unter der umgangssprachlichen und verharmlosenden Bezeichnung „abziehen“.

Ferner wird aus Gründen der Anonymitätswahrung die Vollzugsanstalt, in der die Untersuchung durchgeführt wurde, nicht namentlich genannt.

6. Form der Teamerhebungen

Es handelt sich hier um neun Einzelfallstudien zur Beratung mit dem Inneren Team. Mit allen neun Probanden habe ich mit dem Inneren Team gearbeitet, jedoch unterschiedlich oft und über verschieden lange Zeiträume hinweg. Die Arbeitsweisen mit dem Modell des Inneren Teams waren auf die Individualität des Probanden ausgerichtet und damit nahezu ebenso vielfältig wie die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Gefängnisinsassen. Schulz von Thun sagte einmal im Forschungsseminar, dass die Wissenschaft sich dem Gegenstand fügen müsse und der in diesem Fall heikel sei. Und so habe ich das Innere Team tatsächlich als ein Modul in den Beratungsprozess eingebunden.

Meiner Einschätzung nach hat gerade die Offenheit im Arbeitsprozess es ermöglicht, auch innerhalb dieser Klientel die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten des Inneren Teams zu erforschen und die Grenzen der Methode zu ertasten.

6.1 Die erste Teamerhebung

Mit keinem der Jugendlichen habe ich bereits beim ersten Treffen begonnen, das Innere Team zu erheben, sondern erst nach drei bis neun Sitzungen. Ich fand es wichtig, dass die Jugendlichen und ich uns zunächst kennen lernten, und ich sie nicht gleich mit der Methode überfiel. Meiner Meinung nach ist es ein Mindestmaß an Vertrautheit grundlegend, bevor versucht wird, sich den teilweise sehr zerbrechlichen inneren Teammitgliedern anzunähern.

In die Gespräche kamen die Jugendlichen meistens nicht mit einem konkreten Problem, sondern mit einem Gefühl von „alles ist scheiße“ oder „ich halte das hier im Knast nicht aus“. Bei der ersten Teamerhebung handelte es sich also meistens um eine Aufstellung zur Haftsituation mit der Fragestellung „Wie geht es mir hier im Knast?“ „Wie kann ich mit dieser Situation zurechtkommen?“. In Abhängigkeit davon, wie viel ich schon vom jeweiligen Jugendlichen wusste, war die Aufstellung spezifisch auf ein Thema ausgerichtet oder aber grundsätzlicher. Gerade in der Anfangsphase habe ich den Jugendlichen in der Arbeit mit dem Inneren Teams viel Zeit und Freiraum gelassen. Sie sollten sich behutsam mit der Methode anfreunden und ihre Inneren Teammitglieder langsam entdecken können.

Vor der ersten Teamerhebung habe ich mir stets das Einverständnis des Jugendlichen eingeholt und genau erklärt, was ich jetzt machen werde: Ich würde die Situation mit ihm zusammen noch besser verstehen wollen und das, was er von sich erzählt hat, einmal versuchen zu ordnen. Dazu würde ich ihm einzelne Männchen in den Bauch malen, die alle etwas anderes sagten. Die würden seine verschiedenen Anteile, Stimmen, Gedanken oder auch Gefühle darstellen. Ferner habe ich stets erwähnt, dass man das gleiche für alle Menschen machen könnte, sie seien also ganz sicher nicht verrückt. Gerade die letzte Bemerkung ist immens wichtig, da die Jugendlichen ohnehin oft Angst haben, mit ihnen würde etwas nicht stimmen.

6.2 Weitere Teamerhebungen

Ausgenommen eines Probanden (Mohammed) wurden nach der Erhebung des ersten Inneren Teams noch weitere erhoben. Wenn sich der Jugendliche darauf einlassen konnte, habe ich ein Inneres Team zur Tat erhoben. Die Fragestellung war hier „Was ist in mir passiert, als ich die Tat beging? Wie konnte es dazu kommen? Und wie kann ich das in Zukunft verhindern?“

Im Schnitt wurden mit den Probanden 3,5 Innere Teams erhoben, Wertequadrate und Teufelskreise ausgenommen. Die Zeitspanne, in der ich das Innere Team als Beratungsmethode angewandt habe, schwankte beträchtlich. Während mit Mohammed nur eine einzige Sitzung zum Inneren Team stattgefunden hat, habe ich mit drei anderen (Denno, Allan und Cem) über einen Zeitraum von fast vier Monaten hinweg immer wieder mit diesem Modell gearbeitet – bei wöchentlich stattfindenden Sitzungen! An dieser Stelle ist jedoch zu erwähnen, dass es immer wieder Sitzungen gab, in denen das Innere Team gar nicht zum Einsatz kam. Dies waren Sitzungen, in denen deutlich wahrnehmbar war, dass der Jugendliche sich nicht auf die Arbeit mit seinem Inneren Team einlassen konnte oder wollte.

Inhaltlich ist mein Vorgehen vergleichbar mit dem Ablauf der Beratung, der in „Miteinander Reden 3“ beschrieben wird: Erkundung des äußeren Kontexts, Erkundung des Inneren Teamkontexts, Vertiefung, Auswertung, Einübung.⁶⁹ Der äußere Kontext ist mir wie auch dem Jugendlichen bekannt, trotzdem wird er immer wieder zum Thema in den Gesprächen. Wo kann ich vielleicht für mich etwas ändern? Wo nicht? Wie gehe ich damit um? Das Innere Team wurde erhoben und vertieft. Vertieft heißt, dass der Klient und ich als Beraterin uns die einzelnen Teammitglieder genauer angesehen und ihre Konstellation zueinander ermittelt haben. In der Auswertung haben wir gemeinsam herausgearbeitet, wo Entwicklungsmöglichkeiten liegen: Wer im Inneren Team müsste gestärkt werden? Wo läuft es gut? Wo könnte die Zusammenarbeit im Team verbessert werden? Das Einüben passierte in vielen Fällen in realen Situationen zwischen zwei Sitzungen zum Inneren Team. Von Rollenspielen habe ich bewusst Abstand genommen, da Interventionen dieser Art meiner Erfahrung nach Widerstand bei diesen Klienten hervorrufen und als „albern“ und „komisch“ abgewertet werden. Aus den gleichen Gründen habe ich die Teammitglieder in ihrer Reinform nicht von verschiedenen Stühlen aus sprechen lassen. Jene Methode ist als Erleichterung gedacht, hier wäre sie aber meiner Einschätzung nach keine gewesen. Ich befürchtete vielmehr, dass die Anwendung solcher offensichtlich psychologischer Methoden die Kooperationsbereitschaft der Klienten in erheblichem Maße beeinträchtigen würde. Angesichts jedoch der Tatsache, dass die Jugendlichen ungeahnter Weise sehr gut auf die Beratung mit dem Inneren Team einlassen konnten, ist es denkbar, dass sie sich ebenfalls auf Rollenspiele und ähnliche Interventionsmethoden einlassen können, wenn diese in für sie annehmbarer Weise angeboten werden.

6.3 Anpassungen der Methode

Das Vorgehen wie auch die Methode selbst müssen natürlich der Zielgruppe angepasst werden. Die wichtigsten Anpassungen der Methode des Inneren Teams, die ich im Vorwege der Arbeit mit den jugendlichen Straftätern vorgenommen habe, sollen hier dargestellt

⁶⁹ Schulz von Thun, 1998, S. 322ff.

werden. Weitere Besonderheiten, die in der praktischen Arbeit auftraten, sind im ersten Teil der Auswertung oder schon in den Fallbeispielen selbst beschrieben. Wie an dieser Stelle sicherlich bereits klar geworden ist, ist bei dieser besonderen Klientel eine Menge zu berücksichtigen. Nicht nur, dass es sich bei den Probanden um delinquente Menschen handelt, es sind zum Teil noch sehr junge Jugendliche, bei denen der Entwicklungsstand berücksichtigt werden muss. Auch wenn die jüngsten Probanden biologisch 14-15 Jahre alt sind, stehen sie manchmal emotional und moralisch noch auf der Stufe eines Grundschulkindes.

Zunächst ist es demnach wichtig, dass der Berater die Teamerhebung nicht zu kompliziert gestaltet, damit der jeweilige Jugendliche verstehen und nachvollziehen kann, was der Berater da eigentlich tut, wenn er das Innere Team aufzeichnet. Ein Inneres Team sollte auch bei dieser Klientel niemals im Alleingang des Beraters erhoben werden, sondern in enger Zusammenarbeit mit dem Klienten. Die Grundlage dafür wird geschaffen, wenn der Berater eine Sprache gebraucht, die dem Erfahrungshintergrund des Jugendlichen entspricht, um ihn nicht zu überfordern und auszuschließen. Vor allen Dingen die Namen der Teammitglieder sollten nicht zu kompliziert gewählt sein. Da es in meiner Datenerhebung häufig vorkam, dass die Jugendlichen sich anfangs schwer taten, selbst Namen für ihre Teammitglieder zu finden, habe ich als Beraterin Namen vorgeschlagen. Dabei hielt ich es für sehr wichtig, dass die Jugendlichen nicht einfach nur aus Bequemlichkeit zustimmten, sondern, dass sie wirklich etwas mit dem Namen anfangen konnten. Oft war es auch sinnvoll, direkt nachzufragen: „Kennst du das Wort denn?“ Auch, wenn der Berater davon ausgeht, es handele sich um ein bekanntes Wort, wird er an dieser Stelle immer wieder Überraschungen erleben. Die Namen, die die Jugendlichen schließlich verstanden und gerne angenommen haben, waren häufig an den Bedürfnissen der Mitglieder orientiert (zum Beispiel Der nach Klarheit Suchende) oder an ihren Gefühlszuständen. Ein typisches Beispiel für eine Namensfindung möchte ich hier kurz darstellen. Cem und ich suchten einen Namen für einen seiner Stammspieler:

Beraterin: „Hast du einen Namen für den?“

Cem: (zuckt mit den Schultern)

Beraterin: „Der fühlt sich ja schuldig.“

Cem: „Ja.“

Beraterin: „Was ist denn das für einer?“

Cem: „Na, der fühlt sich eben schuldig!“

Beraterin: „Wie wollen wir den denn nennen?“

Cem: „Ja, so eben.“

Beraterin: „Der sich schuldig Fühlende?“

Cem: „Ja, so!“

Auch wenn der Name Der sich schuldig Fühlende sehr umständlich ist, war es richtig, diesen Namen zu wählen und beizubehalten, eben weil er für Cem selbst so stimmig zu sein schien. In so einem Fall ist es meiner Ansicht nach nicht an erster Stelle wichtig einen eleganten Namen für das Teammitglied zu finden, sondern sich am jeweiligen Jugendlichen zu orientieren und ihn da abzuholen, wo er steht.

Weiterhin ist es hilfreich, Metaphern zu finden, die die jugendlichen Straftäter aus ihrem Erfahrungshintergrund heraus verstehen können. So prägte Denno den Begriff „auf Iso“. Als wir eine seiner Kellergestalten (den Sensiblen) entdeckten, erkannte Denno für sich: „Der ist auf Iso!“ „Auf Iso“ sagen die Insassen der Vollzugsanstalt umgangssprachlich für „in Isolationshaft“, oder ganz korrekt „auf der Beobachtung- und Sicherheitsstation“. Wenn ein Jugendlicher gegen andere oder sich selbst aggressiv wird, kommt er für einige Tage „auf Iso“. Jeder Insasse der Vollzugsanstalt weiß von dieser Maßnahme und fürchtet sie. Für Denno war es auf einmal völlig klar, was ich mit Kellergestalten meinte, als er die für ihn

stimmige Metapher „auf Iso“ fand. Ich habe diese Metapher in der Folge sehr erfolgreich auch bei weiteren Probanden angewandt.

Bei anderen Jugendlichen war es manchmal allerdings naheliegender zu sagen, die Kellergestalten seien „im Gefängnis“. Denn wenn ein Insasse zwar im Gefängnis ist, jedoch noch nie „auf Iso“ war, ist ihm die Metapher „Gefängnis“ vermutlich näher. Weiterhin war es hilfreich zu sagen „so geht das in dir ab“ anstelle von „das ist deine innere Dynamik“ und „die beiden sind Kollegen“ anstatt „diese beiden Teammitglieder haben ein gutes Verhältnis zueinander“.

Der Phantasie sind bei der Metaphernwahl wohl keine Grenzen gesetzt. Allerdings muss der Berater stets in der Praxis erproben, welche Metaphern tatsächlich für die Jugendlichen stimmig sind. Als ich bei Schulz von Thun las, dass man den inneren „Gefängniswärter“ in einen „Bewährungshelfer“ verwandeln könnte,⁷⁰ war ich begeistert: „Diese Metaphern müssten doch perfekt zu meinen Probanden passen!“, dachte ich. In der Praxis riefen diese Begriffe allerdings starke Abwehr in den jugendlichen Straftätern hervor. Ich hatte nicht bedacht, dass natürlich kein Insasse gerne einen Gefängniswärter in sich hat. Schließlich sind das diejenigen, die die Türen abschließen und damit erst einmal die „Bösen“ der Gegenseite sind.

7. Die praktische Arbeit – Fallbeispiele

In diesem siebten Teil der Arbeit soll es um die Fallbeispiele gehen. Leider kann ich nicht die Arbeit mit allen neun Probanden ausführlich darstellen, denn das würde den Rahmen sprengen. Es werden also lediglich drei ausführliche Fallbeispiele gegeben, die Arbeit mit den restlichen Probanden habe ich im Kapitel „Die Perlen der anderen“ (7.4) dargestellt. In jenem Abschnitt wird nicht nur eine grobe Zusammenfassung der Arbeit mit dem jeweiligen Probanden gegeben, sondern auch einige besonders prägnante und interessante Stellen im Detail wiedergegeben. Ferner werde ich auf Parallelen zu den Fallbeispielen hinweisen.

Zunächst möchte ich einen Überblick über die Probanden dieser Studie, ihr Alter und ihr Delikt geben. Die Reihenfolge hier ist identisch mit der Anordnung der Fallbeispiele.

Justin:	20-21 Jahre	Tötungsdelikt
Denno:	18-19 Jahre	Raubdelikt
Allan:	14-15 Jahre	Tötungsdelikt
Murat:	16-17 Jahre	Tötungsdelikt
Cem:	14-15 Jahre	Tötungsdelikt
Liridon:	16-17 Jahre	Raubdelikt
Serkan:	14-15 Jahre	Tötungsdelikt
Mohammed:	20-21 Jahre	Raubdelikt
James:	14-15 Jahre	Raubdelikt

7.1 Auswahl der drei Fallbeispiele

Für die ausführlichen Fallbeispiele habe ich Justin, Denno und Allan ausgewählt. Die Auswahlkriterien waren folgende:

- Die drei Fallbeispiele sollten möglichst unterschiedliche Arbeitsweisen mit dem Inneren Team aufzeigen.
- Schon an jedem einzelnen Fall sollte viel anschaulich werden können.
- Es sollten Fälle sein, an denen auch der Leser Interesse findet.

⁷⁰ Schulz von Thun, 1998, S. 306

- Die Fallbeispiele sollten Probanden betreffen, die mir aus irgendeinem Grunde nah sind, damit auch ich als Autorin beim Schreiben mit Herz und Seele dabei bin.

In der Darstellung der Fallbeschreibungen gehe ich so vor, dass ich zunächst die Ausgangssituation, die zur Arbeit mit dem Inneren Team führte, darstelle und dann inhaltlich auf die einzelnen Sitzungen eingehe. Aus Gründen der Anschaulichkeit werde ich in den Fallbeispielen immer wieder Gesprächsabschnitte zitieren. Die wörtliche Rede gibt den Gesprächsverlauf an zentralen Stellen am prägnantesten und vor allen Dingen lebhaftesten wieder.

Im Anschluss an die Darstellung der einzelnen Sitzungen ist die Bewertung der Methode durch den Jugendlichen dokumentiert. Diese Bewertung des Inneren Teams haben die Jugendlichen in einer Nachbefragung nach Abschluss der Beratung abgegeben.

Meine eigene Bewertung und Einschätzung des Nutzens, die die Arbeit mit dem Modell des Inneren Teams für den Jugendlichen hatte, gebe ich im Anschluss an jedes Fallbeispiel unter „Fazit“ ab. Im Abschnitt „Fazit“ soll auch Raum dafür sein, Besonderheiten in der Arbeit mit gerade diesem Probanden zu betonen.

7.2 Formales

Zitate sind im Folgenden stets kursiv gedruckt. Dabei ist es egal, ob es sich um Zitate der Beraterin, Zitate des Probanden oder Zitate von einzelnen Teammitgliedern handelt. Der Wortlaut ist möglichst realitätsgetreu wiedergegeben, jedoch kann es zu semantischen Abweichungen gekommen sein, allein aus dem Grunde, dass keine Tonbandaufnahmen der Gespräche angefertigt wurden. Die angeführten Zitate entstammen den Aufzeichnungen, die ich stets im direkten Anschluss an die Sitzungen angefertigt habe.

Die **Namen der Teammitglieder** sind in einer anderen Schriftart gedruckt, damit sie sich vom Rest des Textes abheben und der Text übersichtlicher wird.

Die **Inneren Teams** sind von mir selbst gezeichnet, jedoch handelt es sich nicht um die Originale aus der Beratung. Ich habe alle Inneren Teams noch einmal abgezeichnet, damit sie übersichtlich sind und vor allen Dingen ohne persönliche Notizen in dieser Arbeit erscheinen, die die Anonymitätswahrung des Klienten gefährden könnten.

7.3 Fallbeispiele

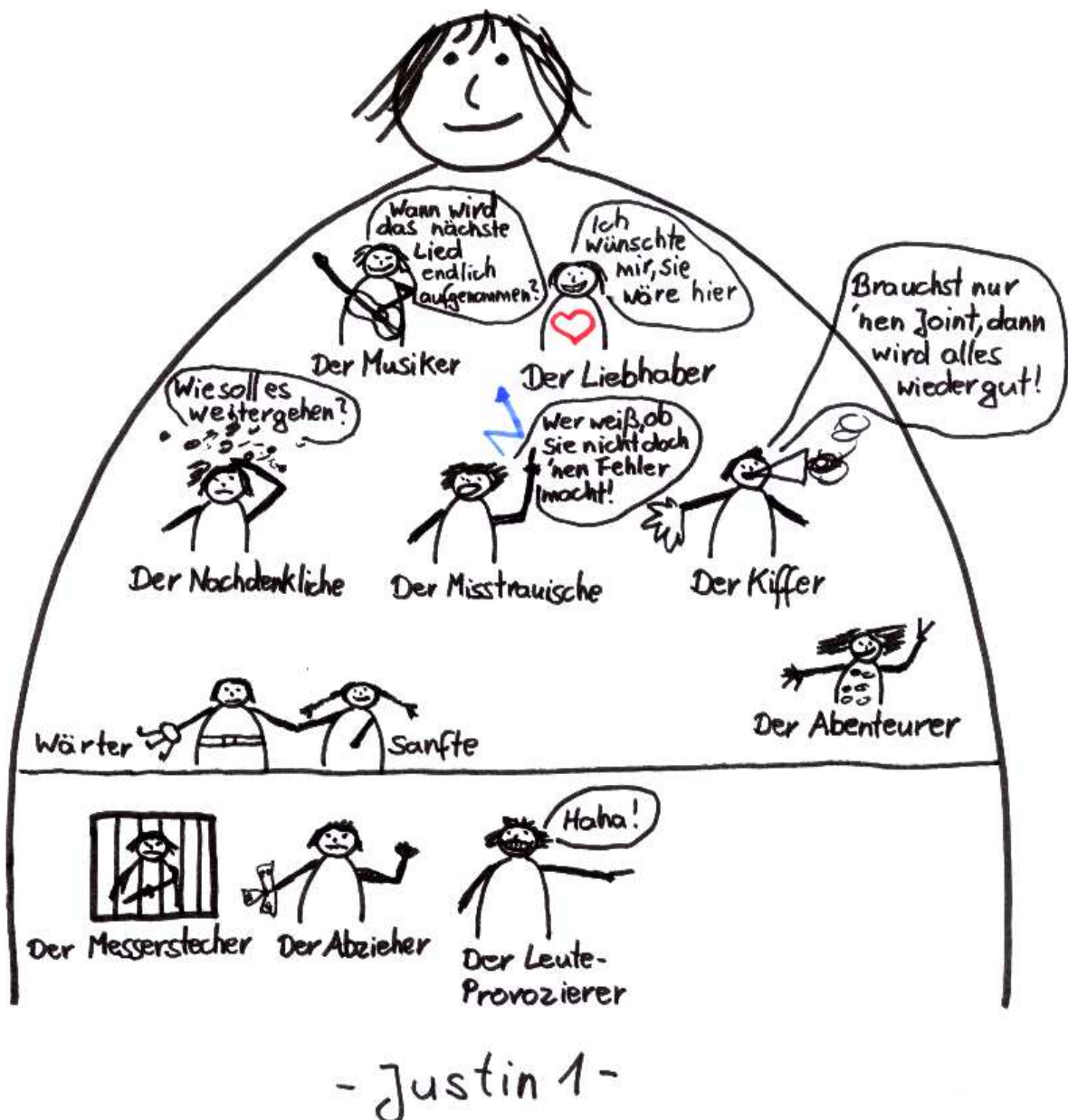
1. Fallbeispiel: Justin (20-21 Jahre alt, Tötungsdelikt)

Ausgangssituation: Justin war der erste Proband der Studie. Im Vorwege stellte er selbst einen Antrag auf ein psychologisches Gespräch, weil er zutiefst erschüttert über seine Tat war. Wenn er an die Messerattacke zurück dachte, erschien es ihm „wie ein Traum“. Justin berichtete über die Angst, dass er so etwas wiederholt tun könnte. Sein Entsetzen über sich selbst war eindeutig spürbar. Er fragte sich immer wieder, wie er so etwas hatte tun können. Mit dem Inneren Team wollten wir uns gerade dieser Frage nähern und versuchen, diejenigen Anteile in seinem Inneren Team, die diese Tat begehen konnten, kennen zu lernen.

Erste Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Justin 1“) Im dritten Gespräch berichtete Justin wieder von seiner Schlaflosigkeit, der Angst und der quälenden Frage: „*Wie konnte ich so etwas tun?!*“ Ich schlug vor, die Frage umzuformulieren in: „*Wer in mir konnte so etwas tun?*“ Nachdem ich ihm das Innere Team kurz erklärt und betont hatte, dass es um verschiedene Anteile in ihm ging, zeichnete ich seinen Bauch und malte ganz unten einen **Messerstecher** hinter Gittern ein

Justin wirkte etwas erschrocken, berührt und gleichzeitig interessiert. Wir gingen nun daran, die nicht verbannten Teammitglieder zu erheben, diejenigen, die Justin besser kennt, die ihm weniger Angst bereiten. Es wurde also ein sehr generelles Inneres Team erhoben, um zu ergründen, wen es denn überhaupt in ihm gibt. Bemerkenswert bei Justin war, dass er lediglich die Hilfestellung brauchte „*Was hast du denn noch für Anteile in dir? Wie bist du noch? Was ist dir wichtig?*“ und anschließend selbstständig sein Inneres Team erforschte.

Justin fand sich unheimlich schnell in die Methode ein – deutlich schneller als das Gros der anderen Probanden. Vermutlich ist dies auf eine vergleichsweise hohe Intelligenz von Justin zurückzuführen, die sich auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel den Schulungsmaßnahmen im Gefängnis, immer wieder zeigte. Auch die Namen für seine Mitglieder fand Justin problemlos selbst. Ganz oben gab es den **Musiker**, der endlich das nächste Lied aufnehmen wollte, den **Liebhaber**, der an die Freundin draußen dachte und den **Misstrauischen**, der der Treue der Freundin doch nicht so ganz über den Weg trauen wollte. Das Verhältnis zwischen **Misstrauischem** und **Liebhaber** war äußerst gespannt. Außerdem nahm der **Nachdenkliche**, der gleichzeitig der Vernünftigste im Team war, eine Menge Raum ein, seitdem sich Justin im Gefängnis befand. Gleich im Anschluss an die ersten vier Teammitglieder erwähnte Justin grinsend den **Kiffer**, der als Antwort auf alles immer nur sagte: „Du brauchst ‘nen Joint, dann wird alles wieder gut!“ Auch in den weiteren Sitzungen zum Inneren Team hat der Kiffer nie etwas anderes von sich gegeben. Aus Erfahrung wusste Justin, dass unter dem Einfluss von Cannabis die anderen Teammitglieder keine Chance mehr haben würden. Für die Zeit eines Rausches herrschte Ruhe im Team.



Ferner wollte Justin einen **Abenteurer** im Team haben, über den er allerdings sagte, dass der in Gefangenschaft keine Chance hätte und folglich augenblicklich nicht da wäre. Auf meine

Frage, ob das Innere Team so vollständig sei, sagte Justin, dass „*da unten*“ noch mehr wären, der **Messerstecher** war also nicht allein. Diese Äußerung zeigte einmal, dass Justin selbst schon für sich die Unterscheidung zwischen Teammitgliedern an der Oberfläche und Untergrundgestalten machte und weiterhin, dass ihm die Vollständigkeit seines Inneren Teams wichtig war.

„*Da muss noch ein Abzieher hin. Und noch so einer, der provoziert. Ein Leute-Provozierer.*“ Für Justin schien das Innere Team an diesem Punkt vollständig zu sein. Auf die Frage, wer die drei Kriminellen im Untergrund denn da beschützte, zuckte Justin mit den Schultern. Da es im Inneren Team zumeist irgendjemanden gibt, der ein Ausbrechen der Untergrundgestalten zu verhindern versucht, malte ich einen Wärter an die Grenze zur Oberwelt. Justin erzählte daraufhin von einer sanften Gestalt, die mit dem Wärter zusammen arbeitete. Die Sanfte schien die Gegenspielerin zu den drei aggressiven Gesellen im Untergrund zu sein. In späteren Sitzungen hat sich allerdings heraus gestellt, dass der Wärter wohl mit der Sanften als Aufpasser identisch ist. Auch wenn Justin keine offensichtliche Ablehnung gegen einen inneren Wärter zeigte (vgl. S. 31), schien der Wärter keine zu ihm gehörige Gestalt gewesen zu sein.

Gegen Ende der Sitzung fragte ich Justin, was der **Messerstecher** denn sagen würde. Justin: „*Der sagt nichts. Der soll gar nichts sagen! Die da unten sollen weg!!*“

Vor der Tat hatte sich der **Messerstecher** wohl auf der dritten Stufe der Verbannung befunden, so dass Justin vermutlich damals gesagt hätte: „*So bin ich nicht!*“ In seiner Tat hat dieser Antipode sich gezeigt, was Justin zutiefst erschrocken und sein Selbstbild erschüttert hat. Wenn er inzwischen sagte: „*Die da unten sollten weg!*“, ist das ein Hinweis darauf, dass die drei Kriminellen im Untergrund zum Zeitpunkt der Erhebung Verbannte der zweiten Stufe waren. Justin lehnte seine Verbannten zwar auf der moralischen Ebene als verwerflich, wie auch auf der Ebene der seelischen Gesundheit als unnormal ab,⁷¹ nahm sie aber trotzdem wahr. Ihre zerstörerische Kraft verlieren die Antipoden jedoch nur, wenn sie angehört und reintegriert werden. Und so ein innerer Widersacher hat meistens sogar etwas zu bieten, wenn er nicht „allein und unkontrolliert auf seinen Besitzer und auf die Menschheit losgelassen wird.“⁷² Wenn die Antipoden dagegen in einem unbedachten Moment aus ihrem Gefängnis entweichen, entwickeln sie eine enorme Kraft und können, wenn sie das Kommando an sich reißen, die Gesamtperson zu einem Amoklauf veranlassen. Genau das war bei Justin geschehen. Der lange verbannte **Messerstecher** hatte eine dämonische Kraft entwickelt, war ausgebrochen und Amok gelaufen. Die Minuten unter dem Kommando des **Messerstechers** erscheinen Justin „wie ein Traum“. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Machtergreifung des Messerstechers in seinem Fall schon fast dissoziativ (abspaltend, ausgliedernd) war. Gerade weil der Messerstecher in der Verbannung bereits eine solch unheimliche Kraft und Gefährlichkeit entwickelt hatte, war es immens wichtig, ihn zu integrieren, sich zumindest einmal anzuhören, was er zu sagen hatte. Unter diesen Annahmen habe ich Justin am Schluss des Gespräches gebeten, bis zum nächsten Treffen einmal hinzuhören, ob der Messerstecher nicht doch etwas sagen würde. So richtig wollte sich Justin noch nicht darauf einlassen.

Zweite Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Justin 1“) Die zweite Sitzung war kurz. Ich habe kein neues Inneres Team erhoben, sondern das Innere Team der letzten Sitzung wieder hervorgeholt und auf den Tisch gelegt. Schon allein der Anblick dieses Inneren Teams brachte Justin dazu, über bestimmte Themen zu reden. Vor allen Dingen sprach aus ihm der **Misstrauische**, der immer wieder sagte: „*Du kannst niemandem trauen! Deine Freundin wird dich verlassen!*“

Beraterin: „*Der ist also ganz oben?*“

⁷¹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 211

⁷² Schulz von Thun, 1998, S. 109

Justin: „Ja, total. Ich träume auch immer schlecht. Immer davon, dass sie mich verlässt... und vom Messerstechen.“

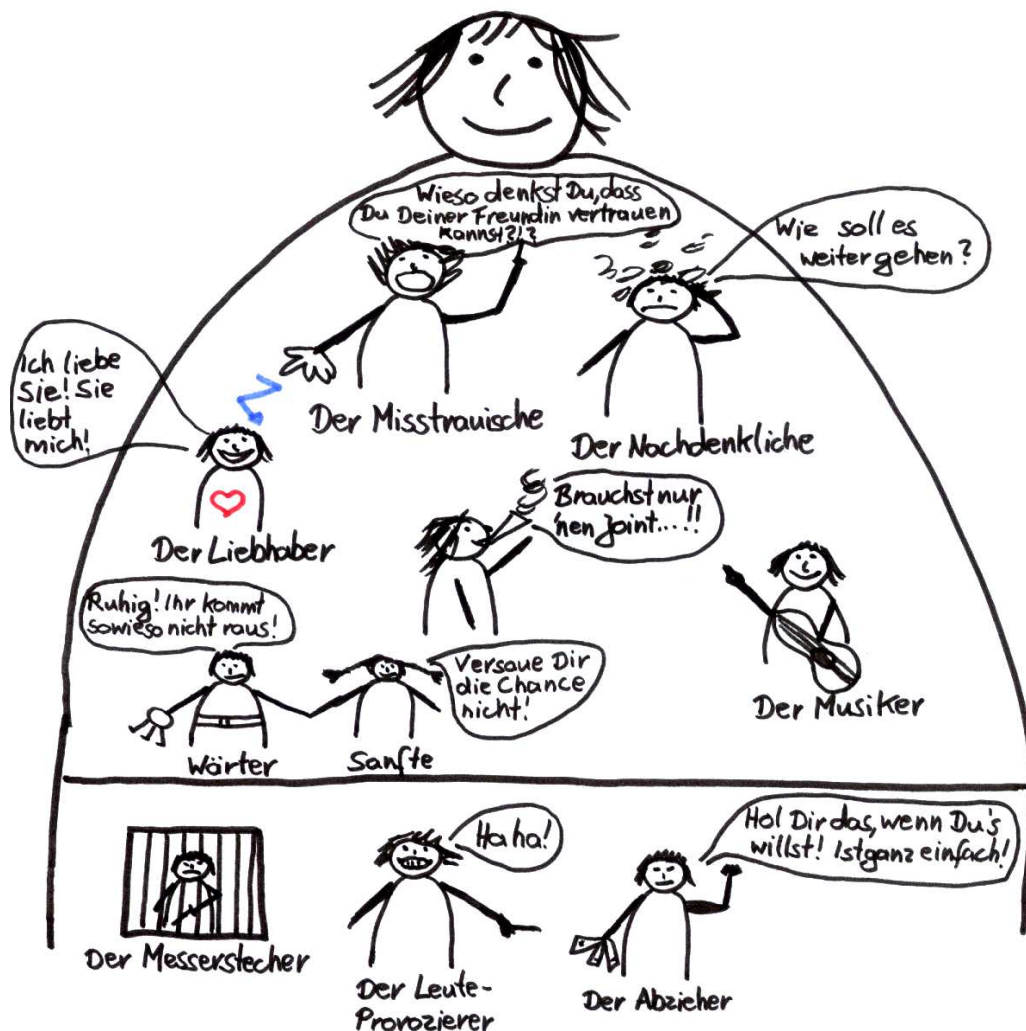
Beraterin: „Hat sich der Messerstecher denn inzwischen zu Wort gemeldet?“

Justin: „Nein. Ich frage mich echt, was der wohl sagen würde.“

Während Justin in der ersten Sitzung noch gar nicht hatte hören wollen, was der Messerstecher zu sagen haben würde, interessierte es ihn in der zweiten Sitzung! Auch wenn er äußerte, sich nicht vorstellen zu können, was der Antipode tatsächlich sagen würde, stellte sein Interesse einen ersten Schritt in Richtung Reintegration dar. Erst wenn das Oberhaupt dem Verbannten den Raum und die Erlaubnis zum Sprechen gibt, ist die Voraussetzung dafür gegeben, dass der Antipode sich traut, das Wort zu erheben. Auch Justins Träume vom Messerstechen waren als Zeichen dafür zu werten, dass er sich im Schlaf bereits mit dem gewalttätigen Teil in sich auseinander setzte.

Dritte Sitzung mit dem Inneren Team: (Abbildung „Justin 2“)

In der dritten Sitzung habe ich gemeinsam mit Justin ein Inneres Team zu seiner augenblicklichen Situation erhoben.



-Justin 2-

Der Misstrauische war wie auch in der vorherigen Woche eine sehr laute und unangenehme Stimme, die an der Treue der Freundin zweifelte. Als Gegenpol zu ihr schlug das Herz des **Liebhabers** unermüdlich für die Liebste. Der **Musiker** wollte weiterhin ein Lied aufnehmen und der **Kiffer** meinte immer noch, dass mit einem Joint alles wieder gut wäre. Der **Nachdenkliche** war noch weiter oben als zwei Wochen zuvor, da vor kurzem Justins Gerichtsverhandlungen angefangen hatten. Seitdem dachte der **Nachdenkliche** viel darüber nach, wie lange Justin im Gefängnis würde bleiben müssen und wie sein Leben wohl weitergehen würde. Interessant und neu wurde es, als Justin aus eigenen Stücken begann, von seinem inneren Geschehen vor Gericht zu berichten. Vor Gericht, dort wo die Taten der Untergrundgestalten verhandelt werden, wurden einige der Antipoden aktiv. Der **Leute-Provozierer** wollte sich vor Gericht immer wieder über Sachen lustig machen und Prozessbeteiligte auslachen. Er kam aber nicht zu Wort, weil ihn der **Wärter** und die **Sanfte** daran hinderten. Erstmals bekamen diese bis dahin sprachlosen Teammitglieder auch einen Text: *„Bleib cool, bau keine Scheiße! Versaue dir deine Chance nicht, wenn du überhaupt noch eine Chance hast!“*

Beraterin: *„Was hält denn der **Leute-Provozierer** davon, dass ihm so über den Mund gefahren wird?“*

Justin: *„Der nimmt das so hin, ärgert sich nur ab und zu, dass er nichts sagen darf.“*

Angesprochen auf den **Messerstecher** berichtete Justin von einem Streit mit einem Beamten, der ein paar Wochen zurück lag. Nachdem ein Beamter in Justins Augen ungerecht geworden war, hatte etwas in Justin gesagt: *„Hau dem Beamten auf die Fresse!“* Seiner Meinung nach musste das der **Messerstecher** gewesen sein. Justin hat ein Gefühl für seinen **Messerstecher** bekommen und sich ihm damit einen großen Schritt genähert! Er hatte sich in der Zwischenzeit weitere Gedanken darüber gemacht, was der **Messerstecher** wohl sagen könnte. Zwar konnte er noch nicht zeitnah mit ihm kommunizieren, jedoch hatte er eine Strebung aus der Vergangenheit dem **Messerstecher** zuordnen können.

Auf die Frage hin, warum er dem Beamten denn nicht auf die Fresse gehauen hatte, sagte Justin, dass der **Nachdenkliche** ihn gestoppt hätte. Der vernünftige **Nachdenkliche** hatte die Folgen durchdacht und gesagt: *„Mach das nicht, sonst kommst du auf Iso! Dann bekommst du ein schlechtes Gesicht vorm Richter!“* Der **Wärter** hatte sich dieser Meinung angeschlossen mit den Worten: *„Seid ruhig! Ihr kommt sowieso nicht raus!“* Daraufhin sei der **Messerstecher** einfach wieder verstummt.

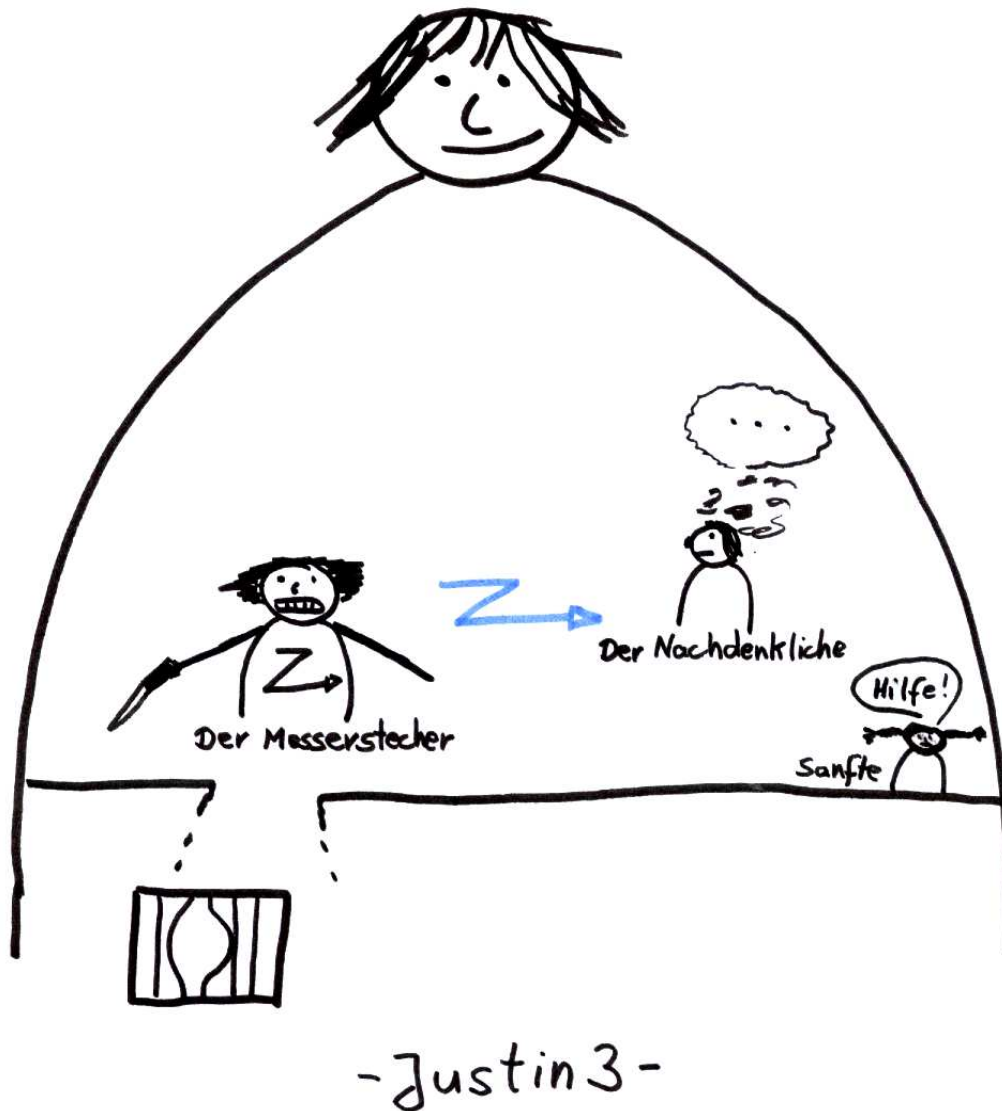
Genau wie der **Messerstecher** wurde auch der **Abzieher** in dieser dritten Sitzung erstmals mit Sprechanteilen versehen. Er hätte früher immer gesagt: *„Hol dir das, wenn du's willst! Ist ganz einfach!“* All die anderen Teammitglieder hätten nie etwas darauf erwidert. Hier schien irgendwo ein Teammitglied mit moralischen Ansprüchen zu fehlen, das sagt: *„So etwas tut man anderen Menschen nicht an!“* Vielleicht ist dieses Teammitglied gerade das, welches sich nach dem Tötungsdelikt solche Vorwürfe macht. Justin selbst hat diese Anteile dem **Nachdenklichen** zugeordnet. Nachträglich gesehen müsste man den **Nachdenklichen** vielleicht noch unterteilen. Denn so hätte er die moralischen Anteile inne, die Zukunftssorgen und die Vernunft.

Den **Messerstecher** hatte der **Nachdenkliche** allerdings stoppen können, als der den Vollzugsbeamten schlagen wollte. Jedoch hatte der **Nachdenkliche** den **Messerstecher** davon abhalten können, nicht weil er ihn an die negativen Folgen für den Beamten erinnert hat, sondern an seine eigenen negativen Folgen (schlechtes Gesicht vorm Richter). Der **Nachdenkliche** hatte an dieser Stelle etwas Berechnendes. Bei den räuberischen Erpressungen dagegen schien Justin keine negativen Folgen für sich selbst zu erwarten, denn der berechnende **Nachdenkliche** hatte nichts dagegen einzuwenden.

Was ihn von den räuberischen Erpressungen hätte abhalten können, wäre wohl tatsächlich etwas Moralisches oder sogar etwas Mitfühlendes gewesen. Zumindest etwas Moralisches steckt in Justins Entsetzen über seine Tat. Dieses moralische Teammitglied ist jedoch so

peripher, dass es nicht einmal in Justins Inneren Teams auftaucht. Bei längerer Arbeit mit Justin wäre es förderlich gewesen, dieses Mitglied kennen zu lernen und zu stärken. Eine Stärkung des moralischen Teammitgliedes hätte sich sicherlich auch positiv auf Justins Legalprognose (die Wahrscheinlichkeit, dass er wieder straffällig wird) ausgewirkt.

Vierte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Justin 3“)



In dieser vierten Sitzung berichtete Justin von einem Prozesstag, in dem sich der **Messerstecher** zu Wort gemeldet hatte! Er hatte gesagt: „Jetzt ist alles vorbei! Du kriegst Strafe! Schmeiß den Tisch um und sag dem Richter: ‚Gib mir 5 Jahre!‘“ Ein solcher aggressiver Ausbruch ist typisch für einen lange verbannten Antipoden. Nach Justins Angaben war in jenem Moment kein **Wärter** anwesend gewesen und die **Sanfte** hatte sich in einer Ecke befunden: „Die kriegt immer Angst, wenn der **Messerstecher** hervor kommt!“

Beraterin: „Wer hat denn den **Messerstecher** dann am Ende gestoppt?“

Justin: „Der **Nachdenkliche**. Der hat gesagt: ‚Bleib ruhig, es kann noch alles passieren. Wenn du den Tisch umschmeißt, kriegst du erst recht eine dicke Strafe.‘“

Wieder hat der **Nachdenkliche** den **Messerstecher** mit strategischen Überlegungen stoppen können. Fraglich bleibt nur, warum er das bei der Tat nicht konnte. Der **Messerstecher** war damals übermäßig stark geworden und hatte das alleinige Kommando übernommen, das überhaupt hatte keine Kontrolle mehr. Justin selbst hatte zunächst auch keine Antwort auf

diese Frage, überlegte dann aber, ob nicht die Drogen, die er vor der Tat konsumiert hatte, zu einer starken Enthemmung geführt haben könnten. Im Bild des Inneren Teams gesprochen ist es vorstellbar, dass der **Nachdenkliche** als Kontrollinstanz für den **Messerstecher** durch die Drogen geschwächt, vielleicht sogar ganz betäubt wurde.

Nachbefragung: Im Falle von Justin ist es zu keiner Nachbefragung mehr gekommen, da er noch vor seinem letzten Verhandlungstag überraschend entlassen wurde. Als ich Justin jedoch wenige Minuten vor seiner Entlassung sah, sagte er euphorisch: „*Heute ist der Abenteurer ganz oben!!*“. Justin hat an diesem Tag von sich aus und außerhalb der Sitzungen im Bild des Inneren Teams gesprochen. Das ist als Hinweis darauf zu werten, dass Justin der Umgang mit dem Modell des Inneren Teams nicht nur leicht fiel, sondern auch, dass er das Modell sogar verinnerlicht hatte und von sich aus in seinen Metaphern sprach. Es wäre sicherlich interessant gewesen zu hören, ob Justin meint, dass ihm die Arbeit mit dem Inneren Team weitergeholfen hat und wenn ja, inwiefern. Davon, dass ihm die Arbeit mit dem Inneren Team interessiert und gefallen hat, bin ich überzeugt.

Fazit: Auffallend bei Justin war die Leichtigkeit, mit der er sich in die für ihn neue Methode hinein fand. Sein Anliegen war sehr klar und konstant, was eine kontinuierliche Arbeit an diesem möglich machte. Justins Fortschritte in der Integration des **Messerstechers** waren beachtlich. Während er in der ersten Sitzung den Versuch einer Annäherung an den **Messerstecher** noch vehement ablehnte, zeigte er in der zweiten Sitzung bereits Interesse. Eine weitere Woche später gelang es ihm, dem **Messerstecher** Sprechanteile aus der Vergangenheit zuzuordnen, und in der vierten Sitzung berichtete er schließlich von einer Situation, in der er direkten Kontakt zu seinem inneren **Messerstecher** gehabt hatte! Dieser Antipode in Justins Innerem Team hatte eine Daseinsberechtigung bekommen, womit die innere Harmonie im Team verbessert wurde und damit ein Schritt in Richtung Teamentwicklung getan wäre.⁷³

Mit der inneren Harmonie verbesserte sich auch Justins Wohlbefinden. Seine Angst vor dem **Messerstecher** war am Ende unserer Arbeit nicht mehr so stark, wahrscheinlich weil Justin gesehen hat, dass der Widersacher durchaus gebändigt werden kann. Zuvor befürchtete Justin, der **Messerstecher** würde sofort mit mörderischer Kraft die volle Kontrolle übernehmen, sobald er ihm auch nur das kleinste bisschen Daseinsberechtigung zuweisen würde. Nach und nach erschien es jedoch wahrscheinlicher, dass allein das Aufdecken dieser zerstörerischen Kraft ausreichen könnte, um ihr ein großes Stück ihrer Bedrohlichkeit zu nehmen.⁷⁴

In den großen Fortschritten, die Justin in nur vier Beratungssitzungen mit dem Inneren Team machte, zeigte sich sein Entwicklungspotential. Es wäre schön gewesen, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten, um weiter an der Integration seiner Antipoden zu arbeiten. Außerdem hätte ich mich in weiteren Sitzungen zusammen mit Justin auf die Suche nach dem moralisch-mitfühlenden Teammitglied begeben, um diese Ressource in ihm zu mobilisieren.

2. Fallbeispiel: Denno (18-19 Jahre alt, Raubdelikt)

Ausgangssituation: Denno begegnete mir anfänglich mit großen Misstrauen. Erst nachdem wir uns Wochen lang immer wieder über den Weg gelaufen waren, bat er mich um ein Gespräch, weil er „*nicht mehr klar*“ käme. Bevor wir die Arbeit mit dem Inneren Team begannen, hatten bereits fünf Gespräche stattgefunden. Denno stand unter einer großen Anspannung, seine Gefühle fuhren Achterbahn, und er hatte das Gefühl, als Folge seines Gefühlschaos „*durchzudrehen*“.

Erste Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 1“) Zu Beginn der ersten Sitzung zeichnete sich bereits ab, dass Denno eine Metastimme auf seiner Schulter sitzen hatte, die sich das Geschehen im Inneren Team mit etwas Abstand anguckte und ihm sagte: „*Du bist*

⁷³ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 229

⁷⁴ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 172

doch schon verrückt!“ Diese Stimme ließ darauf schließen, dass sich in seinem Inneren eher eine wildwüchsige Gruppendynamik⁷⁵ als ein wirkliches Team zu befinden schien. Auch seine Aggressivität, seine dysphorische Gereiztheit und die Ruhelosigkeit sprachen eher für ein inneres Gegeneinander als für ein Miteinander. Aufgrund von Projektion ist es bekanntermaßen so, dass ein innerer Kriegsschauplatz nach außen getragen werden kann.⁷⁶ Denno lebte seinen Erzählungen zufolge nach außen hin ständig im Krieg. Und so hegte ich die Vermutung, dass es in ihm ähnlich aussehen müsste. Ich schlug ihm also vor, dass wir uns sein Chaos einmal genauer ansehen und herausarbeiten könnten, was, beziehungsweise wer in ihm dahinter steckt.

Zu Anfang der Erhebung meldete sich ein starkes Dreierteam, bestehend aus **Dem sich ungerecht behandelt Fühlenden**, dem **Freiheitskämpfer** und **Mr. Muss**. Der **Freiheitskämpfer** („*Ich will raus! Nur raus! Freiheit!*“) hat nichts als die Freiheit im Sinne, und **Der sich ungerecht behandelt Fühlende** war fest der Meinung, dass alle besser behandelt würden als er und ihm im Knast ständig Unrecht geschehen würde. **Mr. Muss** schließlich bestand darauf, dass alle anderen Dennos Wünsche unverzüglich erfüllen müssten. Man konnte sich vorstellen, dass diese drei Schreihälse in Denno eine ziemliche Aufruhr verbreiten würden. Der Bemerkung, dass diese drei ein ganz schön starkes Team wären, stimmte Denno zu: „*Ja, das sind die drei Musketiere! Die gehen voll ab!*“ (lacht). Während Denno anfangs das Modell des Inneren Teams noch „*ganz komisch*“ fand (Zitat: „*Was machen Sie da??*“), hatte er sich zu diesem Zeitpunkt bereits in die Methode eingefunden und fand selbst anschauliche Metaphern und Namen für seine Mitglieder.

Als Gegenpol zu diesem nach Handlung schreienden „Drei Musketieren“ war in Dennos Innerem Team ein **Vernünftiger** vorhanden, der die Dreierclique immer wieder in ihrem Übermut zu stoppen versuchte. Der **Vernünftige** wusste, dass man sich im Knast gut benehmen muss, um vorzeitig entlassen zu werden. Neben solchen vernünftigen Überlegungen zeigte dieses Teammitglied echtes Verständnis für den Abteilungsleiter, wenn der keine Zeit für Denno hatte: „*Der hat ja auch noch anderes zu tun, ne?*“

Bei Denno verhielt es sich so, dass die Teammitglieder oft einzeln und alleinig durch ihn sprachen. Wenn wir gerade ein Teammitglied zu Papier gebracht hatten, fühlte sich unmittelbar das nächste übergangen und rief lauthals: „*Nee!! So ist das nicht!!!!*“ Keine Stimme ließ die andere richtig zu Wort kommen, so dass Dennos Unruhe und sein Gefühl von innerem Chaos nicht verwunderlich waren.

Es gab ein Teammitglied, das andere immer wieder mit den Worten unterbrach: „*...aber dazu habe ich keinen Bock!*“ Denno nannte diesen lustlosen Gesellen **Bockloser** und sagte lachend über ihn: „*Das ist ein korrekter Einzelkämpfer.*“ Dieses Mitglied schien dem Oberhaupt also sehr willkommen zu sein. Vielleicht lag dies unter anderem darin begründet, dass der **Bocklose** die Diskussion der anderen oftmals einfach abbrach und zunächst einmal für (scheinbare) Ruhe im Team sorgte. Die anderen Teammitglieder waren aber daraufhin natürlich alles andere als zufrieden, denn ihnen wurde über den Mund gefahren und sie fühlten sich nicht gehört. So begannen sie binnen kurzer Zeit von neuem zu diskutieren. Bezüglich der Lebensgeschichte des **Bocklosen** ließ sich vermuten, dass dieses Teammitglied bereits viele Enttäuschungen und Frustrationen hinter sich hatte.

Der **Cooler** schließlich war eine Gestalt im Team, der alles peinlich war, was irgendwie mit Schwäche verbunden werden könnte. Dazu gehörte beispielsweise auch die Tatsache, dass Denno in der vorangegangenen Woche vor mir – einer Frau – geweint hatte. Bei dem **Coolen** handelte es sich um ein sogenanntes „imperativisch aufgeladenes Teammitglied“⁷⁷ mit dem Grundsatz: „*Du darfst nicht schwach und mädchenhaft sein!*“

⁷⁵ vgl. Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 14

⁷⁶ vgl. Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 23 (Zitat Schulz von Thun)

⁷⁷ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 142

Dennoch zeigten sich versteckt unter solch hartgesottenen Gesellen wiederholt auch sensible Züge in Denno. In einer zurückliegenden Sitzung hatten wir bereits über Sensibilität gesprochen, wobei der *Cooler* natürlich vor Wut gekocht und mit Schamgefühl gegen das Oberhaupt geschossen hatte. Mit dem Ziel, die sensible Seite nicht zu ignorieren, äußerte ich die Vermutung, dass Denno auch einen *Sensiblen* in sich hätte.

Denno: „Der ist nicht da!“

Beraterin: „Ist der wirklich nicht da, oder soll der nicht da sein?“

Denno: „Soll nicht! Soll nicht.“

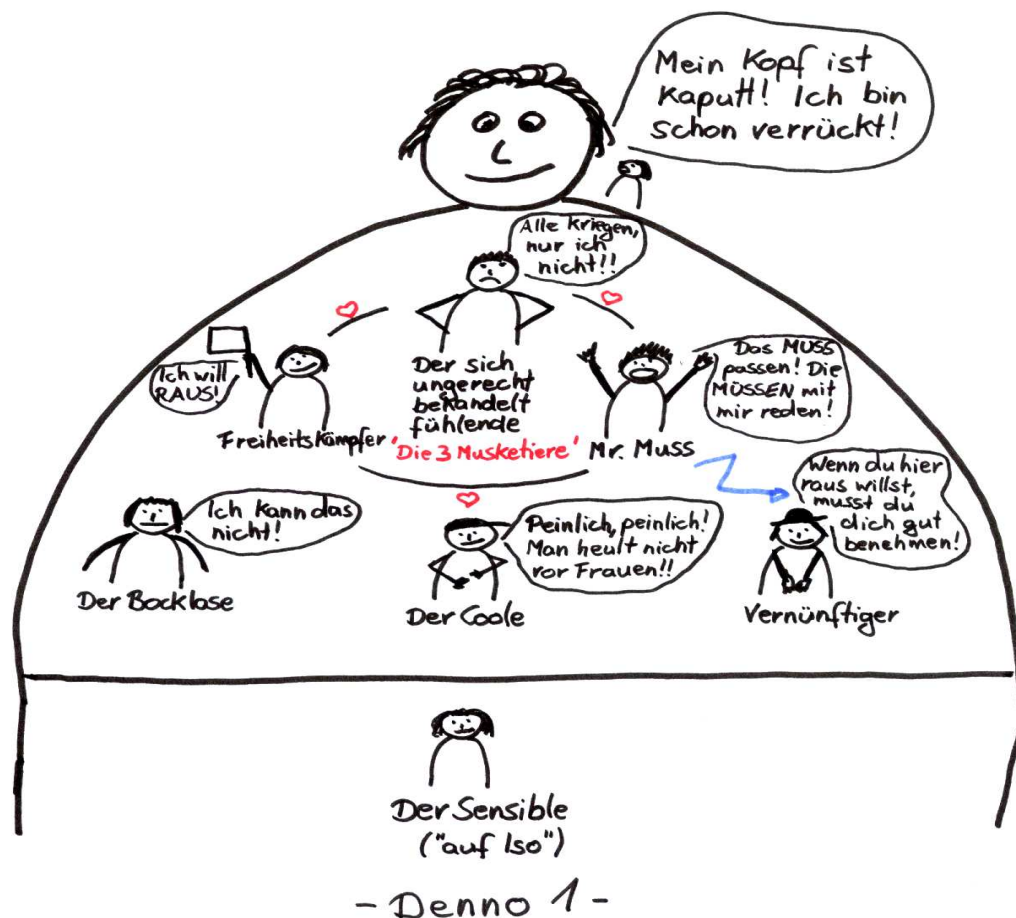
Beraterin: „Der ist also im Keller.“

Denno: „Jaa, der ist auf Iso!“ (lacht)

Offensichtlich befand sich der *Sensible* auf der zweiten Stufe der Verbannung. Für diese Antipoden gilt der Kernsatz: „So sollte ich nicht sein.“⁷⁸

Im weiteren Gespräch stellte sich auch heraus, dass der *Cooler* den *Sensiblen* bewachte und unterdrückte. Denno drückte das Verhältnis der beiden einmal mehr prägnant in seiner Sprache aus: „Der macht den richtig fertig!“

Da Denno schließlich meinte, keiner würde mehr fehlen und auch ich vorerst keine weitere Stimme mehr hörte, habe ich schließlich an der Stelle Dennos Teammitglieder noch einmal als eigene Persönlichkeiten gewürdigt und die innere Dynamik aufgezeigt. Denno zeigte sich begeistert über diese Visualisierung seines inneren Chaos und sagte: „Ja, genauso geht das in mir ab! Das geht echt alles durcheinander. Das macht meinen Kopf kaputt!“ Ich konnte bereits an dieser Stelle eine Erleichterung bei Denno feststellen, die vermutlich daraus resultierte, dass er sich dank des Inneren Teams verstanden fühlte.



⁷⁸ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 226

In der Folge berichtete Denno, dass er die gleichen Teammitglieder auch bei einem vorausgegangenen Haftaufenthalt gehabt, sie aber einfach unterdrückt hätte. Das hätte aber auch nicht funktioniert, da er daraufhin schließlich ganz durchgedreht wäre. Vorstellbar wäre der Aufstand der unfreiwillig Verbannten: Die Teammitglieder sind damals kollektiv und mit großer Wucht aus ihrer Gefangenschaft ausgebrochen.

Das Innere Team machte es Denno leicht, über solche vergangenen (fehlgeschlagenen) Lösungsstrategien zu sprechen und sich für neue Entwicklungschancen zu öffnen.

Denno: „Was soll ich denn machen?“

Beraterin: „Es wäre toll, wenn die alle in dir zusammen arbeiten könnten.“

Denno: „Ja, das wäre gut. Geht aber nicht! Ich schmeiß´ die alle raus. Ich will Neue!“

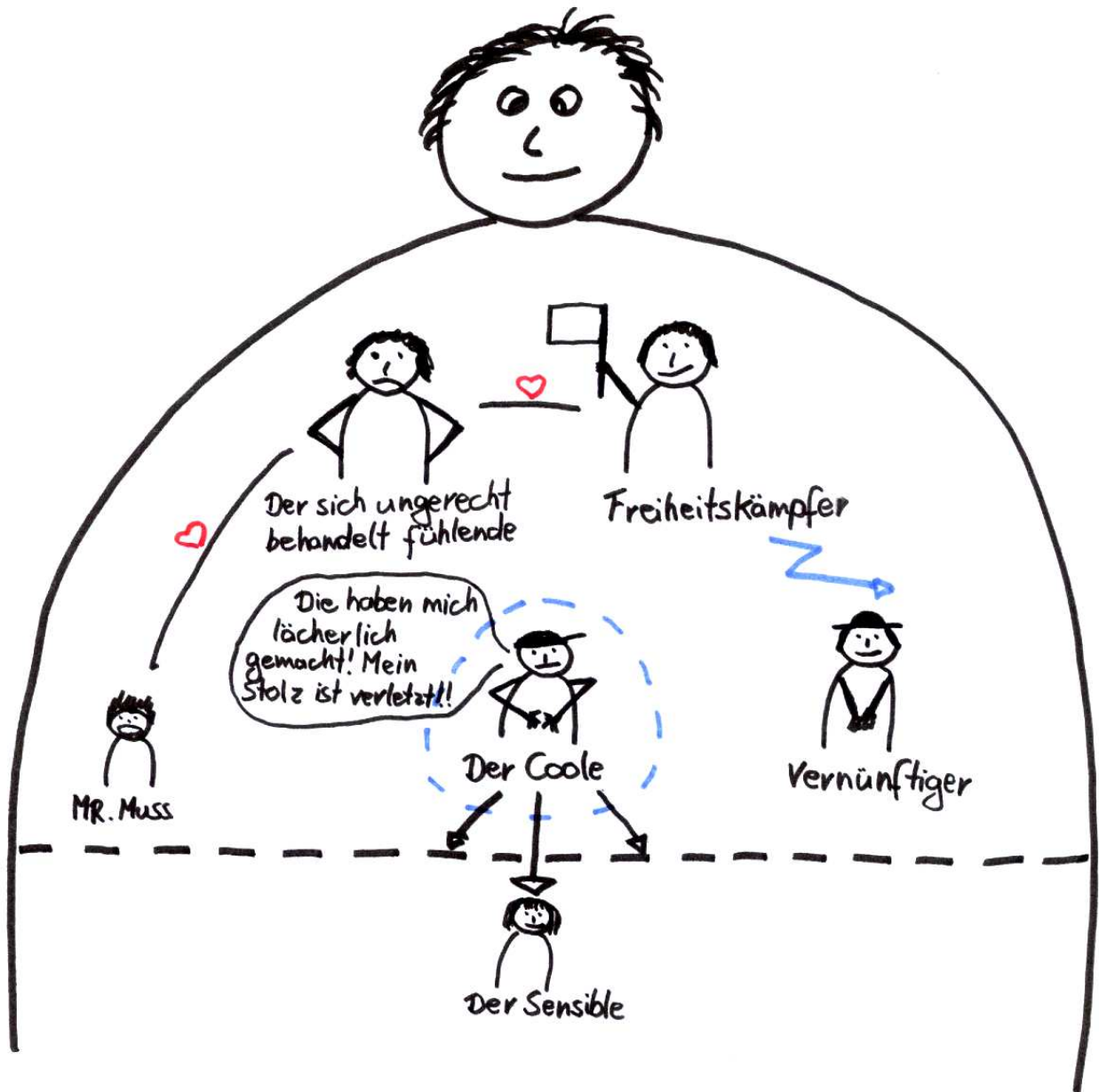
Ich erklärte ihm, dass das seine Teammitglieder wären und jeder einzelne unter ihnen etwas Wichtiges und Gutes zu sagen hätte, es allerdings schön wäre, wenn die sich untereinander besser zuhörten. Denno bekundete am Ende der Stunde, dass er mit mir daran arbeiten wolle. Es sollte bei ihm in Zukunft also um Teamentwicklung gehen, um aus seinem zerstrittenen Haufen ein Team zu machen, oder zumindest etwas, was dem nahe kommt. In seinem zerstrittenen Haufen subtrahieren sich die Kräfte, in einem Team dagegen könnten seine Mitglieder stark und sogar mehr als das Ganze sein.⁷⁹

Auf dem Rückweg zu seinem Trakt äußerte Denno plötzlich, dass dieses Innere Team ja doch ziemlich peinlich wäre. Offensichtlich war hier der **Cooler** in den Außenkontakt getreten und zum Produzenten dieser Aussage geworden. Im Laufe der nächsten Wochen sollte sich interessanterweise herausstellen, dass der **Cooler** außerhalb des Büros stets sehr stark wurde und alleinig zu regieren schien. Der **Cooler** schien in Alltagssituationen nicht nur als Kontaktmanager zu fungieren, sondern auch das Oberhaupt vollständig in der Hand zu haben. So kam es, dass Denno auf den Außengelände immer wieder bekundete, es wäre ja ein riesiges Glück, dass das alles unter uns bliebe. Als ich zu ihm sagte: „Pass auf, dass der Vernünftige in der nächsten Woche nicht ganz unter geht!“ zuckte Denno erschrocken mit einem „Psssst!!!“ zusammen, obwohl weit und breit niemand zu sehen war. Der **Cooler** hatte wohl einmal mehr mit Schamgefühlen gegen ihn geschossen, da er die Arbeit mit dem Inneren Team anderen gegenüber als Schwäche gewertet hätte. Sich zu öffnen und über sein Inneres zu sprechen war dem **Coolen** nicht cool und männlich genug.

Zweite Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 2“) Beim Anblick des Inneren Teams der letzten Sitzung verkündete Denno, dass es ihm diese Woche schon viel besser ginge. Ich schlug ihm daraufhin vor, doch einmal sein Inneres Team zu dieser augenblicklichen Stimmungslage zu erheben, um eventuelle Veränderungen zu entdecken. Denno willigte ein und sagte sogleich, dass **Mr.Muss** weg sei. Lediglich **Der sich ungerecht behandelt Fühlende** und der **Freiheitskämpfer** seien immer noch ganz oben. Später meldete sich **Mr.Muss** allerdings doch noch zu Wort, und Denno bestätigte, dass der weiterhin da wäre, wenn auch weiter unten als die Woche zuvor.

Auch in dieser Woche blieb das Oberhaupt nicht von den vergifteten Botschaften des **Coolen** als imperativisch aufgeladenes Teammitglied verschont. Andere Insassen der Vollzugsanstalt hätten Denno lächerlich gemacht und seine Ehre verletzt. Auch noch Tage später trug der **Cooler** dieses „Vergehen“ nach. Im Laufe der Sitzung gestand Denno selbst ein, wie wichtig es für ihn wäre, dass die meisten seiner Mitmenschen nur den **Coolen** zu sehen bekämen. Tag für Tag schien er dieses Teammitglied als Kontaktmanager wie eine Fassade nach außen zu tragen. Andere Teammitglieder wurden kaum gezeigt, und vor allen Dingen den **Sensiblen** als seinen ärgsten Widersacher unterdrückte der **Cooler**. Für ihn wäre es eine reine Katastrophe, wenn der **Sensible** in der Öffentlichkeit an die Oberfläche käme.

⁷⁹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 64



-Denno 2-

Beraterin: „Ist der Sensible denn noch da?“

Denno: „Der ist immer da, ich gebe es zu. Ich weiß doch, dass der immer da ist. Abends kommt der immer raus. Dann lieg ich echt im Bett und heule.“

Im Originalbild war die Linie oberhalb des Sensiblen ursprünglich durchgezogen.

Beraterin: „Dann kommt der ja doch manchmal da durch!“

Denno: „Ja, abends. Stimmt schon.“

An dieser Stelle griff ich zum Tipp-Ex und durchstrichelte mit Dennos Erlaubnis die Linie, die den Untergrund von der Szenerie oben abgrenzte.

Denno zeigte hier ein Stück von seinem Sensiblen und ließ es zu, dass der Coole etwas zurück trat. Ein solches Zugeständnis ist als erster Schritt in Richtung Daseinsberechtigung für den Sensiblen zu werten!

Im Endeffekt diene diese Sitzung hauptsächlich dazu, die Funktionen der einzelnen Mitglieder im Inneren Team zu verstehen und ihre Beziehungen zueinander zu erforschen. In dieser Weise wurde auch der **Vernünftige** unter die Lupe genommen.

Beraterin: „Der steht ja ganz allein da.“

Denno: „Ja. Ist auch so ein Einzelkämpfer!“

Beraterin: „Wie der **Bocklose**. Hat der keinen, mit dem er sich gut versteht?“

Denno: „Nee.“

Beraterin: „Dann finde ich es aber erstaunlich und gut, dass der trotzdem so stark ist!“

Denno: „Ja, ne?“

Dritte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 3“) In dieser dritten Sitzung berichtete Denno gleich zu Anfang, dass gegen ihn schon wieder ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden wäre, da er aufmüpfig gegenüber einem Vollzugsbeamten gewesen war. Die Frage, wo der **Vernünftige** zu jenem Zeitpunkt gewesen wäre, konnte Denno nicht beantworten. Seiner Ansicht nach war im Moment der Aufmüpfigkeit nur ein **Rächer** dagewesen (er findet diesen Namen selbstständig). In anderen Situationen wäre allerdings auch manchmal nur der **Vernünftige** da, das sei mal so und mal anders, er würde nicht wissen warum. Ich zeichnete also einen Bauch mit einem **Rächer**, wo der **Vernünftige** auf Iso war und einen anderen, in dem der **Vernünftige** oben war und der **Rächer** auf Iso (siehe Abbildung „Denno 3“, 1.).

Beraterin: „Kann es sein, dass der **Rächer** kommt, wenn dich etwas aufregt?“

Denno: „Ja. Ja, ganz genau so.“

Beraterin: „Und wann kommt der **Vernünftige**?“

Denno: „Der kommt, wenn jemand mir was Gutes will. Also wenn mir jemand ne Chance gibt.“

Ganz offensichtlich erleichterte das Bild des Inneren Teams es Denno, Ursachen für Gefühlszustände und sein Verhalten zu ermitteln: „Wieso bin ich mal so und mal anders?“ Die beiden Gegenspieler **Vernünftiger** und **Rächer** kamen durch Einflüsse von außen an die Oberfläche und waren offenbar nicht in der Lage, zusammen zu sprechen, geschweige denn Hand in Hand zu arbeiten. Um Denno aber die Wichtigkeit dieser Zusammenarbeit zu verdeutlichen, zeichnete ich ein Wertquadrat⁸⁰ mit dem **Vernünftigen** und dem **Rächer** als entgegengesetzte Tugendpole (siehe Abbildung „Denno 3“, 2.).

Beraterin: „Was passiert denn, wenn nur der **Rächer** allein da ist?“

Denno: „Dann gibt's Krieg!“ (lacht)

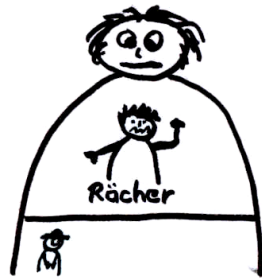
Denno zeigt hier, dass er sich in das Modell des Wertquadrats auf Anhieb einfinden konnte. Ohne die Vorarbeit mit dem Inneren Team wäre dieses Modell sicherlich zu abstrakt und für den Probanden nicht so leicht verständlich gewesen wäre.

⁸⁰ vgl. Schulz von Thun, 1999, S. 38ff.

Wenn mich etwas aufregt

Wenn mir jemand Gutes will u. mir 'ne Chance lässt

1.)



2.)



Rächer

Vernünftiger



Krieg



Überanpassung

3.)



Der Negative

Der Positive



Rächer



Krieg



Blindheit

- Denno 3 -

Als Unwert des **Vernünftigen** fiel Denno nichts ein. Der von Schulz von Thun geprägte Begriff „Friedhöflichkeit“⁸¹ hätte wohl eine passende Untugend hergegeben, leider bin ich in dem Moment aber nicht darauf gekommen – ganz abgesehen davon, dass es Denno vermutlich ohnehin schwer gefallen wäre, die Bedeutung dieses Begriffes zu erfassen. Meinen Vorschlag „Überanpassung“ fand Denno gut und stimmte zu. Für ein ähnliches Wertquadrat hat ein anderer Proband (Cem) als Übertreibung einer vernünftigen Gestalt den „Schleimer“ gefunden. Im Nachhinein hätte ich auch für Denno den Unwert „Schleimer“ stimmiger gefunden. Einmal passt der Begriff besser in den Erfahrungshintergrund der Klientel, außerdem wären wir so im Bild des Inneren Teams geblieben.

Obwohl Denno fand, dass es gut wäre, wenn **Rächer** und **Vernünftiger** zusammen arbeiten könnten, meinte er, dass das nicht möglich sein würde. Normalerweise liegt es in der Hand des Oberhauptes, in jedem der beiden Kontrahenten einen Verfechter wertvoller Prinzipien und Teilwahrheiten zu sehen.⁸² Bei Denno jedoch schien das Oberhaupt zu schwach oder anderweitig abgelenkt zu sein, so dass ihm diese Form der Führung noch nicht möglich war. Jede Kränkung führte bei Denno dazu, dass der **Rächer** alleinig den Chefsessel besetzte. Rauchfleisch sieht in der niedrigen Frustrationstoleranz eines der Hauptmerkmale von Straftätern. Diese Menschen seien dauernden Kränkungen ausgesetzt und verfügten wie Denno kaum über realitätsgerechte Kompensationsmöglichkeiten.⁸³ In gleicher Weise sagte Denno, dass er nun einmal aggressiv würde, wenn er schlecht drauf sei. Das sei halt so. Ich entschloss mich daraufhin, ein weiteres Wertequadrat anzufertigen, das dem ersten vorgeschaltet zu sein schien. Die oberen Pole dieses zweiten Wertequadrats (siehe 3.) bedingten vermutlich das Auftreten des **Rächers** beziehungsweise eventuell auch des **Vernünftigen**. Als ersten Pol zeichnete ich einen **Negativen** („*Alles ist scheiße!*“) ein. Nach dem heilsamen Gegenspieler im Wertequadrat sollte nun gesucht werden. Es ging in diesem Arbeitsschritt also um die Mobilisierung von Ressourcen und nicht um die Bekämpfung von Defiziten.

Beraterin: „Gib's da außer dem noch einen Positiven? Vielleicht so einer der sagt ‚alles ist gut‘.“

Denno: „Ja. Genau so ist das. Aber meistens ist alles negativ.“

Beraterin: „Der **Positive** ist also viel kleiner.“

Denno: „Ja, genau. Der braucht nen Joint, dann wächst der.“ (lacht)

In Dennos Verhalten zeigte sich tatsächlich, dass der **Negative** stärker war. Auf die Frage, ob ein Mitarbeiter der Vollzugsanstalt, von dem Denno sich ungerecht behandelt fühlte, ihm nicht vielleicht doch auch Gutes wollte, antwortete er: „*Wahrscheinlich will der mir Gutes... aber das müsste doch viel schneller gehen! So geht das nicht!*“ Wieder einmal war der **Negative** dem **Positiven** über den Mund gefahren. Der **Positive** würde in der Zukunft gestärkt werden müssen, um die beiden Kontrahenten in eine Balance zu bringen.

Vierte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 4“) Denno war in dieser Sitzung sehr gut gelaunt. Als Grund dafür nannte er ein Gespräch mit dem oben erwähnten Mitarbeiter der Vollzugsanstalt, das gut gelaufen wäre. Weiterhin wäre er in der Schule von der Lehrerin gelobt worden. Als ich Denno das Wertequadrat der letzten Woche zeigte und sagte, dass an jenem Tag offensichtlich der **Positive** ganz oben wäre, zeigte sich Denno beeindruckt. Dieses lebhaftes Beispiel hatte Denno zu einer Identifikation mit dem **Positiven** verholfen, und er hatte ein Gefühl für dieses Mitglied bekommen. Damit wäre ein erster Schritt in Richtung Versöhnung der beiden Kontrahenten, **Positiver** und **Negativer**, getan.

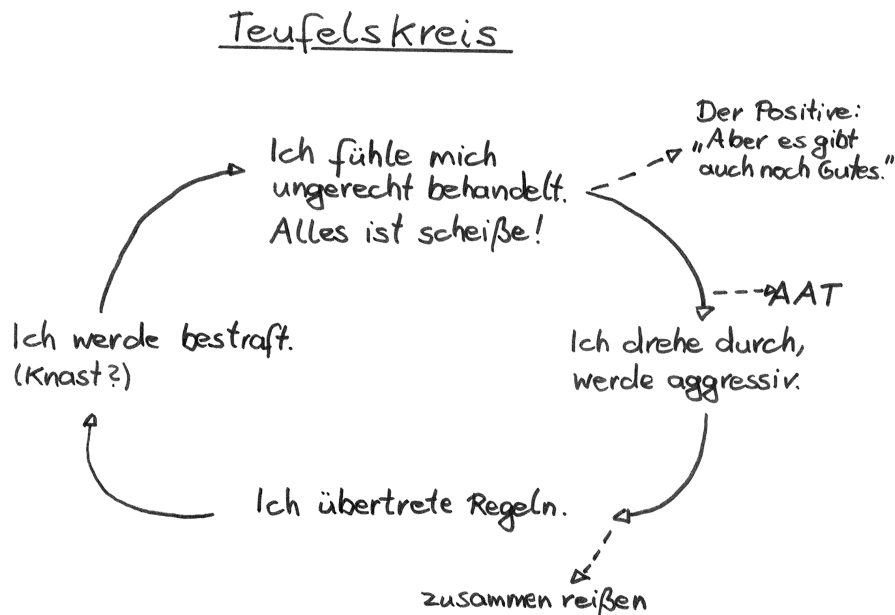
⁸¹ Schulz von Thun, 1999, S. 47

⁸² vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 154

⁸³ Rauchfleisch, 1996, S. 114

Weiterhin hat das Zurückkommen auf die Inhalte der vergangenen Woche Denno's Verständnis für das Wertequadrat vertieft.

Im weiteren Verlauf dieser Stunde haben wir mit dem Teufelskreis gearbeitet, der entsteht, wenn Denno's **Negativer** ganz oben ist. Dadurch, dass in der Sitzung der **Positive** oben war, konnte sich Denno den Teufelskreis mit Abstand ansehen und hat selbst gute Ausstiegsmöglichkeiten aus dem Kreis entdeckt. Der Teufelskreis soll hier nicht im Einzelnen erläutert werden, für interessierte Leser ist er aber als Abbildung vorhanden („Denno 4“).



- Denno 4 -

Fünfte Sitzung mit dem Inneren Team (Abbildung „Denno 5“) In dieser Sitzung kam durch Denno selbst das Thema „Alkohol“ auf. Er berichtete, dass er sich unter Alkoholeinfluss immer schlagen müsse, Geld machen wolle und Autos knacken würde. Das wäre auch ähnlich, wenn er andere Drogen genommen hätte. Mit seinem Einverständnis zeichnete ich also einen „Denno unter Drogen“.

Beraterin: „Dann scheint dieser aggressive *Rächer* da zu sein!“

Denno: „Ja.“

Beraterin: „Ist da noch einer?“

Denno: „Ja, irgendwie schon.“

Beraterin: „Was ist denn das für einer?“

Denno: „Na, der will eben was klarmachen.“ (Anmerkung der Autorin: Das soll heißen, er will Wertgegenstände von anderen durch Erpressung rauben.)

Beraterin: „Der *Klarmacher*?“

Denno: (lacht) „Kann man so sagen.“

Beraterin: „Und wo sind die anderen?“

Denno: „Welche anderen?“

Beraterin: „Na, der *Vernünftige* zum Beispiel. Der könnte doch etwas gegen den *Klarmacher* sagen.“

Denno: „Der ist weg!“

Beraterin: „Auf Iso?“

Denno: (lacht) „Ja, irgendwie so.“

Beraterin: „Bringt der Alkohol den da rein?“

Denno: „Genau so.“

Beraterin: „Und wo sind der **Rächer** und der **Klarmacher** sonst? Ich meine, wenn du nüchtern bist.“

Denno: „Weiß nicht. Die sind sonst nicht wirklich da. Ist auch gut so.“

Beraterin: „Sind die vielleicht im Knast?“

Denno: (lacht) „Ja!“

Beraterin: „Und unter Alkohol...“

Denno: (unterbricht) „...flüchten die!!“ (lacht) „Ja, genau.“

Beraterin: „Flüchten die denn auch sonst, also wenn du keinen Alkohol getrunken hast?“

Denno: „Klar, wenn ich Stress habe, kommt der **Rächer** raus.“ (Anmerkung der Autorin: Mit Stress ist bei dieser Klientel meistens Streit gemeint.)

Beraterin: „Und der **Klarmacher**?“

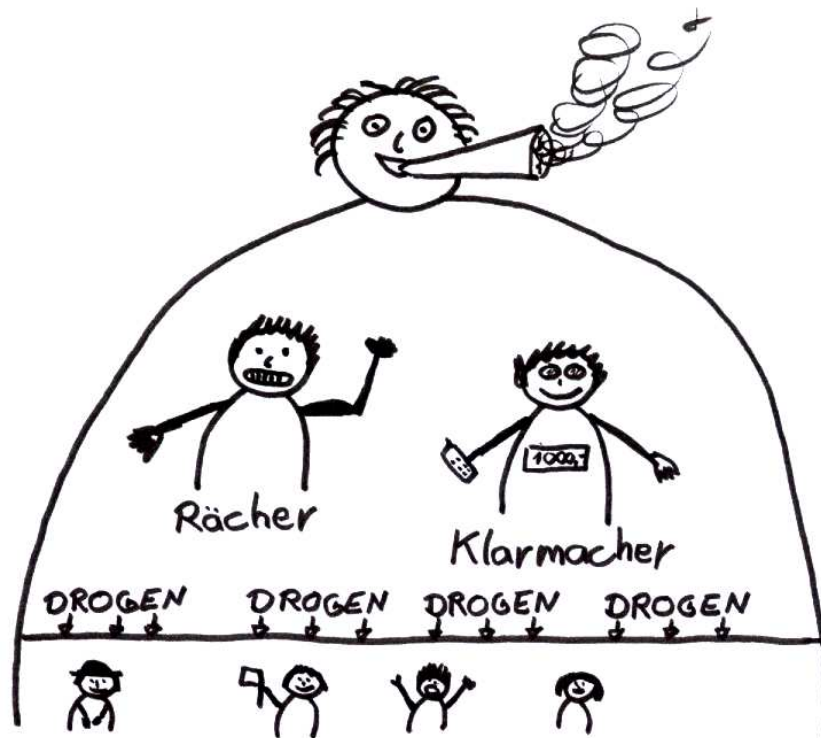
Denno: „Wenn ich Filme gucke zum Beispiel. Autos knacken gehen nach „Nur noch 60 Sekunden“⁸⁴ haben wir immer gemacht. Das muss sein. Erst Handschuhe überziehen und so. Und dann Autos knacken – genau wie im Film. Kennen Sie das nicht? Ach nee, Sie sind ja ne Frau...“

In diesem Gesprächsabschnitt zeigte sich ganz eindeutig, dass Denno es durch die bildhafte und so wenig abstrakte Methode des Inneren Teams gelang, selbst Zusammenhänge von Umwelteinflüssen und seinem Verhalten zu erkennen! Er nahm die Bilder des Inneren Teams sofort auf und vertiefte es durch eigene Einfälle, was sich am deutlichsten zeigte, als er mich nach „Und unter Alkohol...“ unterbrach, um in der Metapher des Gefängnisses zu sprechen: „...flüchten die!“ Dieser Ausspruch zeigte, dass Denno dieses Bild verstanden und akzeptiert hatte, da sein Vorschlag bereits aufgrund des Hineindenkens in das Bild zustande gekommen war.⁸⁵

Interessant war an dieser Stunde, dass Denno und ich die seinen Taten vorausgegangenen Ereignisse erkundet haben, ohne dass dies vorher geplant gewesen war. Dieser Umstand zeigt einmal mehr, dass ein flexibles Vorgehen in der Arbeit mit dem Inneren Team bei dieser Klientel sinnvoll ist. In einer anderen Sitzung hätte sich Denno vielleicht gar nicht darauf einlassen können, an jenem Tag schien er sogar Freude daran gehabt zu haben, denn es war ja schließlich auch sein Thema, mit dem er begonnen hatte. Er hatte den Inhalt der Sitzung selbstständig bestimmt. Für Denno schien es eine neue Erfahrung gewesen zu sein, sich einige Gründe für seine Taten so klar vor Augen zu führen. Die Erkenntnisse für ihn waren folgende: 1.) Er wird unter Drogen aggressiv und skrupellos. Die Aggressiven sind frei und ungebremst und der **Vernünftige** hat keine Chance mehr. 2.) Wenn er Ärger oder Streit hat, wird er aggressiv. Es ist der **Rächer**, der in einem solchen Fall die Macht ergreift. 3.) Filme, die Gewalt oder Kriminalität zum Thema haben, locken in Denno den **Klarmacher** hervor, der aus dem Wunsch nach Spaß und Geld heraus Denno zu Straftaten anspricht.

⁸⁴ Sena, Dominic (Regisseur): *Nur noch 60 Sekunden*. Actionfilm, USA, 2000

⁸⁵ vgl. Thomann und Schulz von Thun, 2003, S. 111



- Denno 5 -

Auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten sind die inhaltlichen Früchte dieser Sitzung interessant, denn zwei von Dennos individuellen Auslöser für seine Kriminalität sind auch in der Literatur als zentrale Ursachen für Jugenddelinquenz wiederzufinden: Drogen und die Gewalt in den Medien. Drogen als Gewaltursache habe ich unter 3.1 bereits erwähnt. Haller bezeichnet Alkohol als den „Übeltäter Nummer 1“⁸⁶ in Bezug auf aggressive Strafhandlungen. Obwohl Alkohol allein so gut wie nie für ein komplexes Kriminalverhalten verantwortlich ist, wären wohl viele Menschen ohne den „Teufel Alkohol“ niemals zum Verbrecher geworden.⁸⁷ In gleicher Weise sagen Hal und Sidra Stone im Bild der inneren Pluralität gesprochen, dass der „Tiger“ im Menschen auftauche, wenn er Alkohol tränke.⁸⁸ Die Gewalt in den Medien als Ursache der Jugendkriminalität wurde im Kapitel 3.1 ebenfalls kurz dargestellt. Speziell auf die direkte Nachahmung von Gewaltdarstellungen in eigenen Delikten geht Lösel in seinem Aufsatz „Gewaltdelikte“⁸⁹ ein. Er sieht ein spezielles Problem darin, dass gerade ohnehin schon aggressive Jugendliche besonders oft gewalthaltige Filme gucken.

Sechste Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 6“) Für diese Sitzung hatte ich mir vorgenommen, weiter an einer Annäherung vom **Rächer** und seinem Widersacher, dem **Vernünftigen**, zu arbeiten. Dazu wollte ich die Arbeit mit dem Wertequadrat weiter vertiefen. Während Denno jedoch zunächst von den Begebenheiten der letzten Woche berichtete, ließ sich ein beachtlicher Fortschritt in der Teamentwicklung bemerken: Der **Rächer** und der **Vernünftige** schienen zusammen aufgetreten zu sein! Denno war außerhalb seiner Wohngruppe von einem Mithäftling angegriffen worden, war zu seiner Überraschung aber ruhig geblieben und hatte sich nicht gewehrt.

⁸⁶ Haller, 2002, S. 131ff.

⁸⁷ vgl. Haller, 2002, S. 134

⁸⁸ Stone und Stone, 1994, S. 30

⁸⁹ Lösel, 1999, S. 240

Beraterin: „Ich finde es unglaublich, dass du das in dem Moment geschafft hast!“ (Das Bild der vorigen Woche wird hervorgeholt.) „Weißt du noch, sonst war immer nur einer da, der **Rächer** oder der **Vernünftige**!“

Denno: „Und jetzt waren die zusammen da, ne?“

Beraterin: „Sieht fast so aus.“

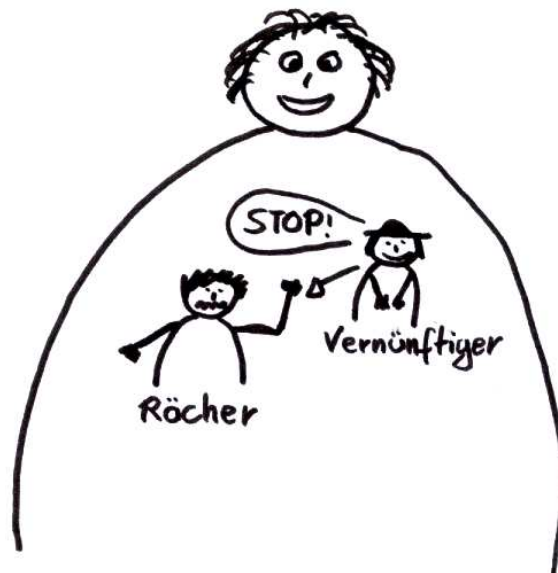
Denno: (erfreut) „Also, das geht! Das ist der Beweis.“ – „Boa, ich war so wütend! Ich hab schon gezittert. Ich wusste echt gar nicht mehr, was ich machen sollte! Ich wollte den nur schlagen!“

Beraterin: „Das war der **Rächer**. Aber du hast es nicht getan, der wurde gestoppt.“

Denno: „Ja, weil ich nicht auf **Iso** wollte. Das wäre ja auch scheiße gewesen.“

Beraterin: „Das war der **Vernünftige**.“

Der **Vernünftige** konnte den **Rächer** tatsächlich mit seinen voraussehenden Gedanken stoppen! Es war zu einer punktuellen Teambildung gekommen, die vielleicht schon als Frucht unserer Arbeit gewertet werden konnte.



- Denno 6 -

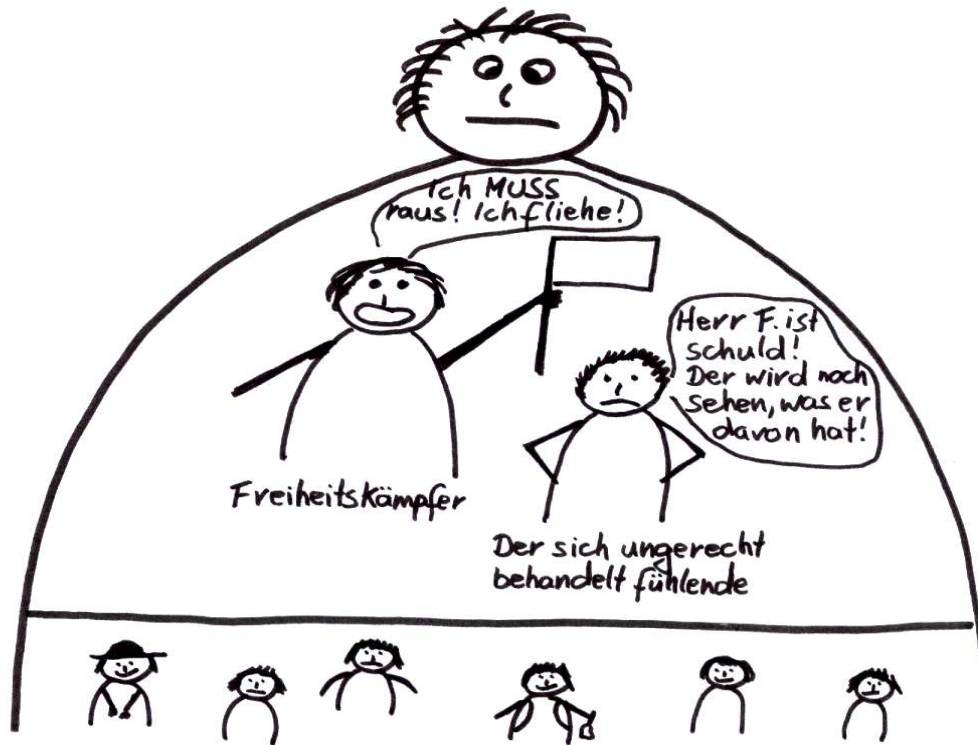
Ich fragte Denno, warum denn der **Vernünftige** in jenem Moment eine Chance bekommen hätte, ohne dass ich selbst eine Erklärung dafür im Hinterkopf hatte. Denno erzählte, er hätte sich am Abend vor dem Vorfall am Fenster mit einem Mitinsassen über die Beobachtungs- und Sicherungsstation („Iso“) unterhalten und darüber, wie schrecklich es dort wäre. Der **Vernünftige** war dort also aufgetankt worden und hatte noch am Folgetag die Konsequenzen einer Schlägerei klar vor Augen. Auf diesen Sieg des **Vernünftigen** war Denno einerseits stolz, andererseits fühlte er sich als Verlierer. Verursacher dieses Versagensgefühls war wohl wieder einmal der **Cooler**, der das Oberhaupt mit vergifteten Botschaften anschoss. Sein innerer **Cooler** zermarterte Denno mit den Vorwürfen, er wäre jetzt ein „Lutscher“, weil er sich nicht gewehrt hätte. Das wäre „extrem peinlich“! Der **Cooler** schien also mit seinen imperativischen Grundsätzen den **Rächer** zu bestärken und den **Vernünftigen** zu missachten. Das Oberhaupt wurde stark vom **Coolen** vereinnahmt, wenn es doch den Sieg des **Vernünftigen** auch irgendwo lobenswert fand. Auf Dauer wäre es erstrebenswert, diesen Teil

im Oberhaupt zu stärken. Meiner Meinung nach war jedoch die Tatsache, dass es diesen Teil überhaupt gab, an sich schon verheißungsvoll.

Siebte Sitzung zum Inneren Team: In der siebten Sitzung war Denno bedrückt und fühlte sich wertlos. Nachdem wir schon eine ganze Zeit gesprochen hatten, wollte ich mit dieser Thematik zum Modell des Inneren Teams zurückkehren und in Dennos „Iso-Abteilung“ ein Mitglied einzeichnen, das alles in Frage stellt und abwertet – einen **Selbstwertlosen**. Als ich Denno allerdings um Erlaubnis fragte, schien ihn die Tatsache, dass ich diesen Anteil in ihm benennen wollte, oder auch die Arbeit mit dem Modell an sich, zu überfordern. Er war durcheinander und sagte mir, dass ich ihn fertig machen würde und er gar nicht mehr wisse, wovon ich eigentlich reden würde. Dies war ein klares Zeichen dafür, dass seine momentane Toleranzgrenze an diesem Punkt erreicht war. Denno entwickelte einen Widerstand, den es zu akzeptieren galt. Folglich habe ich in jener Sitzung nur stützend gearbeitet.

Achte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Denno 7“) Zwischen der siebten und der achten Sitzung mit dem Inneren Team hatten Denno und ich ein Gespräch gehabt, in dem wir nicht mit dem Inneren Team gearbeitet hatten. Thema jenes Gespräches war eine bevorstehende Hochzeit in Dennos Familie gewesen, die er nicht würde besuchen können. Dieser Gedanke war ihm unerträglich gewesen. In der achten Sitzung mit dem Inneren Team war die Hochzeit bereits vorüber, mir erschien es aber dennoch sinnvoll, sein Inneres Team zur Hochzeit zu erheben. Schon in der vorigen Sitzung hatte ich das Gefühl gehabt, dass sich die Arbeit mit dem Inneren Team anbieten würde. Denno hatte sich damals jedoch nicht darauf einlassen können. Mit dem zeitlichem Abstand einer Woche war er damit einverstanden, sich einmal anzugucken, was in seinem Inneren Team vor sich gegangen war.

Vor der Hochzeit:



- Denno 7 -

In der vorigen Woche hatte Denno wiederholt gesagt: „*Ich will hier nur raus, der Rest ist mir egal!*“ Ich zeichnete also einen riesigen **Freiheitskämpfer** in den Bauch.

Beraterin: „Der war wohl ganz groß geworden. Da war manchmal nur der in deinem Kopf.“

Denno: „Ja, weil Herr Franke so ungerecht war! Nur wegen dem bin ich nicht rausgekommen!“ (Anmerkung der Autorin: Herr Franke ist ein Vollzugsbeamter.)

Beraterin: „Aha, Der sich ungerecht behandelt Fühlende war gleich daneben.“

Denno: „Ja, der war auch da.“

Beraterin: „Und der Freiheitskämpfer.“

Denno: „Ja, ich wollte weg. Fliehen.“

Beraterin: „Wo waren die anderen?“

Denno: „Weg.“

Beraterin: „Auf Iso?“

Denno: „Weg. Ja, auf Iso. In der Gaskammer!“ (lacht)

An dieser Stelle sprach vermutlich der **Freiheitskämpfer** oder **Der sich ungerecht behandelt Fühlende** aus Denno, denn die beiden waren es, die die anderen Teammitglieder in den Untergrund verdrängt hatten. Das drastische Bild der Gaskammer lässt auf eine Menge Hass in diesen beiden Teammitgliedern oder aber ein Unverständnis für den Ernst der Metapher schließen.

Beraterin: „Wie kam es denn, dass der Freiheitskämpfer und Der sich ungerecht behandelt Fühlende so groß wurden?“

Denno: „Na, durch die Hochzeit! Ich erkläre ihnen das jetzt mal. Der sich ungerecht behandelt Fühlende sagt, Herr Franke muss in die Fresse kriegen, dem mache ich das Leben zur Hölle, weil ich wegen dem nicht draußen bin. Der ist schuld! Und der Freiheitskämpfer sagt: ‚Ich muss raus!‘ Echt, ich will nur raus. Aber jetzt ist alles vorbei.“

Auffällig in dieser Beschreibung ist, dass sich Dennos gesamte Wut und sein Hass auf einen einzigen Vollzugsbeamten überträgt, der ganz sicher nicht allein daran schuld ist, dass Denno nicht zur Hochzeit gehen konnte. Dennoch sollte dieser Hass ernst genommen werden, da er als Ausdruck realer Kränkungen verstanden werden muss.⁹⁰ Kleine Sticheleien, Ungerechtigkeiten oder kaum beachtete Benachteiligungen bedeuten für diese von Minderwertigkeitsgefühlen geplagten, in ständiger Angst vor mangelnder Anerkennung lebenden Menschen geradezu Peitschenhiebe oder sogar existenzbedrohende Niederlagen.⁹¹ Denno erlebte eine reale Kränkung dadurch, dass er nicht zur Hochzeit gehen konnte. Zum bösen Objekt wurde Herr Franke auserkoren, auf den sich die Aggression nun mit aller Heftigkeit richtete.⁹² Hier zeigt sich das Unvermögen Dennos (und vieler dissozialer Menschen) zwischen guten und bösen Teilobjekten zu differenzieren und eigene Schuldanteile zu erkennen.

An dieser Stelle soll aber nicht vergessen werden, dass Dennos Beschreibung seiner inneren Dynamik an sich unheimlich selbstreflektiert und differenziert war! Er erklärte mir doch tatsächlich auf einmal im Bild des Inneren Teams, was in ihm los gewesen war! Dieser Dialog kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass auch in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern das Innere Team zur Analyse einer Situation im Nachhinein durchaus auch zu empfehlen ist. Durch das Innere Team war es Denno gelungen, zu verstehen und auszudrücken, was in ihm vorgegangen war. Er hat zwischen verschiedenen Strebungen in

⁹⁰ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 147

⁹¹ vgl. Haller, 2002, S. 172

⁹² vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 149

sich differenziert und erlangte Klarheit über seinen eigenen Zustand. Für ihn war das eine bemerkenswerte Leistung.

Nachbefragung: In der neunten Sitzung fand die Nachbefragung Dennos statt. Auf die Frage, wie er das Innere Team denn fand, sagte er: „Ach, das mit dem **Teufelchen**.“ Mich als Beraterin verwunderte seine Antwort zunächst, da es in Dennos Inneren Team gar kein (**Wut-**)**Teufelchen** gegeben hatte. Denno meinte, dass ihm das dann wohl James erzählt haben müsste. James ist ein anderer Proband dieser Studie, der in der Arbeit mit dem Inneren Team eine gewisse Abwehr entwickelt hatte. Denno hatte sich ganz offensichtlich mit James über das Innere Team unterhalten. Das hatte scheinbar in Denno die Meinung seines **Coolen** als Kontaktmanager über das Innere Team hervorgerufen: *„Da fühlt man sich irgendwie ganz komisch. Stellen sie sich mal vor, ich erzähle draußen, dass ich mit einer Psychologin gesprochen habe und sage, die hat mir viele kleine Männchen in den Bauch gemalt. Die denken doch, ich bin bekloppt!“* Durch den Kontakt zu einem Mithäftling hatten die Kräfte der Subkultur Dennos **Coolen** aktiviert. In der kriminellen Subkultur sind Einstellungen und Verhaltensweisen im Umfeld der Männlichkeit positiv besetzt. Negativ bewertet werden dagegen: Weiblichkeit, Schwäche, Vertrauensbereitschaft und Reden als Konfliktlösung.⁹³ Im Inneren Team erhalten schwache Anteile der Probanden einen Platz, und Gewalt als Form der Konfliktlösung wird in Frage gestellt. Folglich wird es in der Subkultur (die Denno und James in ihrem Gespräch gelebt haben) negativ bewertet. Als ich Denno damit konfrontierte, dass ich in der Arbeit immer wieder das Gefühl gehabt hätte, er wäre gut mit dem Modell zurecht gekommen und es hätte ihm irgendwo gefallen, wirkte Denno kurz abwesend und sagte, dass ihm alles zuviel würde. In ihm schien einiges durcheinander zu gehen. Im Nachhinein hatte ich das Gefühl, dass ich andere Anteile in ihm damit angesprochen hatte. Tatsächlich wirkte er wenige Sekunden später wie ausgewechselt und sagte: *„Ist ne korrekte Sache.“*

Beraterin: „Was hat dir denn daran geholfen?“

Denno: (zeigt auf das Blatt) „Dann sieht man die Gedanken mal. Die sind nicht nur im Kopf, man sieht die! Man sieht, was in einem abgeht.“

Auch diese Bewertung der Methode hat genauso ehrlich geklungen, wie die erste (*„Da fühlt man sich irgendwie ganz komisch!“*). Hier zeigt sich ein Beispiel dafür, wie Dennos unterschiedliche innere Kräfte nebeneinander stehen, miteinander kämpfen und noch nicht zu einer idealen gemeinsamen Bewertung kommen. Der **Cooler** und meiner Vermutung nach ein Teil des Oberhauptes traten nacheinander hervor, unterbrochen durch eine kurze Phase des Kampfes in der Denno abwesend wirkte und gar nichts mehr sagen konnte. Beide hatten ein Recht auf ihre Meinung, eine positive Entwicklung sollte allerdings dahin gehen, dass es Denno in der Zukunft immer häufiger gelingt, integrierte Aussagen zu treffen. Damit sind Aussagen gemeint, zu denen alle inneren Teammitglieder ihren Anteil beigetragen haben.

Fazit: Denno arbeitete aktiv und produktiv mit, kämpfte jedoch zeitweise mit dem Gedanken, wie das wohl nach außen hin aussehen möge. Dabei handelte es sich um unterschiedliche Teammitglieder, die das Innere Team entweder peinlich oder verheißungsvoll fanden. Dennos Teammitglieder lebten zum Großteil nebeneinander her oder arbeiteten sogar gegeneinander. Schon in der ersten Sitzung mit dem Inneren Team hat sich gezeigt, dass viele seiner Mitglieder abgetrennt voneinander existierten. In der Arbeit mit Denno ging es also hauptsächlich um die Differenzierung seiner Gefühls- und Gedankenanteile durch Identifizierung verschiedener Mitglieder und um erste Schritte in Richtung Teamentwicklung.

Mit Denno habe ich Innere Teams zu unterschiedlichen Situationen und Fragestellungen erhoben, in denen aber immer wieder die gleichen Mitglieder (Stammspieler) auftauchten. Dies trug meines Erachtens nicht nur zur Förderung von Dennos Integritätsgefühl bei, sondern hat *Teamentwicklung* zum Ziel der Arbeit gemacht. *Teambildung* hieße, dass die

⁹³ vgl. Otto, Manfred: *Nichtmitarbeitsbereite Gefangene und subkulturelle Haltekräfte*. In: Kriminalpädagogische Praxis, Heft 38, 26. Jhrg., 1998, S. 35

Zusammenarbeit des Teams bezogen auf ein spezifisches Thema gefördert werden soll. Bei Denno ging es aber um eine generelles Zusammenfinden und Zusammenraufen der Mitglieder, die in verschiedenen Situationen und Aspekten angehört wurden. Es handelte sich also eher um ein situationsübergreifendes Langzeitprojekt und damit um *Teamentwicklung*.⁹⁴ In der sechsten Sitzung konnte Denno sogar von einer Begebenheit berichten, in der das sonst so schwierige gemeinsame Auftreten von zwei Gegenspielern funktioniert hatte. Vielleicht wurde dieser Kontakt der beiden durch unsere Arbeit ermöglicht, vielleicht wäre er auch ohne sie zustande gekommen. Vielleicht war er auch in der Vergangenheit bereits zustande gekommen, aber erst das Modell des Inneren Team machte es Denno möglich, diese Begebenheit selbst zu entdecken und zu beschreiben.

Generell konnte Denno durch die anschauliche Visualisierung einen Überblick über sein Gefühlschaos bekommen und das innere Durcheinander sortieren. Es gelang ihm, sich selbst prägnanter wahrzunehmen, und er sah seine Möglichkeiten und Ressourcen visualisiert im Inneren Team vor sich. Diese Selbstklärung konnte auch Dennos Metastimme beruhigen, die bei Ansicht des vollständigen Inneren Teams nicht mehr so laut rief: „*Mein Kopf ist kaputt!*“

Für Denno wäre es sicherlich förderlich gewesen, wenn wir in noch weiteren Sitzungen mit dem Inneren Team hätten arbeiten können. In jenen Sitzungen wäre es weiterhin um Teamintegration und Teambildung gegangen, besonders mit Hilfe von Wertequadraten. Vielleicht hätte so auf Dauer die jeweils schwächere Schwesterntugend gestärkt werden können, damit sie sich im Ernstfall nicht „auf Iso“ schicken lässt.

Als besonders wichtig erachte ich im Fall von Denno die Stärkung seines Selbstwertgefühls, die aber professioneller, psychotherapeutischer Hilfe bedarf.

3. Fallbeispiel: Allan (14-15 Jahre alt, Tötungsdelikt)

Mit Allan hatten bereits neun Gespräche stattgefunden, bevor wir das erste Mal mit dem Inneren Team arbeiteten. Die Gespräche mit ihm waren geprägt von einem Wechsel zwischen Offenheit, Vertrauen und Zugänglichkeit auf der einen Seite und Verslossenheit auf der anderen. In seinen verschlossenen Phasen vermied Allan Themen, die ihm nahe gingen oder unangenehm waren, indem er unvermittelt ein anderes Gesprächsthema anschnitt. In offenen Momenten berichtete Allan von einer seit drei Jahren stetig vorhandenen Wut, die er immerzu unterdrücken musste. Weiterhin sagte er, er hätte viele Probleme, die er einfach verdrängen würde. Er vermied es allerdings weitestgehend, inhaltlich über seine Probleme zu sprechen.

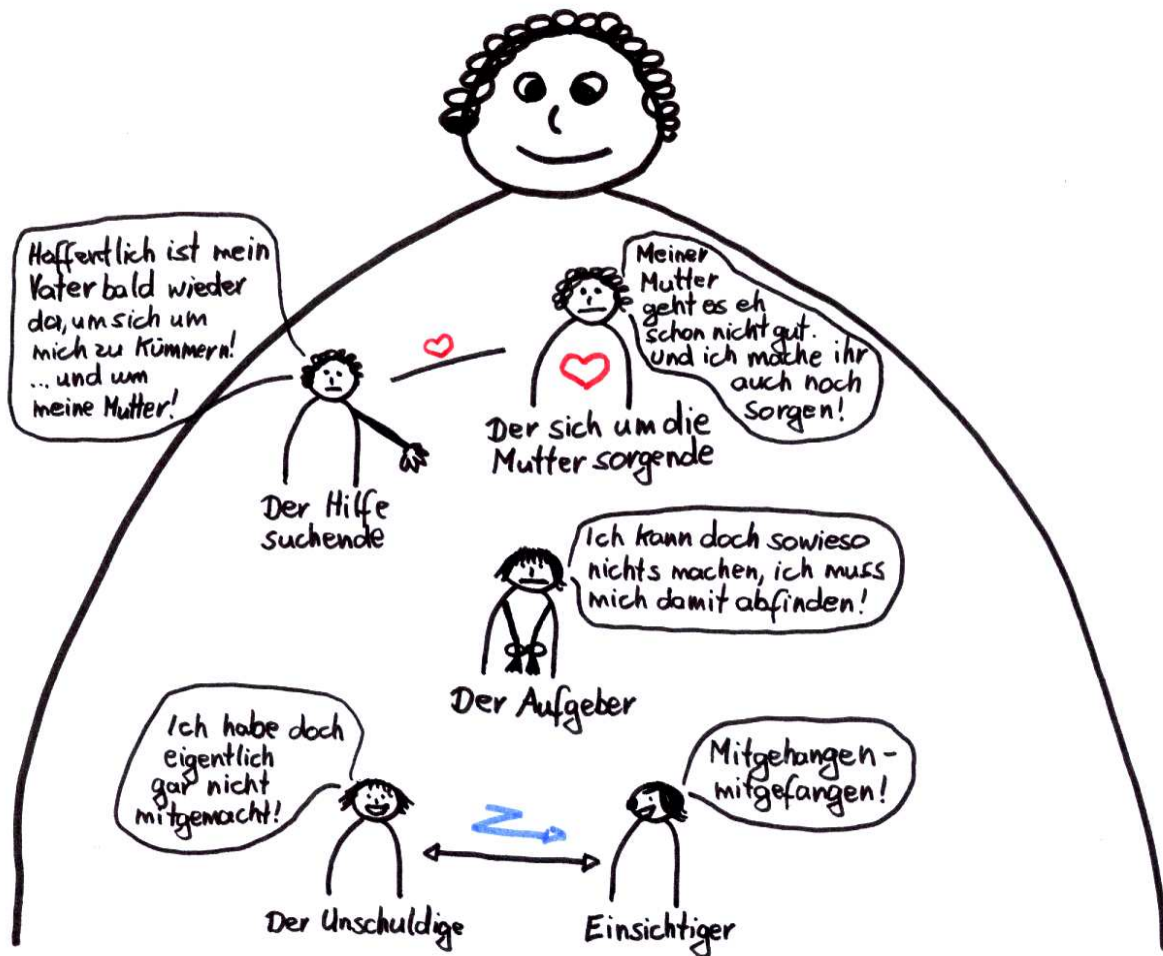
Erste Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Allan 1“) Allan war ein erstinhaftierter, sehr junger Gefängnisinsasse, der unter der Haftsituation litt. Es lag nahe, zunächst einmal das Innere Team zu seiner jetzigen Situation zu erheben: „*Wie geht es mir hier im Knast?*“

In Übereinstimmung mit den Themen, die Allan in den vorherigen Gesprächen beschäftigt hatten, meldete sich als erstes **Der sich um die Mutter Sorgende**, der sich ständig fragte, ob die Mutter denn wohl ohne Allan zurechtkommen würde. Neben diesem Stammspieler steht **Der nach Hilfe Suchende**, der eine baldige Heimkehr des Vaters und Unterstützung durch ihn erhoffte. **Der nach Hilfe Suchende** hatte ein gutes Verhältnis zu **Dem sich um die Mutter Sorgenden**, seitdem die beiden auf die Idee gekommen waren, dass Allans Vater ja auch die Mutter unterstützen könnte. So zogen diese beiden Vorderspieler an einem Strang, zumindest bezüglich des Wunsches nach der Rückkehr des Vaters. Sie arbeiteten zusammen, obwohl die Bedürfnisse eigentlich entgegengesetzt waren: Der eine suchte Unterstützung, der andere wollte sie geben.

Neben der Familie war seine Schuld ein Thema bei Allan. Nach längerem Suchen kristallisierte sich bezüglich seiner Tat ein Antipodenpaar heraus: der **Unschuldige**, der doch

⁹⁴ Schulz von Thun, 1998, S. 64

eigentlich „gar nichts gemacht“ hatte und ein Einsichtiger, der die Inhaftierung frei nach dem Motto „mitgehangen – mitgefangen“ irgendwo gerecht fand.



-Allan 1 -

Zentral in Allans Innerem Team schien eine weitere Gestalt zu sein, die immer wieder mit den Worten „Ich kann doch sowieso nichts machen“ den anderen über den Mund fuhr und sie an die Seite drängte. Als ich den Namen **Aufgeber** für diese Gestalt vorschlug, lachte Allan und war ganz offensichtlich berührt.

Allan: „Ja, so ist das.“

Beraterin: „Kennst du den gut?“

Allan: „Früher war der gar nicht da. Früher hatte ich solche Probleme nicht.“ – „Wenn mich doch mal was aufgeregt hat, dann habe ich einen Joint geraucht. Das hat mich beruhigt.“

Beraterin: „So ähnlich beruhigt, wie es jetzt der Aufgeber macht?“

Allan: „Ja.“

Allan war stets vorübergehend wohler zumute, wenn die lärmenden und kräftezehrenden Gesellen in ihm verdrängt waren. Verständlicherweise fühlte sich diese Ruhe erst einmal besser an, jedoch führte der Aufgeber zu einer generellen Schwächung von Allans Wirksamkeit, da er die Nutzung von Ressourcen und Kräften, die in allen Teammitgliedern enthalten sind, verhinderte. Dennoch war Verdrängung Allans favorisierte Lösungsstrategie bei Problemen. Das hatte sich in den vorangegangenen Gesprächen bereits abgezeichnet,

am Modell des Inneren Teams hat Allan jedoch seine Lösungsstrategien noch einmal verdeutlichen können.

Zweite Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Allan 2“) Als wir zwei Wochen später auf das Innere Team zurückkamen, betonte Allan erneut, dass der **Aufgeber** früher noch nicht da gewesen wäre. Er hätte damals einfach einen Joint geraucht und nicht über seine Probleme nachgedacht. Die Wut wäre aber trotzdem immer da gewesen. Während von Allans Wut in der ersten Sitzung zum Inneren Team keine Rede gewesen war, hatte er nun erneut ein Bewusstsein für diesen Anteil in ihm. Da Allan immer wieder anfang, davon zu sprechen, wie es ihm draußen ging, schlug ich vor, ein generelles Inneres Team für den Kontext in Freiheit zu erheben. Er war sofort einverstanden. Auch bei dieser Teamaufstellung legte Allan sehr viel Wert darauf, dass **Der sich um die Mutter Sorgende** ganz oben stand. Dicht daneben befand sich ein **Kiffer**, der, ähnlich wie bei Justin, die Probleme mit einem Joint zu lösen versuchte. Etwas weiter unten gab es **Den guten Freund**, der kategorisch sagte: „*Zu seinen Freunden hält man! Da macht man alles mit!*“ und einen **Witzigen**, der immer zu Scherzen aufgelegt war.

Schließlich berichtete Allan auch von der „*unterdrückten Wut, die immer da ist*“. Das Bild eines **Wut-Teufelchens** im Untergrund empfand Allan als stimmig. Zunächst war es nur durch eine Trennungslinie von den anderen Teammitgliedern abgetrennt, in den folgenden Sitzungen sollten noch eine Mauer und ein Gitter hinzukommen.

Beraterin: „Ist dieses Wut-Teufelchen allein da unten?“

Allan: „Ja. Und das soll auch da bleiben!“

Beraterin: „Der ist also im Keller?“

Allan: (lächelt berührt) „Ja!“

Beraterin: „Was sagt das denn?“

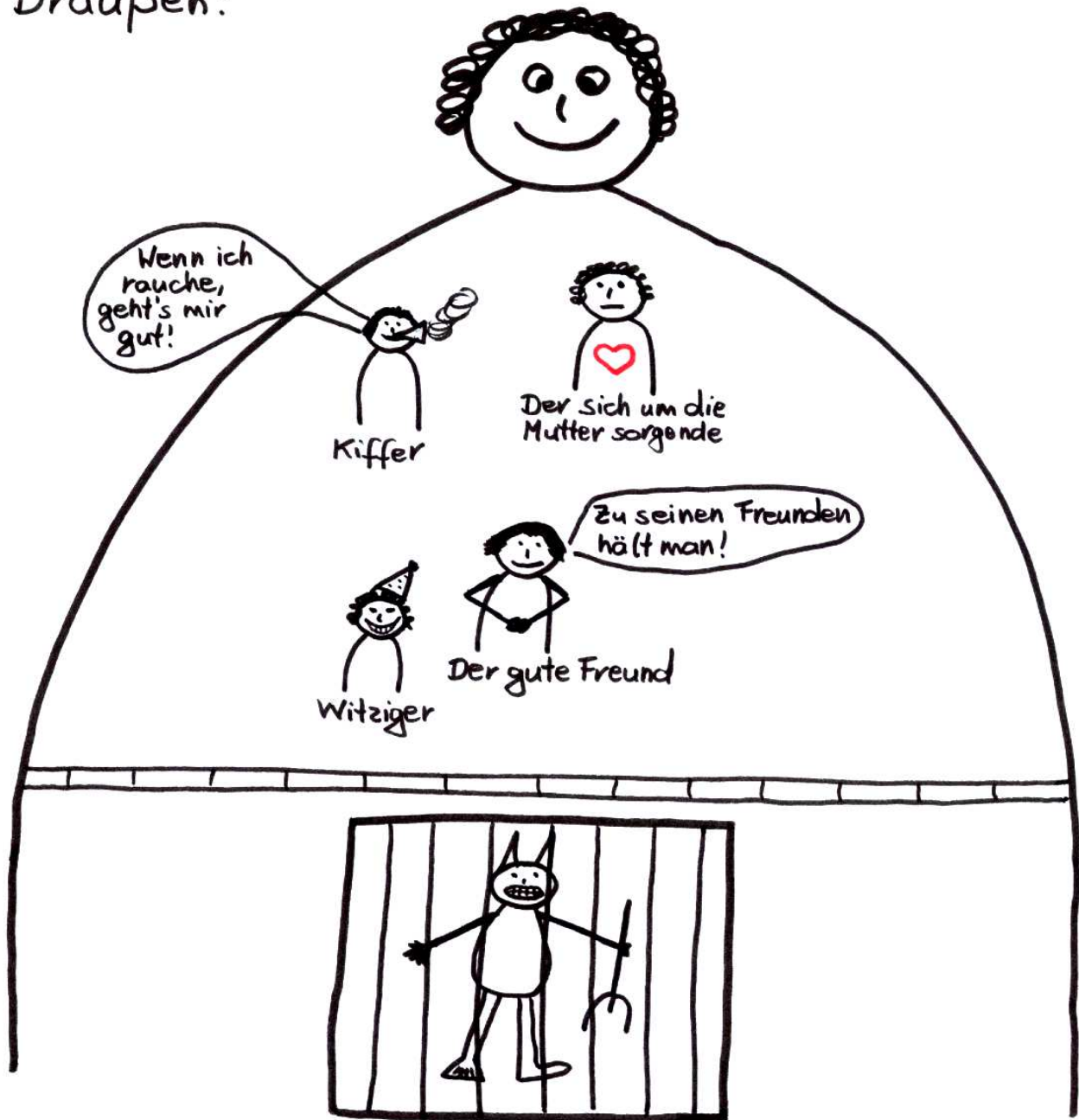
Allan: (gereizt) „Das sagt nichts! Das soll gar nichts sagen! Das soll auch da bleiben!“

Beraterin: „Was würde denn passieren, wenn das hochkäme?“

Allan: „Weiß ich nicht. Das geht nicht gut!“

Ganz offensichtlich hatte Allan Angst vor dem verbannten **Wut-Teufelchen**. Er vermutete zerstörerische und dämonische Kräfte in diesem Antipoden, die er vermutlich nach längerer Zeit in Verbannung auch tatsächlich entwickelt hatte.

Draußen:



- Allan 2 -

Dritte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Allan 2“) Angesprochen auf das Wut-Teufelchen meinte Allan, dass es absolut still sei, vielleicht sogar weg. Da ein völliges Verschwinden des Wut-Teufelchens von einer auf die andere Woche kaum möglich war, blieben folgende Erklärungsvarianten: a) Das Mitglied wurde von der zweiten Verbannungsstufe (nicht erwünscht, aber wahrgenommen) auf die dritte (vom Oberhaupt gar nicht mehr wahrgenommen) verlegt, b) Allan verleugnete die Existenz des Wut-Teufelchens, weil er nicht darüber reden wollte oder konnte, c) Das Wut-Teufelchen hatte sich tatsächlich beruhigt und damit seine Gestalt verwandelt. Die dritte Möglichkeit hielt ich als Beraterin für sehr unwahrscheinlich.

Um die wie auch immer geartete Abschottung des **Wut-Teufelchens** bildlich zu verdeutlichen, malte ich auf die Abbildung „Allan 2“ anstelle der einfachen Linie eine Mauer zwischen Oberwelt und Untergrund. Allan zeigte sich darüber zufrieden. Auf eine weitere Erforschung seiner Innenwelt konnte sich Allan diese Woche nicht einlassen.

Vierte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Allan 2“ und „Allan 3“) Als Allan in dieser Sitzung von einem Vorfall in der Wohngruppe erzählte, kam er von sich aus auf das **Wut-Teufelchen** zu sprechen. Bei einem Streit war es ein Stück weit hochgekommen. Allan gestand, er hätte Angst, dass das **Wut-Teufelchen** mal ganz ausbrechen könnte. Passend zur Metapher des Ausbrechens malte ich ein Gefängnisgitter vor das **Wut-Teufelchen** (Abbildung „Allan 2“)

Allan: (lacht) „Ja, das ist in U-Haft!“

Beraterin: „Genau wie du!“

Wir sprachen daraufhin über die schädlichen Folgen der Haft und Allan zog für sich den Vergleich zwischen dem **Wut-Teufelchen** und einem Mithäftling Halil, der Verständnis für den von ihm ungeliebten Antipoden zu erwecken schien: „Das ist wie Halil! Der redet auch schon mit keinem mehr!“ Ich schlug ihm daraufhin vor, dass man das **Wut-Teufelchen** vielleicht wie einen Ex-Häftling resozialisieren könnte, damit er mit anderen in Gemeinschaft leben könne.

Allan: „Das war aber doch schon immer im Knast!“

Beraterin: „Ja, das wird wahrscheinlich schwierig. Das braucht sicher Zeit, aber ich glaube schon, dass das möglich ist. Vielleicht mit einem Bewährungshelfer. Damit es sich ganz langsam an ein Leben in Freiheit gewöhnen kann.“

Allan lachte, sagte aber weiter nichts dazu. Die Metapher des Bewährungshelfers schien für ihn nicht besonders stimmig zu sein.

An dieser Stelle fing Allan von sich aus an, inhaltlich über die Tat zu sprechen, die er sonst immer wie ein Tabuthema behandelt hatte. Auch damals sei das **Wut-Teufelchen** nicht hochgekommen, sondern der **Kiffer** hätte alles weg gedrückt. Plötzlich sprach eine andere aktuell präsente Stimme aus ihm, die mit dem Opfer fühlte und sagte, dass man dem ja eigentlich hätte helfen müssen, zumindest indem er die Polizei rief! Allan nennt dieses Mitglied mit dem schlechten Gewissen den **Gutherzigen**. (Abbildung „Allan 3“)

Beraterin: „Das hast du ja nicht getan. Wo war der **Gutherzige** denn bei der Tat?“

Allan: (zuckt mit den Schultern) „Da war kein Gefühl. Nichts war da.“



Es bleibt zu vermuten, dass er in dem Moment entweder tatsächlich innerlich „leer“ gewesen war, weil der **Kiffer** alles weg gedrückt hatte, oder aber Allan konnte ähnlich wie Justin im Nachhinein kein Gefühl beschreiben, da die Gefühle der Tat abgespalten wurden (Justin beschrieb seinen Zustand als traumähnlich). Letzteres würde dafür sprechen, dass bei seiner Gewalttat das **Wut-Teufelchen** doch in all seiner teuflischen Kraft hervorgebrochen war, und Allan das im Nachhinein nicht erinnern konnte oder wahrhaben wollte. Da bei der Tat ein Komplize im Spiel war, bleibt weiterhin zu vermuten, dass auch **Der gute Freund** in Allans Inneren Team anwesend war, der bedingungslos zu seinen Freunden hält. Wenn sich das so verhielte, würde

dieses Teammitglied auch Aufschluss über die äußere Gruppendynamik geben.

Fünfte Sitzung zum Inneren Team: Am Anfang der Sitzung erzählt Allan, dass er wegen eines Konfliktes auf der Station „*langsam ganz schön wütend*“ würde. Als daraufhin ein **Wut-Teufelchen** gezeichnet werden sollte, erinnerte sich Allan zwar genau – „*Da war ne Mauer und ein Gitter!*“ – sagt aber im gleichen Zuge: „*Vielleicht ist das schon gar nicht mehr da.*“ Eine starke Abneigung gegen dieses verbannte Mitglied zeigte sich darin, dass Allan zwar die Wut des Antipoden fühlte, aber dennoch seine Existenz verleugnete. Als ich daraufhin nach den erwünschten Mitgliedern oben fragte, antwortete Allan, dass da niemand wäre. Natürlich konnte Allans Inneres Team nicht plötzlich leer gefegt sein, jedoch konnte er sich an diesem Tag nicht auf die Arbeit mit dem Inneren Team einlassen. Er schien diesen Widerstand zum Schutz seiner verletzlichen Innenwelt zu brauchen, und der musste respektiert werden. Rauchfleisch berichtet von einer Beeinträchtigung der Funktion der schützenden Schranke gegen übermäßige Reize von außen und innen bei dissozialen Menschen. Sie würden von auf sie einströmenden Außenreizen oftmals so bedrängt, dass es zum Ausblenden wichtiger Teile der äußeren Realität und der eigenen Gefühle komme.⁹⁵ Allan blendete in der Zeit großer Reizeinflutungen von außen offenbar einen Großteil seiner eigenen Gefühle aus – an allererster Stelle das **Wut-Teufelchen**.

Zu einer Fortsetzung des Gesprächs ohne das Innere Team war Allan aber bereit. Diese Tatsache zeigt, dass das Innere Team tiefer gehend als ein normales Gespräch ist und viel Einlassungsvermögen vom Klienten fordert.

Sechste Sitzung mit dem Inneren Team: Fünf dazwischen liegende Wochen wollte sich Allan nicht auf die Arbeit mit dem Inneren Team einlassen und auch nicht über seine Wut sprechen. Dieser lange währende Widerstand musste selbstverständlich geachtet werden.

Erst als er nicht mehr so stark durch äußere Vorgänge belastet war, brachte er sein schwieriges Teammitglied, das **Wut-Teufelchen**, wieder zur Sprache. Er hätte sich mit einem Mithäftling fast geschlagen und seine Wut dabei so gut es ging unterdrückt.

Allan: „*Der hat Glück, dass dieses Wut-Ding da nicht hochgekommen ist!*“

Beraterin: „*Was wäre denn dann passiert?*“

Allan: „*Weiß nicht. Normalerweise schlage ich dann mit meinem Kopf gegen die Wand oder so.*“

Beraterin: „*Das ist dann ein bisschen so, als ob du die Kontrolle verlierst.*“

Allan: „*Ja.*“

Allan bekam langsam ein Gefühl dafür, was passierte, wenn das **Wut-Teufelchen** an die Macht kam. Ganz allmählich schien er sich seinem Antipoden anzunähern.

Siebte Sitzung zum Inneren Team: (Abbildung „Allan 4“) Wenige Tage vor diesem Gespräch war Allans **Wut-Teufelchen** ausgebrochen. Allan hatte sich mit einem Mithäftling geschlagen und war kaum zu beruhigen gewesen. Im Gespräch berichtete er, dass er immer noch wütend wäre, jedoch es weiterhin für das beste hielt, sein **Wut-Teufelchen** im Keller zu halten. Von den schädlichen Folgen für den Verbannten wollte er gar nichts hören. Da Allan in puncto Haftlockerung für das **Wut-Teufelchen** noch absolut nicht verhandlungsfähig zu sein schien, hielt ich es für besser, zunächst einmal die Gründe des Ausbruches zu thematisieren.

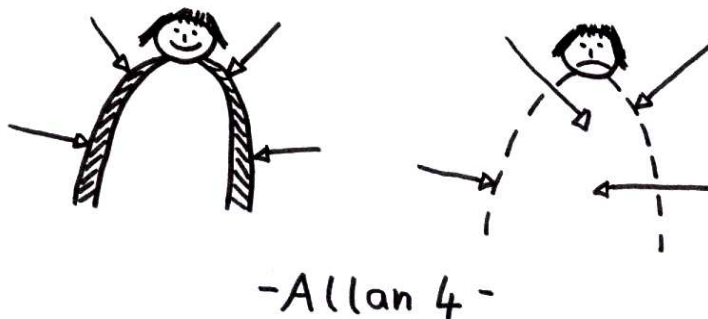
Allan: „*Das war, weil mir sowieso schon alles zuviel wurde. Ich konnte das dann nicht mehr aushalten.*“

Beraterin: „*Wenn du weniger Stress hast, kannst du mehr aushalten.*“

Allan: „*Ja, aber letzte Woche ging das nicht mehr.*“

⁹⁵ Rauchfleisch, 1999, S. 55

Diese Erkenntnis verdeutlichen wir bildlich in den Zeichnungen „Allan 4“. Wenn Allan wenig Stress hatte und ausgeglichen war, besaß er einen dicken Panzer und die Reize wie auch Provokationen von außen prallten an ihm ab. In Zeiten der Belastung aber war sein Panzer brüchig und auch nur vermeintliche Provokationen trafen ihn tief. Allan schien durch die Visualisierung beeindruckt zu sein und eine tiefere Erkenntnis gewonnen zu haben – „Ein Bild ist tausend Worte wert.“⁹⁶



Wir erarbeiteten ferner anhand dieser Zeichnung, dass seine Haut ebenso brüchig würde, wenn er kleine Anzeichen von Wut immer wieder unterdrückte. Allan tat sich selbst damit offenbar nichts Gutes, sondern überforderte sich mit seinem immer währenden Grundsatz: „Das-halte-ich-schon-aus“. Einerseits hatte er die Problematik selbst erkannt, andererseits wollte er momentan nichts daran ändern, weil sich alles andere seiner Meinung nach noch schlimmer auswirken würde. Typischerweise zeigt sich hierin ein Widerstand gegen die innere Konfliktbearbeitung.⁹⁷

Nachbefragung: Allan sagte, er hätte die Arbeit mit dem Modell des Inneren Teams gut gefunden.

Beraterin: „Was war denn gut daran?“

Allan: „Das hilft zu sehen, wo man Probleme hat. Und wo die so geblieben sind.“

Beraterin: „Was meinst du damit: ‚Wo die geblieben sind‘?“

Allan: „Nach ein, zwei Wochen kann man sehen, welches Problem schon weg ist und welches noch da ist.“

Allan betonte hier die Fähigkeit des Inneren Teams, Veränderungen aufzuzeigen. Wenn man sich selbst prägnanter wahrnimmt, ist es leichter, zu sehen, wo die Konflikte in einem sind und wo es vielleicht schon zu positiven Veränderungen gekommen ist.

Fazit: Auch wenn Allan im Vergleich zu beispielsweise Denno nicht viel von seinem Inneren preisgeben konnte oder wollte und auch nicht so beachtliche Fortschritte in der Integration seines Antipoden geleistet hat wie Justin, bin ich überzeugt davon, dass das Modell des Inneren Team es Allan erleichtert hat, diffuse Gefühle als klaren Konflikt vor Augen zu haben. Außerdem stellte es im nächsten Schritt für ihn eine Möglichkeit dar, spielerisch und unpsychologisch über innere Konflikte zu reden.

Ferner konnte ich als Beraterin mit Hilfe des Inneren Teams einen Zugang zu Allan bekommen. Zumindest bestand darin ein Weg, differenzierter und tiefer gehend als es vorher möglich war, über seine Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse zu sprechen. Eine Funktion der Beratung war es also, diagnostisch mehr über Allan zu erfahren, andererseits hatte die Arbeit auch therapeutischen Charakter, da sie Allan näher an seine Gefühle heran geführt und ihn an wunde Punkte gebracht hat. Besonders berührt war Allan stets, wenn Bilder aufkamen, die die Sicherheitsverwahrung des **Wut-Teufelchens** betrafen („im Keller“, „in U-Haft“).

⁹⁶ Thomann und Schulz von Thun, 2003, S. 334

⁹⁷ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 145

Schnell wurde klar, dass es in der Beratung von Allan zentral um den Umgang mit seinem **Wut-Teufelchen** gehen sollte. Ein Hindernis stellte dabei allerdings das Phänomen dar, dass sich dieser dämonische Antipode in jeder zweiten Sitzung in der dritten Stufe der Verbannung befand, Allan also meinte, dass er so nicht wäre!⁹⁸ Nur in jeder anderen Sitzung war das **Wut-Teufelchen** für das Oberhaupt in so weit greifbar, dass Allan der Meinung war: „Ja, es ist da, aber das darf nicht rauskommen!“ (entspricht der zweiten Stufe der Verbannung). In jenen Sitzungen war es Allan möglich, sich dem Antipoden ein wenig anzunähern und zu schauen, was das für ein Geselle war; wie der sich anfühlt, wenn er herauskommt, wie sich das im Verhalten bemerkbar macht und was ihn dazu veranlasst, herauszukommen. Meiner Ansicht nach wurden in der fünften Sitzung schon Anzeichen für eine Annäherung an das **Wut-Teufelchen** und eine Lockerung seiner Haftbedingungen sichtbar. Während Allan in Sitzung eins und drei ebenfalls behauptete, dass das **Wut-Teufelchen** weg wäre, hat er damals gleichzeitig bekundet, es ginge ihm gut und er sei nicht wütend. In Sitzung fünf dagegen behauptet Allan zwar auch, dass das **Wut-Teufelchen** weg wäre, jedoch verspürt er gleichzeitig ein Gefühl der Wut. Sein Gefühl für den Antipoden schien hier nicht vollständig abgeschnitten zu sein. Das **Wut-Teufelchen** befand sich folglich nicht mehr eindeutig in der dritten Stufe der Verbannung, wie in der ersten und der dritten Sitzung.

In nachfolgenden Beratungssitzungen hätte ich angestrebt, Allans Annäherung an seinen Antipoden weiter zu fördern. Ferner wäre es interessant gewesen, den **Aufgeber** näher kennen zu lernen.

7.4 Die Perlen der anderen

In diesem Abschnitt sollen die Fallbeispiele der anderen sechs Probanden zusammengefasst werden und besonders interessante, prägnante und anschauliche Stellen vorgestellt werden.

Murat (16-17 Jahre alt, Tötungsdelikt)

Murat hielt sich aufgrund der Tat für einen durch und durch schlechten Menschen, was verständlicherweise schwer auszuhalten war. Ähnlich wie bei Justin hatte ihm seine Gewalttat vor Augen geführt, wie mächtig verbannte Teammitglieder werden konnten. Sein Selbstkonzept wurde durch die Entdeckung der ungeahnten Mitglieder erschüttert. Für Murat war die Tatsache, dass er auch gute Anteile in sich trug, nicht selbstverständlich, ja nicht einmal fassbar.

Murat zeigte stark unterdurchschnittliche Leistungen im sprachlichen Bereich und hatte große Schwierigkeiten, seine Gefühle in Worte zu fassen. Dennoch und vielleicht auch gerade deshalb bot ihm die bildhafte und spielerische Methode des Inneren Teams eine Möglichkeit, sich seinen Gefühlen zu nähern und sie auszudrücken. Murat war durch eine solche symbolisch-bildhafte Darstellung viel leichter zu erreichen als durch Worte. Als ich ihm beispielsweise einen **Gewalttäter** hinter Gittern und einer Mauer in den Bauch malte, bemerkte er: „Ich bin auch im Gefängnis.“ Diese Äußerung zeigte, dass er empathisch auf den **Gewalttäter** reagierte, sich also bereits ein Stück weit mit ihm identifiziert hatte. Die Arbeit mit dem Inneren Team diente in Murats Fall vor allen Dingen dazu, ein differenziertes Selbstkonzept zu erarbeiten, das nicht durch böse Anteile dominiert wurde. In drei Sitzungen legte ich die gleiche Abbildung immer wieder vor, und jedes Mal war Murat tief berührt.

Cem (14-15 Jahre alt, Tötungsdelikt)

Bei Cem war von Anfang an auffällig, wie stark seine Stimmung von Tag zu Tag, oder besser gesagt von Stunde zu Stunde, schwankte. Manchmal war er ausgelassen, humorvoll und fröhlich, oftmals aber auch depressiv und aggressiv. Seine Stimmungsschwankungen können ein Hinweis darauf sein, dass sich Cems innere Hauptdarsteller an der Machtposition

⁹⁸ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 226

ständig abwechselten. Dieser Umstand deutete auf eine Schwächung oder anders geartete Störung des Oberhauptes hin.

Trotz seines jungen Alters und anfänglicher Schwierigkeiten fand Cem sich bereits gegen Ende der ersten Sitzung in das Modell des Inneren Team ein. Er war einer der einzigen, die aus eigenem Antrieb heraus, selbst einige zeichnerische Details in den Bildern hinzufügten. So zeichnete er also seinem inneren **Planer** symbolisch eine Maurerkelle in die Hand.

Bezüglich der inneren Dynamik zeigten sich bei Cem große Ähnlichkeiten zu Denno's Innerem Team. Während Denno mit dem **Freiheitskämpfer**, **Dem sich ungerecht behandelt Fühlenden** und **Mr. Muss** eine aufsässige Dreiergruppe in sich hatte, bestand eine ähnliche Gruppe bei Cem aus **Dem niemals aufgebenden Kämpfer**, dem **Regelbrecher** und dem **King**. Auch wenn die Teammitglieder unterschiedliche Namen trugen, waren sie sich in vielerlei Hinsicht ähnlich: Zusammen waren sie laut, skrupellos, widersetzten sich jeder Regel und waren kaum zu bremsen. So wie Denno den **Vernünftigen** in sich trug, gab es in Cem einen **Wohlerzogenen** und einen **Regeleinhalter**, die in Gemeinschaftsarbeit das Dreierteam zu stoppen versuchten, meistens aber chancenlos waren. Besonders **Der niemals aufgebende Kämpfer** und der **Wohlerzogene** schienen ungleich starke Gegenspieler zu sein. Um die Versöhnung dieser beiden Kontrahenten zu fördern, arbeitete ich mit einem Wertequadrat.

Ein weiteres Wertequadrat hatte einen **Traurig-Düsteren** und einen **Hellen** als Vertreter der entgegengesetzten Tugendpole. Ich bin mir dabei wohl bewusst, dass **Traurig-Düsterer** schon nach einer entwertenden Übertreibung klingt und die Tugend vielleicht besser **Aufmerksamer Kritiker** hätte heißen sollen. Durch die Darstellung des **Traurig-Düsteren** als Tugend sollte jedoch die Daseinsberechtigung auch dieses Mitgliedes unterstrichen werden. Die Arbeit mit dem Wertequadrat war besonders insofern interessant, als dass sich das Oberhaupt vorschnell mit dem **Traurig-Düsteren** identifiziert hatte und die Existenz des **Hellen** über drei Sitzungen hinweg vehement verleugnete. Dennoch schimmerte bei Cem stellenweise ein vages Gefühl für dieses offenbar tief verbannte Mitglied durch. Als ich allerdings versuchte, den **Hellen** zu ermutigen, indem ich seine Rolle einnahm, hielt Cem sich tatsächlich die Ohren zu:

Cem: (lacht) „*Der andere hört doch gar nicht zu! Ha! Der will gar nicht zuhören!!*“

Ich malte dem **Traurig-Düsteren** daraufhin Arme, mit denen er sich die Ohren zuhielt, und Cem lächelte zufrieden.

In „Außenseiter der Gesellschaft“ berichtet Rauchfleisch von einem dissozialen Patienten, der sich in einer Therapiesitzung demonstrativ Augen und Ohren zugehalten hatte. Nach Rauchfleisch ist dies eine Zurückweisung, die es zwar ernst zu nehmen gilt, jedoch solle sich der Therapeut seiner Meinung nach auch nicht zu schnell abweisen lassen. Er empfiehlt, den Widerstand des Patienten zu berücksichtigen mit dem Hinweis, in der nächsten Sitzung noch einmal auf das Thema zurückkommen zu können, falls der Patient sich besser fühle.⁹⁹ Als ich dieser Empfehlung folgend in den nächsten Sitzungen wieder auf den **Hellen** zurückkam, wurde es Cem möglich, sich spielerisch und mit Humor mit diesem ungeliebten Mitglied auseinander zu setzen. Folgender Auszug aus dem Gespräch soll dies verdeutlichen:

Beraterin: „*Du gibst dem keine Chance.*“

Cem: „*Nein, der kann nicht reden. Der hat doch noch nicht einmal ein Gesicht!*“

Beraterin: „*Weil du noch nicht entschieden hast, wie der gucken soll.*“

Cem: (malt selbst ein schwer erkennbares, aber lächelndes Gesicht auf ein anderes Blatt)

Beraterin: (malt dem **Hellen** in der Originalzeichnung auch ein lächelndes Gesicht)

Cem: „*Meiner ist schöner! Da fehlen noch Haare... und Ohren.*“

⁹⁹ Rauchfleisch, 1999, S. 135

Beraterin: (malt Haare und Ohren)

Cem: „*Meiner ist trotzdem schöner. Der da hat Segelohren.*“ (lacht)

In einer anderen Sitzung stellte sich schließlich auch heraus, aus welchen Gründen das Oberhaupt dem **Hellen** keine Chance geben wollte:

Beraterin: „*Kann es sein, dass du meinst, weil du hier im Knast bist, passt der Helle nicht? Da ist alles so düster, da kannst du gar nichts Gutes sehen?*“

Cem: „*Genau so ist es!*“

Das Oberhaupt fand den **Hellen** also nicht situationsadäquat und verleugnete dessen Existenz, obwohl es sich gleichsam dieser bewusst war.

Als sich in einer späteren Sitzung Cems ursprüngliche Teamaufstellung umgedreht hatte und anstelle der aggressiven Dreiergruppe der **Wohlerzogene** zusammen mit dem **Regeleinhalter** ganz oben war, machte Cem die Erfahrung, dass eine veränderte innere Aufstellung sich nicht nur auf sein Befinden, sondern auch auf seine äußere Situation auswirkt. Er erkannte einen Zusammenhang zwischen seiner Außenwirkung und den Reaktionen seiner Mitmenschen. In der Nachbefragung gab Cem an, dass er sich durch das Innere Team verstanden gefühlt hätte. Gleichzeitig hätte er sich aber noch mehr Veränderungen gewünscht.

Liridon (16-17 Jahre alt, Raubdelikt)

In den Gesprächen mit Liridon waren seine Verzweiflung, sein inneres Durcheinander und seine Schlafprobleme das Thema. Im Modell des Inneren Teams gesprochen schien in ihm eine Feldschlacht ausgetragen zu werden, die ihm den Schlaf raubte.¹⁰⁰ Nachdem wir in der ersten Sitzung herausgearbeitet hatten, wer in ihm denn das innere Chaos verursachte, ging es in der zweiten Sitzung schon viel ruhiger in ihm zu, und auch schlafen konnte er besser: „*Ich bekomme jetzt Schlaftabletten. Dann sind die alle betäubt.*“

Im weiteren Verlauf der Sitzungen ging es um den Umgang mit seinem inneren **Wut-Teufelchen**. Liridon hatte Angst, dass dieser Antipode während seiner Gerichtsverhandlungen ausbrechen könnte. Zu Liridons Erleichterung konnten wir das **Muttersöhnchen** und den **Liebenden** als Helfer des **Vernünftigen** bestimmen, die nun in Gemeinschaftsarbeit einen Ausbruch des Antipoden verhindern sollten, und damit im Übrigen auch erfolgreich waren.

In der beratenden Arbeit mit Liridon konnten, neben der Herstellung von Ordnung in seinem inneren Chaos, zentrale Veränderungsprozesse rückverfolgt werden. Liridon war seinen Angaben zufolge inzwischen nicht mehr so kriminell wie früher, was daran läge, dass **Der gute Engel** bei einem vorangegangenen Haftaufenthalt hochgekommen wäre. Diese gute Gestalt hätte seine kriminellen Teammitglieder stoppen können – beziehungsweise vertreiben, denn seiner Meinung nach waren die Kriminellen in seinem Inneren Team gar nicht mehr vorhanden.

Beraterin: „*Vielleicht sind die nur in einer dunklen Ecke?*“

Liridon: „*Nee, die sind weg!*“

Beraterin: „*Wie ist denn das passiert?*“

Liridon: „*Da kam Der gute Engel hoch.*“

Liridon hat **Den guten Engel** nicht nur selbstständig mit einem anschaulichen Namen versehen, sondern hat ihn auch in der Metapher des Inneren Teams sprechend „hochkommen“ lassen. Es konnte also davon ausgegangen werden, dass Liridon sich bereits vollständig in das Modell des Inneren Teams hineingefunden hatte.

¹⁰⁰ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 119

Serkan (14-15 Jahre alt, Tötungsdelikt)

Serkan litt unter abendlichen Wutanfällen, die wir uns mit Hilfe des Inneren Teams näher ansehen wollten. Dabei stand folgende Frage im Vordergrund: Wer in ihm löste diese Wutanfälle aus? In der Erhebung haben wir schließlich ein Phasenmodell aufgestellt: In Phase I schossen ein **Kämpfer um Recht und Ehre** zusammen mit **Mr.Freiheit** zum Wutausbruch nach vorne, in Phase II stoppten ein **Realist** und ein **Verantwortungsbewusster** diese beiden. Im Laufe der Gespräche stellte Serkan fest, dass die beiden Vereitler eines Wutausbruches immer schneller zum Zuge kamen, die Wut also so gut wie gar nicht mehr ausbrach.

Als wir in einer späteren Sitzung Serkans Inneres Team zu seinen Taten erhoben, machten wir eine interessante Entdeckung. Auf die Frage, warum die damaligen Vorderspieler die Taten denn ungehindert hätten begehen können, antwortete Serkan, dass damals noch kein **Realist** und kein **Verantwortungsbewusster** da gewesen wären, die die Taten hätten vereiteln können. Diese beiden hätten sich erst herausgebildet, nachdem Serkan durch die Inhaftierung unmittelbare Bestrafung erfahren hatte und Androhung von weiterer Strafe durch Disziplinarverfahren allgegenwärtig war. Dies ist wohl eines der raren Beispiele für positive Folgen der Haft. Sie hatte mit dem **Realisten** und dem **Verantwortungsbewussten** Ressourcen in Serkan mobilisiert.

Obwohl Serkan in der Anfangsphase der Gespräche eine passive Haltung einnahm und eine unklare Beratungsmotivation zeigte, habe ich versucht, das Innere Team als Beratungsmethode anzuwenden. Und tatsächlich bekam ich über die Arbeit mit dem Inneren Team einen Zugang zu ihm, so dass wir ernsthaft über seine Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse sprechen konnten. Durch das Modell des Inneren Teams gelang es ihm, verschiedene Anteile in sich zu differenzieren und vor allen Dingen auch Veränderungen und Entwicklungen in seinem Inneren Team zu entdecken.

Mohammed (20-21 Jahre alt, Raubdelikt)

Mit Mohammed hat lediglich eine Sitzung zum Inneren Team stattgefunden. Die Arbeit mit dem Inneren Team hat ihn zu Tränen gerührt, jedoch wünschte er sich konkretere und vor allen Dingen sofortige Lösungen für seine Probleme.

Mohammed: „Ja, das stimmt, aber was soll mir das helfen? Ich habe so viele Probleme. Sie müssten jetzt noch ganz viele Zettel malen! Wegen meinem Urteil und darüber, dass ich hier bin.“

Mit dieser Äußerung hat Mohammed gezeigt, dass er sich im Gegensatz zu vielen anderen Probanden bereits darüber klar war, dass innere Teamaufstellungen themenspezifisch sind. Sicherlich hätten wir weitere Aufstellungen erhoben, wenn Mohammed nicht zunächst den Gesprächskontakt abgebrochen hätte. Der Grund für diesen Kontaktabbruch kann nur spekulativ bleiben. Vielleicht gab es tatsächlich eine Verbindung zu der sehr tiefgehenden Arbeit mit dem Inneren Team, vielleicht resultierte der Abbruch auch allein aus einer zu jener Zeit offensichtlich vorhandenen Depression. Wochen später äußerte Mohammed allerdings doch wieder den dringenden Wunsch nach einem weiteren Gespräch, den ich aber zu dem Zeitpunkt nicht mehr nachkommen konnte. Im zeitlichen Abstand zur ersten Teamerhebung bekundete Mohammed, er hätte sich verstanden gefühlt.

James (14-15 Jahre alt, Raubdelikt)

In den Gesprächen mit James fiel von Anfang an auf, dass er sich schwer konzentrieren konnte und immer wieder vom Thema ablenkte, vor allen Dingen, wenn es um seine Wut ging. James litt unter unkontrollierten Wutausbrüchen, in denen er sogar hin und wieder Möbel seines Hafttraumes zerschlug.

In der Beratung mit dem Inneren Team brauchte er immer wieder Pausen, was sich darin zeigte, dass er abwesend wirkte oder ununterbrochen lachte. Seine Toleranzgrenze schien an jenen Punkten erreicht zu sein. An einer Stelle sagte James verwirrt, dass sein Bauch so kribbeln würde, was als Zeichen dafür zu werten war, dass ihm das Innere Team näher ging

als jedes einfache Gespräch. James ließ sich von der Methode berühren und fand sich schnell in sie ein. Er brachte eigene Ideen ein und bekam ein Gefühl für die Vollständigkeit seines Inneren Teams. Folgender Gesprächsausschnitt möge dies verdeutlichen:

James: „*Da unten tiefer sind noch mehr!*“

Beraterin: „*Noch tiefer? Etwa weggesperrt?*“

James: „*Ja, genau. Die sind immer da. Und wenn ich wütend werde oder Scheiße baue, brechen die aus.*“

Beraterin: „*Wie viele sind denn da?*“

James: (fängt an zu zählen und ich zeichne gleichzeitig mit) „*Eins, zwei, drei, vier... sechzehn, siebzehn!*“ (lacht) „*Das werden aber immer mehr!*“

Beraterin: „*Was sind denn das für welche?*“

James: „*Das sind alte Gedanken, naja, so schlechte Erfahrungen von früher.*“

Offenbar handelte es sich um Verbannte der zweiten Stufe, die im Laufe der Zeit eine Menge schlechte Erfahrungen gesammelt und Wut aufgestaut haben. Vom Oberhaupt gefürchtet und verbannt, rumoren sie im Untergrund und brechen in Stresssituationen mit unbändiger Kraft nach oben durch. Nach James Angaben vermehrten sich die Untergrundgestalten, beziehungsweise wurden immer machtvoller. Es schien also höchste Zeit zu sein, sich diese Gestalten einmal näher anzugucken und sie anzuhören, um sie aus ihrer Anonymität zu befreien und somit greifbar zu machen.¹⁰¹ Jedoch zeigte James Widerstand gegen die Annäherung an diese Untergrundgestalten und erklärte zwei Sitzungen später, dass er das Bild der Untergrundgestalten nicht mehr als passend empfinden würde. Wir entwickelten daraufhin das für ihn stimmige Bild eines **Wut-Teufelchens** in einem Vulkan. Durch zwei Löcher an der Seite des Vulkans konnte durch Rappen oder Reiten Dampf abgelassen werden. Einige Sitzungen später war James tatsächlich dazu bereit, über einen Ausbruch seines **Wut-Teufelchens** zu berichten.

In der Nachbefragung hat James angegeben, dass er die Arbeit mit dem Inneren Team komisch gefunden hätte – genau wie Denno. Wie ich schon im Fallbeispiel von Denno erwähnt habe, spielt hier sicherlich die Subkultur eine Rolle, in der alles Unmännliche als negativ bewertet wird. Als Denno und James sich unterhalten haben, sprachen vermutlich Dennos **Cooler** und James **Coolman** als Kontaktmanager miteinander. Die Meinung dieser beiden ist keine integrierte, dennoch hat natürlich auch der **Coolman** ein Recht auf seine Meinung und spiegelt *einen Teil* von James gesamtheitlicher Meinung wieder.

Auffallend in der Arbeit mit James war, dass durchgehend Zeichen eines Widerstandes zu entdecken waren. Im Nachhinein frage ich mich, ob ich diese genügend gewürdigt habe. Vielleicht hat das Innere Team durch seinen Tiefgang James zu sehr gefordert und ich als Beraterin hätte eine andere Beratungsmethode wählen sollen. Andererseits wurde es jedoch gerade mit Hilfe des Inneren Teams möglich, tiefer gehend über James Hauptproblem – die Wut – zu sprechen.

Vielleicht habe auch speziell ich als Beraterin in James einen **Abwehrenden** und auch einen **Provozierend-Testenden** hervorgerufen, die sich bei einem anderen Berater zurückgehalten hätten.

¹⁰¹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 172

8. Auswertung

„Die Erscheinungen des Lebens spotten der begrifflichen Fesseln, die ihnen anzulegen unser Denken sich vermisst.“ (Gerichtspsychiater Frank von Liszt)¹⁰²

Trotzdem möchte ich in den zwei Abschnitten der Auswertung die neun Einzelfallstudien auf Gemeinsamkeiten hin untersuchen und versuchen, meinen Beobachtungen „begriffliche Fesseln“ anzulegen. Nach intensiver Sichtung der Daten habe ich methodische oder inhaltliche Auffälligkeiten und Gemeinsamkeiten herausgestellt, auch wenn diese nicht bei ausnahmslos allen Probanden zu finden waren.

8.1 Methodische Auswertung

Bevor ich speziell auf die einzelnen positiven Eigenschaften des Inneren Teams und seine Gefahren und Grenzen zu sprechen komme, möchte ich zunächst einmal einen Überblick über die Auffälligkeiten in der Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem Inneren Team geben.

Wie schon in den Fallbeispielen des siebten Kapitels deutlich wurde, ist das Innere Team eine Methode, die die Jugendlichen berührt. Auch die „harten Jungs“, die bei einer sehr psychologisch anmutenden Methode sicherlich vehemente Widerstände entwickelt hätten, sprachen in dieser Untersuchung mit Hilfe des Inneren Teams über ihre Gefühle. In der Beratung kam nicht nur Oberflächliches zur Sprache, sondern auch Dinge aus der Tiefe. Dies ist in der beratenden und sogar der therapeutischen Arbeit mit dissozialen Menschen als großer Erfolg zu werten, besonders angesichts der Tatsache, dass der therapeutische Zugang zu diesen Menschen als ausgesprochen schwierig eingeschätzt wird (vgl. Kapitel 2.2).

In den Anfangsphasen der Beratungen zeigten sich einige Schwierigkeiten, die sicherlich auf die Unerfahrenheit der Jugendlichen mit psychologischen Methoden im Allgemeinen zurückzuführen waren. Allen Probanden, bis auf Justin, fiel es in der ersten Sitzung schwer, Namen für die Teammitglieder zu finden und vor allen Dingen auftauchende Sprechbeiträge den einzelnen Mitgliedern zuzuordnen. Diese Herausforderung wurde zusätzlich dadurch erschwert, dass die Teammitglieder in auffälliger Art und Weise einzeln an die Front preschten, um durch die Jugendlichen zu sprechen. Die Jugendlichen schlüpfen also immer wieder unbewusst in die Rolle einer Stimme hinein. Ein bewusstes Hineinschlüpfen in eine Rolle bereitete den Probanden dagegen Probleme, die in den Schwierigkeiten bezüglich der Differenzierung einzelner Stimmen begründet waren. Dennoch kam in den Teamerhebungen zumeist zügig eine ganze Mannschaft innerer Stimmen zusammen. Hatten wir das eine Teammitglied identifiziert und zu Papier gebracht, meldete sich sogleich das nächste. Vermutlich steckte dahinter die Angst der Gestalten, übersehen zu werden. Besonders deutlich war dieses Durcheinanderrufen der Teammitglieder bei Denno, Cem und Serkan zu beobachten.

Doch trotz anfänglicher und manchmal auch länger währender Schwierigkeiten, erwies es sich als lohnenswert, nicht gleich aufzugeben, sondern an der Beratung mit dem Modell des Inneren Teams dran zu bleiben. Laut Rauchfleisch ist es ein *Teilziel* in der Betreuung straffälliger Menschen, überhaupt Motivation und Mitarbeitsbereitschaft zu erschaffen.¹⁰³ Der Betreuer müsse sich dabei in ganz pragmatischer Weise auf das „Eröffnungsmanöver“ des Klienten einlassen. In dieser Studie hat sich gezeigt, dass das Innere Team durchaus Mitarbeitsbereitschaft erschaffen hat, ein erstes von Rauchfleischs Teilzielen also erreicht war. Nur einer der Probanden, Mohammed, wollte nach der ersten Teamerhebung vorübergehend keine weiteren Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen. Ein weiterer

¹⁰² Haller, 2002, S. 294

¹⁰³ vgl. Rauchfleisch, 1996, 45

Proband, James, zeigte sich in mehreren Beratungssitzungen unmotiviert und ablehnend. Er war auch der einzige, der das Innere Team in der Nachbefragung negativ bewertete und nicht wie Denno anschließend doch noch positive Worte fand. Dennoch arbeitete James im gleichen Zuge mit, so dass es ihm schließlich gelang, sich seinem inneren Widersacher (dem **Wut-Teufelchen**) anzunähern und darüber ein zunehmend prägnantes Bild seiner Wut zu bekommen. Die Frage, ob eine andere Methode in seinem Fall stimmiger gewesen wäre, kann nicht beantwortet werden, weil der Vergleich fehlt.

Alle anderen Probanden zeigten sich motiviert und kooperativ, im Falle von Denno, Allan und Cem waren sie sogar dazu bereit, über einen Zeitraum von mehreren Monaten hinweg mit dem Inneren Team zu arbeiten! Im Laufe der Beratung entwickelten sie ein immer tieferes Verständnis für die Methode, kamen zu bemerkenswerten Erkenntnissen und zeigten ein immer größer werdendes Maß an Phantasie. Das Verständnis der Jugendlichen für die Methode zeigte sich unter anderem darin, dass sie nicht alle meine Vorschläge übernahmen, sondern eigene Vorschläge einbrachten und ebenso alte Bilder gegen neue, stimmigere austauschten, wie zum Beispiel auch James, der die Untergrundgestalten durch das **Wut-Teufelchen** ersetzt wissen wollte. Je mehr phantasievolle Metaphern aus ihrem Erfahrungshintergrund die Jugendlichen selbst fanden, umso spielerischer und humorvoller gestaltete sich die Beratung.

Warum ist gerade mit dem Modell des Inneren Teams eine bei dieser Klientel so ungewöhnlich tiefgehende Beratung möglich? Und was hat sie am Ende überhaupt bewirkt? Diesen Fragen soll im folgenden Unterkapitel „Nutzen des Inneren Teams“ nachgegangen werde.

8.1.1 Nutzen des Inneren Teams

Das Innere Team erwies sich als eine Methode, die den **Kontaktaufbau** zum Klienten fördert (zum Beispiel im Falle von Serkan) und einen bestehenden Kontakt vertieft. Durch die Metapher des Inneren Teams haben ich als Beraterin und die Jugendlichen die gleiche Sprache gesprochen, was dazu führte, dass alle neun Probanden an der einen oder anderen Stelle äußerten, sich verstanden gefühlt zu haben. Solch eine „tiefere Ebene des Zuhörens und Verstehens“¹⁰⁴ stellt laut Thomann und Schulz von Thun einen Tiefen-Kontakt zum Klienten her. Die Tatsache, dass der Kontakt der Jugendlichen nicht nur zu mir als Beraterin sondern auch zu sich selbst sehr tief war, zeigte sich darin, dass ausnahmslos alle Probanden in der Arbeit mit dem Inneren Team berührt waren. Schulz von Thun sagt, dass die Klienten vor einer Offenbarung stünden, wenn man ihnen diese Männchen in die Brust male, obwohl sie ja selbst das kundgetan hätten, was in der Zeichnung widergespiegelt würde.¹⁰⁵ Genau vor dieser Offenbarung standen auch die jugendlichen Straftäter und waren gerührt. Am deutlichsten zeigte sich diese **Rührung** bei Murat, der bei dem Anblick seines inneren **Gewalttäters** hinter Gittern immer wieder minutenlang in sich versunken mit Tränen in den Augen dasaß. Auch Mohammed war angesichts seines Inneren Teams zu Tränen gerührt, James verspürte ein „Kribbeln im Bauch“. Wie die Arbeit mit Cem zeigte, kann die Beratung mit dem Inneren Team so tief gehen, dass eine Toleranzgrenze überschritten wird und der Klient einen vehementen Widerstand zeigt.

Besonders hilfreich in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern hat sich das Innere Team als **Ordnungs- und Klärungshilfe** erwiesen. Durchweg alle Probanden kamen mit dem Gefühl in die Beratung, in ihnen sei alles durcheinander. Bei Denno und Liridon stellte sich dieses Gefühl sehr anschaulich in einer Metastimme dar, die den beiden jeweils sagte, dass sie ja schon verrückt wären. Solche für straffällige Menschen typischen „chaotischen Gefühle“¹⁰⁶ konnten mit Hilfe des Inneren Teams differenziert und sortiert werden. Das Modell ermöglichte den Jugendlichen einen Einblick in ihre Innenwelt und klärte schließlich die

¹⁰⁴ Thomann und Schulz von Thun, 2003, S. 45

¹⁰⁵ vgl. Lohse und Bossemeyer, 1995, S. 12 (Zitat Schulz von Thun)

¹⁰⁶ Rauchfleisch, 1999, S. 178

Frage: „Was ist eigentlich mit – nein, *in* mir los?“ Besonders die Visualisierung des Inneren Teams auf dem Papier gewährte Abstand zum eigenen Empfinden und erleichterte den Probanden die Selbsterkundung. Auch Rauchfleisch beobachtete in seiner Arbeit mit dissozialen Patienten, dass es diesen Menschen „wesentlich leichter fällt, eine Intervention in *nicht-verbaler, symbolisch-bildhafter* und vor allem in *zeichnerischer* Form aufzunehmen“.¹⁰⁷ War das ursprüngliche „diffuse Gemuse“¹⁰⁸ erst einmal visualisiert und sortiert, so war ein erster Schritt in Richtung Erlösung getan. Grawe schreibt, dass sich über sich selbst klarer zu werden und sich besser annehmen zu können nicht nur einen empirisch nachgewiesenen Wirkfaktor darstelle, sondern bereits ein therapeutisches Ziel von eigenem Wert sei.¹⁰⁹

Die Identifizierung der inneren Teammitglieder ermöglichte schließlich auch eine Annäherung an die Antwort der Frage: „Wie und wer bin ich eigentlich alles?“. Rauchfleisch schreibt, dass dissoziale Menschen an einem fundamentalen Gefühl leiden, nicht zu wissen, wer sie sind.¹¹⁰ Vorstellbar wäre es, dass die Antwort auf eine solche, tatsächlich schwierige, Frage angesichts des eigenen Inneren Teams leichter zu beantworten ist.

Ein weiterer positiver Aspekt des Inneren Teams als Klärungshilfe zeigte sich darin, dass die Probanden dieser Studie verschiedene, gleichzeitig vorhandene Anteile in sich entdeckten. Oftmals fällt es delinquenten Jugendlichen schwer, sich differenziert wahrzunehmen, sie meinen vielmehr: „*Ich bin so und nicht anders!*“ Das Modell zeigt ihnen ihre **innere Pluralität** mit all den sich streitenden, sich liebenden und sich ignorierenden Anteilen auf. Besonders in der wiederholten Anwendung wird damit eine getrübbte Ko-Bewusstheit¹¹¹ für unterschiedliche Teammitglieder erhellt. Die Jugendlichen sehen auf einmal vor sich, dass sie sanft und aggressiv, glücklich und traurig, gut und böse, schwarz und weiß in sich haben. Sie fangen an zu ahnen, dass das Problem vielleicht gar nicht nur an den anderen liegt, sondern auch an und in ihnen selbst. Besonders bei jugendlichen Straftätern ist eine Bearbeitung ihres **Schwarz-Weiß-Denkens** notwendig, da sie zumeist wie 8- bis 10-jährige Kinder noch keine Alternative zwischen „Gut“ und „Böse“ sehen¹¹² – weder in sich, noch andere Menschen betreffend. In einem Abbau des Schwarz-Weiß-Erlebens sieht Rauchfleisch explizit ein Ziel in der Arbeit von Betreuern straffälliger Menschen.¹¹³ Durch den Gedanken der inneren Pluralität erleben die Jugendlichen, dass Schwarz und Weiß gleichzeitig da sein können.

Ein noch größerer Entwicklungsschritt ist allerdings getan, wenn die Jugendlichen durch die Arbeit mit den Wertequadraten ein Gefühl dafür bekommen, dass es auch noch Grautöne dazwischen gibt! Die Wertequadrate sollen inneren Gegenspielern zu einer Annäherung verhelfen, so dass die beiden zusammen einen Grauton herstellen können. Der **Vernünftige** und der **Rächer** in Denno's Innerem Team würden zusammen eine gesunde Mischung aus energischem Egozentrismus und sich zurücknehmender Anpassung ergeben. Ein Erfolg in der Zusammenarbeit von Gegenspielern hat sich bei Denno (vgl. S. 39) wie auch bei Cem in einer Äußerung gefunden, zu der offensichtlich beide Gegenspieler ihren Teil beigetragen hatten.

Ferner konnte durch die Beratung mit dem Inneren Team der **Innere Bösewicht** ermittelt werden. Einzig und allein bei Mohammed wurden keine inneren Unruhestifter identifiziert. Ein Grund dafür könnte sein, dass ich nur ein einziges Inneres Team mit ihm erhoben habe, und sich sein Bösewicht noch nicht gleich am Anfang zeigen wollte. Bei den anderen Probanden handelte es sich bei den Unruhestiftern zumeist um vom Oberhaupt ungeliebte, verbiesterte Antipoden in Form eines **Wut-Teufelchens** (Allan, Liridon, James), eines **Gewalttäters** (Justin,

¹⁰⁷ Rauchfleisch, 1999, S. 137

¹⁰⁸ Schulz von Thun, 1998, S. 137

¹⁰⁹ Grawe, Klaus: *Abschied von den psychotherapeutischen Schulen*. In: *Integrative Therapie*. 1995, S. 88

¹¹⁰ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 90

¹¹¹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 114

¹¹² vgl. Lempp, 1996, S. 141

¹¹³ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 50

Murat) oder eines **rachsüchtigen Kämpfers** (Denno, Cem, Serkan). Schulz von Thun schreibt, dass die Antipoden schon allein durch das Aufgedecktwerden viel von ihrer Macht verlören, einzuschüchtern, zu überraschen und zu verletzen.¹¹⁴

Doch nicht die reine Ermittlung des Bösewichts ist heilsam, sondern vor allen Dingen ein gelungener Wechsel von **Identifikation („Es ist ein Teil von mir“)** und **Disidentifikation („Es ist nur ein Teil von mir.“)**¹¹⁵. Im Prozess der Identifikation näherte sich Allan seinem **Wut-Teufelchen** an, als das Bild aufkam, dieser Antipode sei in U-Haft (vgl. S. 48). Angesichts der gleichen Metapher äußerte sich Murat seinem inneren **Gewalttäter** gegenüber empathisch mit den Worten: *„Ich bin auch im Gefängnis.“* (vgl. S. 52). Auch bei anderen Probanden schien das Verständnis für die Aggressionen ihrer ungeliebten Antipoden durch die Metapher der Haft gefördert zu werden. Dieser Vergleich entsprach dem Erfahrungshintergrund der jugendlichen Straftäter, und sie konnten so die Wut der Antipoden nachvollziehen. Ein Proband sagte bezüglich seines inhaftierten Antipoden: *„Dass man da verrückt wird, ist ja kein Wunder!“*

Doch mindestens genauso groß wie die positive Wirkung der oben beschriebenen Identifikation ist die der Disidentifikation.¹¹⁶ Dadurch, dass die Jugendlichen in der Disidentifikation den inneren Bösewicht als nur einen Teil in sich wahrnehmen, verliert er an Bedrohlichkeit und kann eine Daseinsberechtigung zugesprochen bekommen. Das Innere Team ermöglicht den Jugendlichen eine **Verbesserung der Selbstakzeptierung** inklusive aller dazugehöriger Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse und inklusive der „bösen Seiten“. So wird den Klienten eine unerschrockene Anschauung des Bösen bei gleichzeitiger Ehrenrettung ermöglicht!

Justin baute in der Beratung sogar einen immer weniger feindschaftlich getönten Kontakt zu seinem inneren **Messerstecher** auf. Nach einigen Sitzungen nahm er diesen inneren Widersacher als einen Teil von sich wahr, den er besser kennen lernen wollte. Ein gewalttätig endender Ausbruch dieses Antipoden wurde damit immer unwahrscheinlicher. Bei Probanden, bei denen ein Angriff der Antipode dagegen sehr wahrscheinlich war, hat sich das Durchspielen von Katastrophenphantasien (die bei den Probanden dieser Studie oftmals in der Vergangenheit schon Wirklichkeit geworden waren!) als sehr hilfreich erwiesen.¹¹⁷ Liridons **Wut-Teufelchen** ist beispielsweise vor Gericht nicht ausgebrochen, nachdem wir die Situation in der Beratung gedanklich durchgespielt hatten und schließlich zwei innere Teammitglieder als unterstützende Kräfte des **Vernünftigen** bestimmen konnten.

Da ich in dieser Studie, den Fall Mohammed ausgenommen, in mehreren Sitzungen mit dem Inneren Team gearbeitet habe, ließ sich feststellen, dass dieses Modell es leicht macht, an **vergangene Inhalte anzuknüpfen**. Durch das vorliegende Bild, aus dem die gesamte Arbeit der vorausgegangenen Sitzung heraus spricht, können die Inhalte des letzten Gesprächs für den Klienten wie auch den Berater leicht erinnert werden. Oftmals habe ich auch mit dem gleichen Bild noch einmal gearbeitet, um einige Aspekte zu vertiefen. Im Falle von Murat habe ich sogar nur ein Inneres Team erhoben, das er sich in vier Sitzungen immer wieder angesehen hat. Bei den meisten Probanden kamen wir allerdings durch die vertiefende Arbeit auf speziellere Themen, die dann durch neue Teamaufstellungen, Wertequadrate (Denno, Murat, Cem) oder Teufels- beziehungsweise Engelskreise (Denno, Cem) bearbeitet wurden. Im Falle von Denno, Allan und Cem wurde am Inneren Team und den damit verknüpften Modellen anschaulich verdeutlicht, dass sich gewisse Vorgänge und Probleme in ihrem Leben wiederholten. Rauchfleisch betont diesbezüglich, wie wichtig es sei, dem dissozialen Patienten immer wieder von neuem aufzuzeigen, was ‚auch hier‘ und ‚hier wieder einmal‘ geschieht, um auf diese Weise seinem nur auf den Augenblick gerichteten,

¹¹⁴ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 172

¹¹⁵ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 110

¹¹⁶ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 173

¹¹⁷ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 219

punktiformen Leben und Erleben entgegenzuwirken.¹¹⁸ In gleicher Weise wird mit einer solchen längerfristigen Arbeit der von Rauchfleisch angeführten Identitätsunsicherheit der Straftäter entgegen gewirkt,¹¹⁹ da sie sich durch das wiederholte Auftreten der gleichen Mitglieder immer wieder als denselben und trotzdem nicht starr erleben. Besonders die Arbeit mit dem Inneren Team über einen längeren Zeitraum hinweg verspricht also eine positive Wirkung.

In einigen Fällen dieser Studie hat sich als direkte Folge der Ansicht einer alten Aufstellung die Notwendigkeit einer neuen Erhebung ergeben, da in der Zwischenzeit Veränderungen stattgefunden hatten. Die Arbeit mit dem Inneren Team machte es den Probanden nicht nur leichter, **Veränderungen zu erkennen**, sondern auch diese differenziert wahrzunehmen und auszudrücken. Besonders Allan betonte diese Tatsache in der Nachbefragung positiv: *Das hilft zu sehen, wo man Probleme hat. Und wo die so geblieben sind. ... Nach ein, zwei Wochen kann man sehen, welches Problem schon weg ist und welches noch da ist.*“

Weiterhin kann die Selbstklärung durch das Innere Team auch die **Vorarbeit zu einer Verhaltensänderung** darstellen. Wie im dritten Kapitel bereits erwähnt, hat die Selbstklärung immer Vorrang vor einem Verhaltenstraining. Mit Hilfe des Inneren Teams kann der Blick für problematische Punkte geschärft werden und ein echter Wunsch nach der Teilnahme an einem Anti-Aggressions-Training oder einem Sozialen Training geweckt werden. Außerdem können in der Selbstklärung Stimmen herausgearbeitet und angehört werden, die der Teilnahme an einem solchen Kurs ablehnend gegenüber stehen. Da könnte es zum Beispiel einen inneren Ängstlichen geben, der in einem Verhaltenstraining übersehen wird und gar nicht mit im Boot sitzt. Ein solcher innerer Spieler könnte den gesamten Lernprozess bremsen und dazu führen, dass ein eingeübtes Verhalten außerhalb eines Kurses keine Alltagstauglichkeit aufweist. Durch eine Selbstklärung werden im Idealfall alle inneren Mitglieder ins Boot geholt und es kann zu einem integrierten Gesamtauftrag kommen. Verlangt ein solcher Gesamtauftrag tatsächlich nach Veränderungen im Verhalten, so ist ein Verhaltenstraining, das sich die Stärkung konstruktiver Seiten zum Ziel gemacht hat, das adäquate Modell. In Sozialen Trainings (ST) oder Anti-Aggressions-Trainings (AAT) können schließlich konstruktive Seiten gestärkt und alternative Verhaltensweisen eingeübt werden.

Einer gängigen Intervention wie dem AAT oder einem ST vorgeschaltet, kann das Innere Team also die Kooperationsbereitschaft der Teilnehmer fördern und sogar die Wirksamkeit solcher Maßnahmen steigern!

8.1.2 Grenzen des Inneren Teams

Da das Modell des Inneren Teams nicht starr ist und deshalb nicht schnell an Grenzen stößt, können hier nur wenige Punkte angeführt werden. Die Methode des Inneren Teams hat sich in dieser Studie als anpassungsfähig und ausbaubar erwiesen. Spürbare Grenzen haben sich lediglich in der Beratung von Mohammed gezeigt, der nicht weiterarbeiten wollte, und in der Arbeit mit James, der das Innere Team stellenweise als lächerlich empfand.

Eine Gefahr in der Beratung mit der Methode des Inneren Team liegt darin, dass der Klient durch ihren **Tiefgang** überfordert werden könnte. Der Berater muss sensibel wahrnehmen, wie viele Tiefen er ansteuern kann, ohne dass eine Toleranzgrenze des Klienten überschritten wird.

Es ist sicherlich nicht sinnvoll, an der Methode des Inneren Teams zu kleben, vielmehr sollte der Berater genug **Flexibilität** aufbringen, auch andere Methoden in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern anzuwenden. In Anbetracht der hier vorliegenden Ergebnisse hat sich die Anwendung von mit dem Inneren Team verknüpften Modellen, wie dem Wertequadrat und dem Teufelskreis, als bereichernd erwiesen. Manchmal mag es auch Klienten geben, die sich gar nicht in das Modell des Inneren Teams einzufinden vermögen

¹¹⁸ Rauchfleisch, 1999, S. 130

¹¹⁹ vgl. Rauchfleisch, 1999, S. 69

oder ihm gegenüber einen kontinuierlichen Widerstand zeigen. In solchen Fällen sollte das Innere Team nicht die Methode der Wahl sein.

Ein weiteres Problem, besonders in der Beratung von Jugendlichen Straftätern, ist die **soziale (und gerichtliche) Erwünschtheit**. Auch in der Beratung mit dem Inneren Team kann es vorkommen, dass ein gerissener junger Delinquent von Mitgliedern und Konstellationen berichtet, die ein gutes Licht auf ihn werfen sollen – vor dem Berater oder in einem nächsten Schritt vor dem Richter, falls der Berater zu einer Stellungnahme aufgefordert werden sollte. Ein in diesem Zusammenhang verdächtiges Beispiel sind die Ausführungen von Liridon, der berichtete, dass seit seinem letzten Haftaufenthalt der **Straftäter** in ihm verschwunden und **Der gute Engel** an seine Stelle getreten wäre. Ich persönlich tendiere dazu, an die subjektive Wahrheit in Liridons Ausführungen zu glauben, zumal er keinen Grund hatte anzunehmen, dass ich mit seinem Richter in Kontakt treten würde. Dennoch ist die Darstellung seiner inneren Veränderungen so durchweg positiv und sozial erwünscht, dass der Verdacht bestehen bleibt, er habe damit einen guten Eindruck vor mir machen wollen.

Speziell in der Arbeit mit Delinquenten wird der Beratung eine weitere Grenze durch die **Kräfte der Subkultur** gesetzt. Der Besuch eines professionellen Betreuers und besonders eine *psychologische* Beratung wird in der Subkultur ohnehin schon negativ bewertet. Bezüglich des Modells des Inneren Teams hat sich in dieser Studie gezeigt, dass es innerhalb der Subkultur als „*albern*“ empfunden wird. Es klingt schließlich immer noch cooler zu sagen „*Ich habe mit der einfach nur gequatscht*“ als „*Die hat mir Männchen in den Bauch gemalt*“ (vgl. Denno S. 43).

Ein viel diskutierter Punkt ist folgender: Bei einer vorhandenen **psychischen Störung** des Klienten solle diese Beratungsmethode nicht oder nur mit allergrößter Vorsicht angewendet werden.

Ich würde eine Ablehnung des Inneren Teams als Beratungsmethode nicht allein an dem Vorhandensein einer psychischen Störung festmachen wollen, sondern auch an der gefühlsmäßigen Einstellung des Klienten der Methode gegenüber. Möchte sich ein Klient mit einer diagnostizierten psychischen Störung gerne auf die Beratung mit dem Inneren Team einlassen, so sehe ich allein in der Störung keinen Grund für einen Ausschluss dieser Methode. In Anbetracht der Studien von Frädriich et al.¹²⁰ und Schulte-Markwort et al.¹²¹ muss davon ausgegangen werden, dass einige der Probanden dieser Untersuchung an einer beginnenden Persönlichkeitsstörung und/oder einen anderen behandlungsbedürftigen psychischen Störung leiden. Nach meinen Erfahrungen war die Beratung mit dem Inneren Team durch diesen Umstand nicht beeinträchtigt.

Der Widerstand eines ausgeprägt skeptischen oder sogar ängstlichen Klienten wird dagegen begründet und berechtigt sein und muss deshalb gewürdigt werden. Es ist durchaus vorstellbar und nachvollziehbar, dass beispielsweise ein psychotischer Patient mit akustischen Halluzinationen angstvoll vor der Erkundung seiner „inneren Stimmen“ zurückschreckt. Liegt bei einem Klienten eine psychotische Erkrankung vor, so ist sicherlich schon per se besondere Vorsicht geboten bei der Wahl des Inneren Teams als Beratungsmethode.

¹²⁰ vgl. Frädriich, Stefan und Pfäfflin, Friedemann: *Zur Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen bei Strafgefangenen*. In: R & P. 18 Jg., Heft 3, 2000, S. 95

¹²¹ vgl. Schulte-Markwort, 2000, S. 20

8.1.3 Zusammenfassung

1.) Nutzen des Inneren Teams

- Der Kontaktaufbau wird gefördert.
- In der Arbeit mit dem Inneren Team werden bei den Jugendlichen tiefliegende Konflikte berührt.
- Das Innere Team ist eine Ordnung- und Klärungshilfe.
- Die Erfahrung der inneren Pluralität baut das Schwarz-Weiß-Denken ab.
- Der innere Bösewicht kann ermittelt werden und schon dadurch an verbiesterter Intensität verlieren.
- Durch Disidentifikation bekommen zerstörerische Anteile eine Daseinsberechtigung. Im gleichen Zuge wird die Selbstakzeptierung gefördert.
- Die Konstanz ihrer Persönlichkeit wird durch immer wiederkehrende Teammitglieder greifbarer.
- Veränderungen werden aufgezeigt und können von den Jugendlichen in anschaulicher Weise nachvollzogen werden.
- Unter Umständen kann eine integrierte Entscheidung getroffen werden, an einem ST oder AAT teilzunehmen. Die Erfolgchancen dieser Maßnahme wären damit höher einzuschätzen als bei einer dem Jugendlichen aufgezwungenen Teilnahme.

2.) Grenzen des Inneren Teams

- Der Klient könnte durch den Tiefgang der Methode überfordert sein.
- Ein zusätzlicher, flexibler Einsatz von anderen Methoden bereichert die Beratung.
- Die Angaben des Klienten können auch in dieser Methode in Richtung soziale (und gerichtliche) Erwünschtheit verzerrt sein.
- Innerhalb der Subkultur wird das Modell des Inneren Teams negativ bewertet. Ist ein Klient subkulturellen Kräften ausgesetzt, so könnte er in der Beratung Widerstände entwickeln.
- Bei einer vorhandenen psychotischen Störung ist Vorsicht in der Anwendung dieser Methode geboten.

8.2 Inhaltliche Auswertung

Im folgenden Abschnitt werden die Inneren Teams der Probanden auf Gemeinsamkeiten der inneren Dynamik (8.2.1) und der Teammitglieder (8.2.2), auf wiederkehrende (8.2.3) und speziell auch unheilvolle (8.2.4) Konstellationen und Entwicklungschancen (8.2.5) hin untersucht. Eine inhaltliche Auffälligkeit soll im Vorwege erwähnt werden: Bis auf das sanfte Wesen in Justins Inneren Team, bei dem er es zuließ, dass ich dem Wesen Zöpfe malte, sind alle Teammitglieder eindeutig männlichen Geschlechts. Ein Grund dafür mag sein, dass in der Subkultur alles Weibliche negativ bewertet wird.¹²²

8.2.1 Beschaffenheit der inneren Gruppen

Das von Schulz von Thun beschriebene, real existente Gegeneinander (Rivalität, Feindseligkeit), Durcheinander (Mangel an Struktur) und Nebeneinanderher (Mangel an Kontakt und Koordination) in den Inneren Teams¹²³ ist bei den jugendlichen Straftätern in extremen Maße ausgeprägt. Da schreit **Ein sich ungerecht behandelt Fühlender** unermüdlich seinen Frust heraus, **Ein niemals aufgebender Kämpfer** will nichts vom **Wohlerzogenen** wissen

¹²² vgl. Otto, 1998, S. 35

¹²³ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 65

und **Coolman** versucht alle abzuwürgen, die etwas Uncooles zu sagen haben. Kurz gesagt, die Gruppendynamik im Inneren der Jugendlichen ist nicht die eines Teams, sondern wildwüchsig. Von außen betrachtet scheint diese wildwüchsige Gruppendynamik bei Denno, Cem, Liridon und James am stärksten ausgeprägt zu sein, am wenigsten bei Justin. Subjektiv litten jedoch alle Probanden unter ihrer inneren Anarchie. Besonders deutlich manifestierte sich dieses Leiden bei Justin, Denno, Allan und Liridon in der Einnahme von Drogen. Mit Hilfe von Cannabis wollten sie das Gefühl scheinbarer Ruhe erlangen. Denno und Allan hatten mit dem **Bocklosen**, beziehungsweise dem **Aufgeber** sogar ein Mitglied in ihrem Inneren Team, das nur dafür zuständig war, die Ideen der anderen für sinnlos zu erklären und so für scheinbare Ruhe zu sorgen.

Die Tatsache, dass ich von einer wildwüchsigen Gruppendynamik und einer inneren Anarchie spreche, soll jedoch nicht heißen, dass die Inneren Teams aus Einzelgängern bestehen. Die gibt es zwar (zum Beispiel bezeichnete Denno seinen **Bocklosen** als „korrekten Einzelkämpfer“), jedoch finden sich auch immer wieder kleine Grüppchen in den Inneren Teams zusammen, deren Mitglieder an einem Strang ziehen, wie zum Beispiel Dennos „3 Musketiere“. Die Gegenspieler solcher starken Gruppierungen bleiben jedoch außen vor. Die stärksten Mitglieder sind an der Vorderfront (beziehungsweise oben), die Schwachen dagegen fristen ihr Dasein an der Peripherie. Ob es sich dabei um eine generelle Unvereinbarkeit von Gegenspielern oder aber eine eskalierte Polarisierung nach einem Streit in der Vergangenheit handelt, ist nicht zu klären, da im Rahmen dieser Studie die Geschichte der Mitglieder im Regelfall nicht rückverfolgt werden konnte.

Trotz der immerwährenden Unterdrückungsvorgänge in den Inneren Teams der Jugendlichen geschah es wiederholt, dass ehemals periphere oder sogar verdrängte Mitglieder an Stärke gewannen und plötzlich den Platz an vorderster Front einnahmen. In solch einem Fall waren ihre Gegenspieler als ehemalige Vorderspieler in den Hintergrund gerückt. Ein Beispiel dafür bietet Cem, in dessen Inneren Team in der dritten Beratungssitzung **Der sich schuldig Fühlende** ganz oben war, eine Woche später war dieser allerdings nicht mehr erreichbar und der **Schuld-Wegschieber** nahm seinen Platz ein. Hier zeigt sich außerdem eine Trübung der Ko-Bewusstheit für verschiedene Teammitglieder. Innere Gestalten, die in den Hintergrund gerückt sind, werden nicht nur schwächer wahrgenommen, sondern scheinen für den Jugendlichen gar nicht mehr existent zu sein. Denno war kein Einzelfall, als er auf die Frage „*Wo waren die anderen?*“ antwortete: „*Weg!*“ (vgl. S. 41). Solch ein ständiger Wechsel der Vorderspieler bei gleichzeitiger mangelnder Ko-Bewusstheit für leise Mitglieder deutet auf eine erhebliche Schwächung des Oberhauptes hin. Auch in der Beratung selbst musste ich als Beraterin auffallend viele Aufgaben des Oberhauptes übernehmen. Ich war es zumeist, die strukturierte und versuchte, zwischen Teammitgliedern zu vermitteln. In einigen Fällen nahm das Oberhaupt meine Ideen an (Liridons Oberhaupt stellte dem **Vernünftigen** den **Liebenden** und das **Muttersöhnchen** helfend zur Seite), in anderen Fällen wurde das Oberhaupt durch meine Vorschläge nicht erreicht (Cems Oberhaupt konnte sich nicht dazu durchringen, dem **Hellen** eine Chance zu geben).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die innere Dynamik der Jugendlichen stark an die Subkultur erinnert, in der die Jugendlichen draußen leben. Der Stärkste gewinnt und hat die Macht, die anderen werden unterdrückt. Die Idee, dass die Beschaffenheit des Inneren Teams durch die Gruppen und die Gesellschaft draußen beeinflusst wird, ist nicht neu. Schulz von Thun sieht eine dramatische Verschärfung der inneren Pluralität durch eine Vielzahl der (post-) modernen Denk- und Lebensmöglichkeiten begründet.¹²⁴ In ähnlicher Weise wird von Soziologen die steigende Orientierungslosigkeit in der heutigen Gesellschaft als Grund für die steigende Jugendkriminalität herangezogen.¹²⁵

¹²⁴ vgl. Schulz von Thun, S. 46ff.

¹²⁵ vgl. Lempp, Reinhart: *Die autistische Gesellschaft*. Kösel, München, 1996

„Die Summe aller Botschaften, die hier laut werden, bilden die Grundlage unseres Selbstwertgefühls“,¹²⁶ schreibt Schulz von Thun. Angesichts dieser ständig wechselnden und oft vernichtenden Botschaften überrascht es nicht, dass das Selbstwertgefühl der Jugendlichen unterhalb der sich aufblähenden Vorderspieler zumeist instabil ist. Besonders die imperativisch aufgeladenen Mitglieder, wie beispielsweise Denno's **Cooler** schießen immer wieder mit destruktiven Aussagen gegen das Oberhaupt und schwächen somit das Selbstwertgefühl. Laut Rauchfleisch stellen Selbstdestruktivität und Dissozialität typischerweise zwei Dimensionen desselben Phänomens dar.¹²⁷

8.2.2 Wiederkehrende Teammitglieder

Schaut man sich die Inneren Teams der hier untersuchten jugendlichen Straftäter genauer an, so fällt auf, dass es drei immer wiederkehrende Typen von inneren Gestalten gibt:

1) Die Aggressiven, 2) Die Vernünftigen und 3) Die Nähetypen. In den folgenden Tabellen sollen die Typen für jeden Probanden in Anzahl und mit Namen identifiziert werden.

Unter den Aggressiven sind alle wütenden Teammitglieder zusammen gefasst, die kriminelle und aggressive Gedanken gegenüber anderen oder der eigenen Person hegen. Mohammed ausgenommen sind bei allen Probanden zwischen einem und fünf aggressive Teammitglieder in Erscheinung getreten. Bei Mohammed wurden in der einzigen Teamerhebung seine Wut und Aggressionen nicht thematisiert.

Das **Wut-Teufelchen** taucht in den Inneren Teams von Allan, Liridon sowie auch James auf. Das liegt darin begründet, dass alle drei diesen Namen für ihre vor Wut tobende Gestalt als stimmig empfunden.

Name des Probanden	Anzahl der Aggressiven insgesamt	Aggressive an der Vorderfront	Aggressive in Verbannung
Justin	3		Der Messerstecher Der Abzieher Der Leute-Provozierer
Denno	5	Freiheitskämpfer Der sich ungerecht behandelt Fühlende Mr.Muss	Rächer Klarmacher
Allan	1		Wut-Teufelchen
Murat	1		Gewalttäter
Cem	3	Der niemals aufgebende Kämpfer Der Regelbrecher King	
Liridon	3	Der ungerecht Behandelte	Wut-Teufelchen Straftäter
Serkan	3	Kämpfer um Recht und Ehre Mr.Freiheit	Dagobert
James	1		Wut-Teufelchen

¹²⁶ Schulz von Thun, 1998, S. 260

¹²⁷ Rauchfleisch, 1999, S. 67

1. Bis auf im Inneren Team von Mohammed sind in allen Inneren Teams vernünftig denkende Gestalten aufgetaucht, die in der nächsten Tabelle dargestellt werden sollen. Allans *Gutherziger* fällt durch seinen Namen auf den ersten Blick aus dem Gesamtbild heraus. Jedoch gehört auch er zu den Vernünftigen, da er bezüglich der Tat im Nachhinein vernünftige Gedanken hegt, wie: „*Man hätte die Polizei rufen müssen!*“

Name des Probanden	Anzahl der Vernünftigen	Namen der Vernünftigen
Justin	1	Der Nachdenkliche
Denno	1	Vernünftiger
Allan	1	Der Gutherzige
Murat	1	Nachdenklicher
Cem	2	Regeleinhalter Der Wohlerzogene
Liridon	1	Vernünftiger
Serkan	2	Realist Verantwortungsbewusster
James	1	Vernünftiger

2. Bis auf in den inneren Aufstellungen von Denno und Cem finden sich bei allen Nähetyphen. Mit „Nähetyphen“ sind Gestalten gemeint, die ihre gesamte Gedankenkraft auf Personen richtet, die dem Jugendlichen nahestehen. Solche Personen sind in erster Linie die Familie und die Freundin oder auch gute Freunde. In den Zeichnungen erkennt man die Nähetyphen an einem symbolischen Herz auf dem Bauch.

Name des Probanden	Anzahl der Nähetyphen	Namen der Nähetyphen
Justin	1	Liebhaber
Allan	1	Der sich um die Mutter Sorgende
Murat	1	Familienmensch
Liridon	2	Muttersöhnchen Der Liebende
Serkan	2	Familienmensch Der Freund
Mohammed	1	Der aufopfernd Liebende
James	1	Muttersöhnchen

3. Weiterhin fanden sich andere wiederkehrende Typen von inneren Gestalten, die aber nur bei einem kleineren Teil der Probanden vorkamen und deshalb in keiner Tabelle dargestellt werden. Trotzdem sollen sie im Folgenden erwähnt werden.
4. Bei drei Probanden, nämlich bei Denno, Liridon und James gab es ein cooles, beziehungsweise lässiges Teammitglied, das den Außendienst übernahm. Von den Jugendlichen selbst wurde viel Wert darauf gelegt, dass tatsächlich nur diese coole Seite gezeigt wurde – besonders den Gleichaltrigen gegenüber.

5. Bei drei Probanden gab es ein nur für die Zukunftsplanung zuständiges Teammitglied. Bei allen dreien beschäftigte sich diese Gestalt hauptsächlich mit dem beruflichen Werdegang. Während das Mitglied bei Cem und Liridon **Planer**, beziehungsweise **Zukunftsplaner** genannt wurde, fällt der Name **Musiker** von Justins Teammitglied ein wenig heraus. Doch angesichts der Tatsache, dass Justin Musiker werden wollte, leuchtet es ein, dass der Name seines Zukunftsplaners lediglich etwas spezieller gewählt war.
6. Betrachtet man die Arbeit mit Murat und Cem, so fällt ins Auge, dass die beiden ein fast identisches, sehr starkes Teammitglied in sich tragen, nämlich den **Traurig-Dunklen**, beziehungsweise den **Traurig-Düsteren**. Auch Dennos **Negativer** vertritt eine ähnliche Position im Inneren Team (vgl. S. 35). In der Haftsituation sind diese traurigen Gesellen der Probanden sehr stark und stehen in keiner positiven Spannung zu einem glücklich-hellen Teammitglied. Meiner Ansicht nach verkörpern die Traurigen eine, in der Haftsituation bei sehr vielen Jugendlichen vorherrschende, depressive Verstimmung.¹²⁸

8.2.3 Aufstellungen

Angesichts dieser Aufteilung in Typen von inneren Teammitgliedern fällt auf, dass die neun straffälligen Jugendlichen dieser Studie auffallend viele aggressive Teammitglieder in sich tragen. Bei acht Probanden, Mohammed ausgenommen, stehen im Durchschnitt 2,5 aggressive Teammitglieder nur 1,25 vernünftigen Teammitgliedern gegenüber. Das Verhältnis liegt also bei 2:1. Durch die zahlenmäßige Überlegenheit gelingt es den aggressiven Gesellen zumeist, ihre vernünftigen Gegenspieler in Schach zu halten. Und eigentlich ist es bei dieser Klientel nicht überraschend, dass die Bedeutung der wütenden Anteile groß ist. „Verbrechen hat immer mit offener oder verdeckter Aggression zu tun“, schreibt Haller.¹²⁹ Neu und überraschend ist allerdings die Tatsache, dass die knappe Hälfte der Aggressiven an der Oberfläche agiert und sich zeigen darf, der Rest dagegen sein Dasein in Verbannung fristet. Es handelt sich dabei durchweg um mindestens die zweite Stufe der Verbannung, denn keiner der Probanden hat bezüglich der verbannten Aggressiven mir gegenüber gesagt, er sei „gottlob“¹³⁰ auch so (was auf eine Verbannung der ersten Stufe hindeuten würde). Ganz im Gegenteil gaben alle Probanden an, sie wären „leider“ so. Bezüglich des inneren **Gewalttäters**, des **Messerstechers** und der **Wut-Teufelchen** verhielt es sich sogar so, dass ihre Besitzer imperativisch sagten: „*So will und darf ich nicht sein!*“ In einigen Sitzungen konnten sie diese Mitglieder gar nicht wahrnehmen, was als Hinweis darauf gedeutet werden könnte, dass die Antipoden schon an der Schwelle zur dritten Verbannungsstufe standen. Die dritte Stufe der Verbannung war allerdings nicht voll erreicht, da sich die aggressiven Teammitglieder bereits in den Taten gezeigt hatten. So sagte keiner der Jugendlichen mehr: „*So bin ich nicht!*“¹³¹ (dritte Stufe der Verbannung).

Wie kommt es, dass einige Aggressive verbannt sind und andere nicht? Und wieso sind andersherum alle erhobenen Antipoden (bis auf Dennos **Sensiblen**) aggressiv? Eine solche Konstellation, die über einen längeren Zeitraum hinweg beibehalten wird, muss entweder Erfolge im Außendienst oder aber im Innendienst erbringen.

Bezüglich des **Außendienstes** schreibt Schulz von Thun, dass die Persönlichkeit eines Menschen in der heutigen Gesellschaft Gefahr läuft, zum Markenzeichen zu werden und auf ein optimales Image reduziert wird.¹³² Aus gesellschaftlicher Sicht erfüllen die Jugendlichen jedoch die Anforderungen eines optimalen Images keinesfalls. Die Dimension, in der sie wohl mit ihrer Teamaufstellung ein optimales Image abgeben, ist kleiner, nämlich die ihrer

¹²⁸ vgl. Schulte-Markwort et al., 2000, S. 11

¹²⁹ Haller, 2002, S. 152

¹³⁰ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 211

¹³¹ Schulz von Thun, 1998, S. 226

¹³² Schulz von Thun, 1998, S. 195

Peer-Group. Dort ist es tatsächlich so, dass Coolsein und starkes, kampfbereites Auftreten unterstützt und belohnt werden. Laut Stone und Stone verhält sich dies nicht nur im Milieu der delinquenten Jugendlichen so, sondern in der gesamten Gesellschaft: „Verletzlichkeit wird im Allgemeinen nicht belohnt; Macht und Stärke werden belohnt.“¹³³ So ist es nicht verwunderlich, dass die kämpferischen Mitglieder der jugendlichen Straftäter ganz oben an der Front agieren und bei einigen der *Coolen*, der *Lässigen* oder *Coolman* als Kontaktmanager auftreten. Durch Lernen am Modell und Belohnung durch Anerkennung in der eigenen Peer-Group sind also die Ähnlichkeiten in den Teamaufstellungen der jugendlichen Straftäter erklärbar.¹³⁴ Auch das Auftreten der Nähetyphen kann so erklärt werden, denn Treue gegenüber Freunden und der Familie sind im Regelfall hohe Werte in der Klientel der straffälligen Jugendlichen. Vorstellbar ist, dass die Nähetyphen in der Haftsituation noch etwas lauter sind als in der Freiheit, weil sie unter der Trennung zur geliebten Personen leiden.

Ungeklärt ist bis hierhin allerdings noch die Tatsache, dass nur ein Teil der Aggressiven vom Oberhaupt verbannt wurden. Was unterscheidet diese Aggressiven von ihren anerkannten und geschätzten Brüdern? Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Aggressionen der aggressiven Mitglieder an der Oberfront durch auch in der Gesellschaft anerkannte Werte wie Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung motiviert sind. Die aggressiven Antipoden dagegen verkörpern scheinbar endogen motivierte Kriminalität (*Abzieher*, *Leute-Provozierer*, *Klarmacher*, *Straftäter*, *Dagobert*), reine Gewalt (*Messerstecher*, *Gewalttäter*) oder unkontrollierbare Wut (*Wut-Teufelchen*, *Rächer*). Während die nicht-verbannten Aggressiven also scheinbar als Verfechter der eigenen Ehre fungieren, stehen die Antipoden auch in den Augen der Jugendlichen für Un-Werte. Typischerweise wurden die Antipoden der zweiten Verbannungsstufe von den Jugendlichen abgelehnt a) auf der Ebene der Moral (als verwerflich, fies oder unmenschlich), b) der Ebene der Kompetenz (als lächerlich, erbärmlich, minderwertig, dumm) oder c) der Ebene der seelischen Gesundheit (als krankhaft, unnormal, pervers, pathologisch).¹³⁵ Ob diese Werte aus dem Elternhaus übernommen wurden oder auch in den Peer-Groups gelten, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden.

Wie bereits erwähnt werden die Konstellationen in den Inneren Teams der Jugendlichen auch und vor allen Dingen auf Erfolge im **Innendienst** zurückzuführen zu sein. Laut Schulz von Thun ist die Binnenwirkung (Schutz) wichtiger als Außenwirkung.¹³⁶

In den Inneren Teams der delinquenten Jugendlichen ist es vorstellbar, dass gerade die aggressiven Mitglieder sensible und schwache innere Gesellen beschützen. Dangers fand in einer Studie mit gewaltbereiten Männern heraus, dass hinter der Gewalt fast immer eine gekränkte Mimose steckt.¹³⁷ In Anbetracht der auch bei den Probanden dieser Untersuchung auffällig hohen Kränkbarkeit, sollte die Existenz sensibler innerer Gestalten angenommen werden. In den Teamerhebungen hat sich allerdings nur bei Denno ein auf zweiter Stufe verbannter **Sensibler** zu zeigen getraut.

Da jedoch erst die dritte Stufe der Verbannung den größtmöglichen Schutz vor Verletzungen bietet, sind eben genau dort die **Sensiblen** in den meisten Fällen zu vermuten. Der Kernsatz für diese tief verbannten Antipoden lautet: „*So bin ich nicht!*“ Es liegt folglich in der Natur der Sache, dass die Antipoden der dritten Verbannungsstufe in der Beratung nicht zu Wort kommen. Sie zeigen sich lediglich durch Klopfgeräusche, wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Depressionen und Alpträume.¹³⁸ Es überrascht nicht, dass dieses Klopfen in der Haftsituation besonders stark wahrnehmbar ist, denn dort kann es nicht mehr durch

¹³³ Stone, Hal und Stone, Sidra: *Du bist viele*. Heyne, München, 1994, S. 126

¹³⁴ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 185

¹³⁵ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 211

¹³⁶ Schulz von Thun, 1998, S. 188

¹³⁷ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 302

¹³⁸ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 226

Lärm und Aktion übertönt werden. Im gleichen Zuge wird jedoch ein Sensibler gerade in der Haftsituation auch nicht offen an die Oberfläche treten, da das Gefängnis kein sicheres Umfeld bietet, sondern im Gegenteil in dieser totalen Institution vielfältige Verletzungen drohen. Schützende und wärmende Mitmenschen, wie die Eltern oder die Freundin sind nicht anwesend.

Zusammenfassend kann man sagen, dass mit den generell vorherrschenden Teamaufstellungen weder das innerliche Wohlbefinden noch die gesellschaftliche Anpassung der straffälligen Jugendlichen in genügendem Maße vorhanden ist. Folglich sollten Veränderungen angestrebt werden. Ob eine konstante und schwerwiegende Krise jedoch allein durch eine Beratung mit dem Inneren Team behoben werden kann, ist zweifelhaft. Vermutlich ist bei der Notwendigkeit solcher tiefgreifenden Veränderungen langjährige und intensive psychotherapeutische Betreuung nötig.

8.2.4 Wie kam es zu den Straftaten?

Nicht alle Probanden konnten oder wollten sich in der Beratung bezüglich ihrer Taten öffnen. Mit Allan wurde sein Inneres Team zur Tat kurz in einer Sitzung angesprochen, jedoch hat er das Gespräch unvermittelt wieder auf die Gegenwart gelenkt (vgl. S. 48). Dennoch konnten sich aber erstaunlich viele auf eine Erkundung ihrer inneren Vorgänge bei der Tat einlassen, nämlich sechs von neun Probanden: Justin, Denno, Murat, Liridon, Serkan und James. Bei James war genau genommen die gesamte Arbeit auf die Frage bezogen: Was passiert in mir, wenn ich kriminell werde? Bevor wir angefangen haben, mit dem Inneren Team zu arbeiten, hatte James nämlich berichtet, dass er seine Taten immer während eines Anfalls von Wut – also einem Ausbruch seines **Wut-Teufelchens** – begehen würde.

Da sich aufgeteilt in die beiden Deliktgruppen keine Unterschiede in den Inneren Teams zur Tat zeigen, werde ich in diesem Abschnitt die sechs Probanden unabhängig von der Art ihres Deliktes in die Auswertung einbeziehen.

Bei allen sechs Probanden zeigten sich bezüglich der Tat sehr ähnliche innere Abläufe. Sie berichteten, dass die aggressiven Teammitglieder ganz groß und mächtig geworden und die Vernünftigen dagegen chancenlos gewesen wären. Liridon erklärte zum Beispiel, dass sein **Wut-Teufelchen** immer ganz schnell aggressiv geworden wäre. James sagte bezüglich seiner Antipoden: „*Die sind immer da. Und wenn ich wütend werde oder Scheiße baue, brechen die aus.*“ Interessant ist dabei, dass es sich bei den inneren Straftätern weniger um die nicht-verbannten Aggressiven zu handeln scheint, sondern um die aggressiven Antipoden. Schulz von Thun schreibt, dass die Verbannten in einem unbedachten Moment über die Innere Mauer springen können, um das Kommando an sich zu reißen und die Gesamtperson zu einem Amoklauf zu veranlassen.¹³⁹ Genau das war bei den Jugendlichen geschehen. Der Antipode hatte in der Verbannung dämonische Kräfte entwickelt, ist ausgebrochen und hat seine Aggressionen in einem Amoklauf ausgelebt. Antipoden der dritten Verbannungsstufe (und scheinbar auch die der zweiten) können antisoziale Energien in sich tragen und sind zu Sabotageakten fähig, sagt Schulz von Thun explizit.¹⁴⁰ In Übereinstimmung mit der Fachliteratur berichteten Justin, Denno und Serkan von einer durch Alkohol und andere Drogen erleichterten Flucht der Antipoden aus ihrem inneren Gefängnis.

Serkan gab als einziger an, dass auch sein nicht-verbannter **Kämpfer um Recht und Ehre** zusammen mit dem verbannten **Dagobert** an den Straftaten beteiligt gewesen wäre. Bei Denno wie auch bei Liridon schienen die nicht-verbannten Aggressiven zwar zu aufsässigem Verhalten im Alltag zu führen, jedoch wurden sie nicht mit den Taten in Verbindung gebracht. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Betrachtung von Cems Innerem Team. Wenn er sich „*daneben*“ benimmt, werden **Der niemals aufgebende Kämpfer**, der **Regelbrecher** und der **King** seinen Angaben zufolge so stark, dass der **Regelinhalter** und der **Wohlerzogene**

¹³⁹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 203

¹⁴⁰ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 227

dagegen nichts zu sagen hätten. Zwar ist es einerseits denkbar, dass Cem auch Straftaten begeht, wenn er sich daneben benimmt, andererseits handelt es sich bei den drei inneren Übeltätern um nicht-verbannte Stammspieler, so dass es im Hinblick auf die anderen erhobenen Inneren Teams zur Tat vorstellbar ist, dass es auch in Cem dämonische Antipoden gibt, die in einem Amoklauf die Gewalttat begangen haben.

Ein weiterer interessanter Punkt ist meines Erachtens folgender: Justin und Murat bezeichnen das Gefühl, das sie bei der Tat hatten, als unbeschreiblich und „*komisch*“. Es ist denkbar, dass die Machtergreifung durch den dem Besitzer bis dahin fremden Antipoden ein unbekanntes, nie da gewesenes Gefühl hervorruft. Während Denno, Liridon, Serkan und James häufiger einen Ausbruch ihrer Antipoden erlebt hatten, war er bei Justin und Murat erst- und einmalig und vielleicht im gleichen Zuge besonders gewaltig. Von der Existenz dieses Antipoden hatte weder Justin noch Murat zuvor je etwas geahnt.

In ähnlicher Weise konnte sich Allan im Nachhinein an kein Gefühl bezüglich der Tat erinnern. Wie bereits in Kapitel sieben erwähnt (vgl. S. 48), vermute ich, wie bei Justin und Murat, hinter seiner Tat den Ausbruch eines lange verbannten Antipoden. Ob es sich dabei um das von ihm so sehr gefürchtete *Wut-Teufelchen* handelt, oder aber um den Ausbruch eines bis dahin unentdeckten Antipoden, kann in diesem Rahmen nicht geklärt werden.

An dieser Stelle soll noch erwähnt werden, dass ich mir wohl der Tatsache bewusst bin, dass Justin und Murat im Gegensatz zu den anderen hier erwähnten Probanden das Innere Team zu ihrer Tat nicht eigenständig aufgestellt haben, sondern die Existenz des inneren *Messerstechers*, beziehungsweise *Gewalttäters*, auf meinen Vorschlägen basiert. Dennoch habe ich mich dazu entschlossen, auch diese Konstellationen zur Tat mit in die Auswertung hinein zu nehmen, da dieses Bild für die beiden Jugendlichen so stimmig zu sein schien. Justin hat sogar noch zwei eigene Antipoden benannt und den Kontakt zu seinem *Messerstecher* herstellen können. Dieser Antipode blieb also nicht ein Vorschlag meinerseits, sondern meldete sich schließlich sogar zu Wort.

Abschließend soll festgestellt werden, dass ich das von Matt (1995) in einer Untersuchung ermittelte Doppelleben vieler delinquenter Jugendlicher¹⁴¹ – wochentags der angepasste Musterknabe und am Wochenende der böse Bandit – in meiner Stichprobe nicht annähernd habe wiederfinden können. Selbst im Elternhaus und in der Schule ist keiner meiner Probanden als Musterknabe aufgefallen, ganz im Gegenteil zeigten sich auch dort schon Verhaltensauffälligkeiten. Vermutlich ist das von Matt beschriebene Doppelleben Ausdruck eines vorübergehenden Bedürfnisses der Jugendlichen, hin und wieder etwas Verbotenes zu tun. Bei einem Großteil der inhaftierten Jugendlichen zieht sich das abweichende Verhalten allerdings schon seit frühester Kindheit durch fast alle Lebensbereiche. Im Gegensatz zu Matts Probanden ist bei ihnen zu befürchten, dass sie zu den persistenten Delinquenten gehören, die oftmals ihre schlechtere Prognose bestätigen, indem sie ein Leben lang immer wieder straffällig werden.

8.2.5 Ziele und Entwicklungschancen

Das Innere *Team* ist das Entwicklungsziel. Nur wenn die inneren Gestalten sich zu einem Team zusammen finden, kann eine positive innere Balance entstehen. Auch Konflikte können in einem Team und auch nur da konstruktiv ausgetragen werden. Dies ist zum Beispiel in Form einer inneren Ratsversammlung möglich.¹⁴²

Um dem Ziel eines Inneren *Teams* einen Schritt näher zu kommen, müssen zunächst die größten gemeinen Konfliktbereiche in den Inneren Teams der delinquenten Jugendlichen angegangen werden. Da wäre die **getrübte Ko-Bewusstheit** für verschiedene Mitglieder (die schon einfach durch die Benennung einzelner Mitglieder geklärt wird) und vor allen Dingen die unter 8.2.4 diskutierte unheilvolle fehlende **Integration der Antipoden**.

¹⁴¹ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 114

¹⁴² vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 84

Wie im vorigen Kapitel dargestellt, sind die jugendlichen Straftäter dieser Studie bisher wie folgt mit ihren aggressiven Antipoden umgegangen: Die Verbannten wurden so lange verdrängt und nicht angehört, bis sie in Form eines Amoklaufes ihr Daseinsrecht einzuklagen versuchten. Nach ihrem Amoklauf und gerade dann, da die Bedrohung durch sie als noch realer empfunden wurde, wurden sie mit einem „*Das soll auch da bleiben*“ (Allan, S. 46) zurück in die Verbannung geschickt. Die Jugendlichen verfolgen diese Lösungsstrategie immer weiter, obwohl sie teilweise selbst erkannt haben, dass eine eingesperrte Gestalt nicht an Wut und Aggressivität verlieren wird. Als Murat sich beispielsweise mit seinem **Gewalttäter** hinter Gittern verglich, konnte er auf einmal empathisch wahrnehmen, wie sich dieser Antipode wohl fühlen musste. Eine solche mitfühlende Wahrnehmung des Antipoden oder ein Hinhören, wie Justin es bei seinem **Messerstecher** getan hat, stellt eine Annäherung an die verbannten Mitglieder dar und ist damit bereits ein erster Schritt in Richtung Integration! Denn „wer sich gewürdigt sieht, muss nicht mehr rebellisch auftrumpfen“.¹⁴³ In ähnlicher Weise schreiben Stone und Stone, dass das **Bewusstwerden** der einzelnen Persönlichkeitsanteile der eigentlich heilsame Prozess sei.¹⁴⁴ Sie betonen, dass in diesem Prozess eine große Herausforderung liege, da Bewusstwerden auch hieße, ein Stück Sicherheit aufzugeben. Gerade für die delinquenten Jugendlichen ist es sicherlich schwer, ihre Antipoden zu akzeptieren und anzuhören, da sie deren dämonische Kräfte in der Vergangenheit oftmals bereits erfahren haben und in nachvollziehbarer Weise große Angst vor ihnen haben. Jede auch noch so kleine Annäherung an die inneren Widersacher ist demnach als großer Erfolg in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern zu werten.

Um weitere Schwerpunkte in der Teamentwicklung der jugendlichen Straftäter darzustellen, möchte ich mich eines Beispiels aus „Miteinander Reden 3“ bedienen. Es geht dort um einen schnell kränkbaren Gastwirt, dessen innerer Schläger ihn immer wieder dazu brachte, seinen Kunden gegenüber gewalttätig zu werden.¹⁴⁵ Die dort empfohlenen Schritte in der Teamentwicklung lassen sich auch auf die hier untersuchte Klientel übertragen. In Falle der jugendlichen Straftäter hieße das 1) Stärkung und Profilierung der vernünftigen Teammitglieder, 2) Repertoireerweiterung für die Aggressiven und 3) Therapie der Sensiblen.

1. In den Inneren Teams der Jugendlichen hat sich gezeigt, dass die vernünftigen Teammitglieder als Gegenspieler der Aggressiven kaum eine Chance haben. Im Modell des Wertequadrats gesprochen herrscht bei keinem der Probanden ein positives Spannungsverhältnis zwischen den beiden Gegenspielern. Eine Stärkung und Profilierung der Vernünftigen hat das Ziel einer positiven Balance. Die Annäherung an eine Balance von gegensätzlichen Strebungen kann wie im Fall von Liridon in der Form stattfinden, dass einem einzelnen **Vernünftigen** andere Teammitglieder unterstützend zu Seite gestellt werden.
2. Auch bei Denno hat der **Vernünftige** es in der sechsten Sitzung geschafft (vgl. S. 39), in einer unheilvollen Situation in positiver Spannung zu seinem Gegenspieler, dem **Rächer**, zu stehen, nachdem wir die Wochen zuvor mit Wertequadraten gearbeitet und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Gegenspielerpaaren eruiert hatten. Vorstellbar wäre es, dass sich Dennos **Vernünftiger** durch diese Arbeit bereits gestärkt und ermutigt gefühlt hatte. Selbstverständlich würde ein selbstbewusstes Auftreten des inneren Vernünftigen erst gefestigt sein, wenn Denno diese Konstellation immer wieder in heiklen Situationen einübte. Hier zeigt sich ein Beispiel dafür, wie auch auf Basis des Inneren Teams Verhaltenstrainings durchgeführt werden können. Ich benutze bewusst den bekannten Begriff „Verhaltenstrainings“ und nicht etwa „Trainings zur inneren Aufstellung“, weil sich durch die veränderte Innere Aufstellung auch Dennos Verhalten verändert hatte. Nach einer eindeutigen Provokation war er

¹⁴³ Schulz von Thun, 1998, S. 256

¹⁴⁴ vgl. Stone und Stone, 1994, S. 330

¹⁴⁵ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 302

nicht gewalttätig geworden. Dies kann als eine Förderung von prosozialen Einstellungen gewertet werden, in deren Entwicklung Greve das Ziel des Jugendvollzuges sieht (vgl. S. 3).

3. Der zweite Punkt in der Teamentwicklung bedeutet, dass das Reaktionsrepertoire der aggressiven Teammitglieder durch nicht-gewalttätige Alternativen ergänzt werden soll. Ist erst einmal der Kontakt zu den Aggressiven hergestellt, so lassen sich für den einzelnen stimmige, nicht-gewalttätige Handlungsalternativen wunderbar in Anti-Aggressions-Trainings erarbeiten. Denn gerade dort geht es darum, auch bei vehementer Provokation anders zu reagieren als gewohnt, eben nicht zuzuschlagen. Anti-Aggressions-Trainings (AATs) sind genau genommen spezielle Trainings für die aggressiven Teammitglieder.
4. Im dritten Entwicklungsschwerpunkt geht es um die Therapie der verletzten Sensiblen. Wie bereits unter 8.2.3 erwähnt, sind in den jugendlichen Straftätern eine oder mehrere sensible Gestalten auf der dritten Verbannungsstufe zu vermuten. Aufgrund ihrer Hochsicherheits-Schutzhaft ist es aber schwer, mit diesen Gestalten in Kontakt zu treten. In ausdauernder Arbeit mit dem Modell des Inneren Teams mag eine Annäherung an die Sensiblen möglich sein. Für eine tiefgehende Arbeit mit diesem Mitglied ist meiner Meinung nach jedoch eine Therapie bei einem ausgebildeten Psychotherapeuten indiziert.

Zusammenfassung der Ziele und Entwicklungschancen:

1. Ein Entwicklungsziel in der Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem inneren Team ist eine Klärung der getrübten Ko-Bewusstheit verschiedener Teammitglieder. Dies geschieht schon allein durch die Benennung einzelner Mitglieder.
2. Ein Hauptziel in der Beratung von delinquenter Jugendlichen ist die Integration ihrer aggressiven Antipoden. Ähnlich wie bereits bezüglich der getrübten Ko-Bewusstheit erwähnt, ist bereits ein Bewusstwerden der Antipoden heilsam. Wenn der innere Widersacher seine Anonymität aufgibt, wird er greifbar und angreifbar.¹⁴⁶
3. Besondere Wichtigkeit in der Arbeit mit jugendlichen Straftätern besitzt die Stärkung von vernünftigen Teammitgliedern. Ziel der Stärkung ist die heilsame Ergänzung eines aggressiven Teammitglieds durch ein vernünftiges und schließlich die Bildung eines echten Teams. Besonders mit Hilfe von Wertequadraten ist eine friedliche Annäherung von inneren Gegenspielern, also eine Depolarisierung möglich. Weiterhin können über das Bild des Wertequadrats auch scheinbar nicht vorhandene Gegenspieler überhaupt erst aufgespürt werden.
4. Ferner wäre es wünschenswert, wenn für die Aggressiven nicht-gewalttätige Handlungsalternativen erarbeitet würden. Anti-Aggressions-Trainings sind auf eben solche Verhaltenstrainings spezialisiert.
5. Für den verletzten inneren Sensiblen ist eine Psychotherapie empfehlenswert.

9. Abschließende Bemerkungen

Angesichts der allgemein so niedrig gesteckten Ziele in der Beratung von jugendlichen Straftätern (vgl. Kapitel 2.2) sind die Fortschritte, die in der Beratung mit dem Inneren Team bei den jugendlichen Straftäter zu beobachten waren, beachtlich und vielversprechend! Gerade in der Beratung mit Delinquenten ist es nicht trivial, wenn diese tief berührt werden, einen Zugang zu ihren zerstörerischen Anteilen bekommen und in der Beratung darüber zu reden vermögen.

¹⁴⁶ vgl. Schulz von Thun, 1998, S. 172

Doch trotz aller Erfolge soll angemerkt werden, dass ich mit der vorliegenden Arbeit keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erhebe, den nebenbei bemerkt ohnehin keine Studie mit einer Stichprobengröße von neun erfüllen könnte.

Genauso wenig stellt die Arbeit eine Studie zur Wirksamkeit des Inneren Teams in der Beratung von jugendlichen Straftätern dar. Setzte man Straffreiheit als letztendliches Ziel der Beratung voraus, so müsste die Wirksamkeit über die Legalbewährung, also schließlich die Rückfallquote der Jugendlichen gemessen werden, die aber auch nach Greve ohnehin schon aus methodischen Gründen kaum aussagekräftig ist und auch gemessen am Erziehungsziel (die Jugendlichen sollen zu sozial verantwortlich handelnden Personen erzogen werden) kaum einen adäquaten Bewertungsmaßstab darstellt.¹⁴⁷ Rauchfleisch erinnert daran, dass auch im optimalen Falle nur geringfügige Erfolge in der Therapie straffälliger Menschen zu erreichen sein werden. Was sich an inneren und äußeren Schwierigkeiten über Jahre hinweg angehäuft und verfestigt hätte, könne oft beim besten Willen nicht rückgängig gemacht werden.¹⁴⁸ „Was bringt das denn dann?“, wurde auch ich wiederholt gefragt. Viele Menschen stehen der Beratung von Straftätern von vorneherein schon skeptisch gegenüber. Dabei darf nicht vergessen werden, dass es auch um den Schutz zukünftiger Opfer geht, wenn ein Berater versucht, in den Tätern (die in der Vergangenheit oftmals selbst Opfer waren) Aggressivität abzubauen, Mitgefühl zu erwecken und Verantwortlichkeit für seine Taten zu entwickeln – „Therapie der Täter ist die beste Opfersicherung.“¹⁴⁹ Angesichts der großen Anforderungen und Belastungen, die die Betreuung von straffälligen Menschen mit sich bringt, „müssen wir trotz aller Dunkelheit irgendwo – vielleicht auch nur ein ganz schwaches – Licht der Hoffnung wahrnehmen.“¹⁵⁰

Ein weiterer Punkt, der hier erwähnt werden soll, ist die Subjektivität der Auswertung in einer solchen qualitativen Studie. Auch wenn ich so weit es mir möglich war Objektivität angestrebt habe, bin ich mir wohl der Tatsache bewusst, dass diese Studie dem Anspruch der Objektivität nicht genügen kann, zumal ich alleinig die Daten erhoben und auch ausgewertet habe. Die Beeinflussung der gesamten Studie durch meine persönlichen Einstellungen und Werte ließ sich folglich nicht verhindern. Obwohl ich natürlich auch eigene Gefühle und Reaktionen in der Beratung hatte und diese wahrgenommen und sorgfältig reflektiert habe, da ein Berater auch über sie wichtige Informationen über die innerseelischen Probleme unserer Klienten erhalten kann,¹⁵¹ habe ich diese in der Arbeit weitestgehend ausgeklammert. Schließlich sollte die Methode in Anwendung bei dieser Klientel das beforschte Objekt bleiben und nicht die Forscherin sich plötzlich selbst zum beforschten Objekt machen.

Trotz all dieser Gedanken und Erfolge das Modell des Inneren Teams betreffend darf nicht vergessen werden, dass es eine Methode unter vielen bleibt. Oft kann es sinnvoll sein, das Innere Team in Kombination mit anderen Methoden anzuwenden, manchmal ist es vielleicht sinnvoll, eine gänzlich andere Interventionsmethode als die Beratung mit dem Inneren Team zu wählen. In der Betreuung von jugendlichen Straftätern kann ich mir vorstellen, dass es Sinn machen würde, im Anschluss an die Arbeit mit dem Inneren Team ein Verhaltenstraining in Form eines Sozialen Trainings oder Anti-Aggressions-Trainings zu beginnen. Kann sich ein Jugendlicher besonders gut auf das Modell des Inneren Teams einlassen, so könnte eine Verhaltensänderung auch auf der Grundlage des Inneren Teams eingeübt werden. Zu bestimmten Problemsituationen könnten konstruktive innere Aufstellungen erarbeitet, anschließend trainiert und so in ihrer Konstellation gefestigt werden.

¹⁴⁷ vgl. Greve und Hosser, 2002, S. 491

¹⁴⁸ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 108

¹⁴⁹ Prof. Lorenz Böllinger in NDR aktuell „Zeitbombe Triebtäter“, 29.10.2003

¹⁵⁰ Rauchfleisch, 1996, S. 108

¹⁵¹ vgl. Rauchfleisch, 1996, S. 27

10. Ausblick

Ich kann mir vorstellen und wünsche mir, dass das Innere Team als Beratungsmethode in Zukunft auch von anderen Betreuern jugendlicher Straftäter angewendet wird. Die Anwendbarkeit dieser Methode – zumindest im Kontext des geschlossenen Vollzuges – wurde in dieser Studie belegt. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass delinquente Jugendliche in einer geschlossenen Institution erreichbarer und zugänglicher sind als in der Freiheit. Ein Grund für dieses Phänomen ist sicherlich der erhöhte Leidensdruck von inhaftierten Jugendlichen. In den acht Quadratmetern des Haftraums verhallt die Geräuschkulisse des Alltags, und auch die leisen Stimmen im Inneren Team werden hörbar. Die Wahrnehmung eines solchen lange ignorierten inneren Durch- und Gegeneinanders ist schwer auszuhalten und stellt sicherlich einen Einflussfaktor der schlechten psychischen Befindlichkeit von Häftlingen dar. In der Haftsituation bleiben dem Betreffenden kaum Möglichkeiten, davor zu flüchten und auch ein Ausagieren der Aggressionen ist unter der strengen Aufsicht des Vollzugspersonals erschwert. In einer solchen Krise suchen die Jugendlichen vermehrt das Gespräch.

Die Erprobung dieser Beratungsmethode in offenen Einrichtungen, wie zum Beispiel in Beratungszentren, Wohngruppen oder in der Bewährungshilfe steht noch aus. In solchen offenen Einrichtungen ist meiner Meinung nach die Gefahr größer, dass die Jugendlichen sich der Beratung verschließen oder ganz entziehen. Ganz abgesehen davon, dass delinquente Jugendlichen draußen ein geringeres Problembewusstsein haben, sind sie in der Freiheit noch stärker den subkulturellen Kräften ausgesetzt. Sie kommen dort in direkter zeitlicher Nähe mit ihrer Peer-Group in Kontakt, in der die psychologische Arbeit generell negativ bewertet wird.

Ein zusätzlicher, erwähnenswerter Punkt ist der, dass viele der Jugendlichen in Freiheit regelmäßig Cannabis konsumieren. Die Arbeit im Vollzug ist erleichtert dadurch, dass dort der Zugang zu dieser und anderen Drogen weitgehend verschlossen ist.

Trotz der Bedenken wäre es zweifelsohne einen Versuch wert, die Beratung von jugendlichen Straftätern mit dem Inneren Team auch in einem anderen Kontext als dem hier vorliegenden zu erproben. Sollte sich herausstellen, dass die Methode auch dort den Weg der Selbsterkundung ebnet und ein Kontakt zu den zerstörerischen, kriminellen Anteilen in den Jugendlichen hergestellt werden kann, so wäre es durchaus denkbar, das Innere Team präventiv anzuwenden. Ich könnte mir beispielsweise vorstellen, bereits Jugendliche mit dem Inneren Team zu beraten, die erst im geringen Maße strafrechtlich auffällig geworden sind. Ziel der Beratung wäre es, den Kontakt zu inneren Antipoden aufzubauen, wenn diese erst leicht nach vorne stochern. Damit könnte vielleicht in einigen Fällen verhindert werden, dass die Antipoden irgendwann Amok laufen, wie in den Fällen der inhaftierten Jugendlichen. „Wenn ein Tiger jahrelang eingesperrt ist, so wird er dämonisch.“¹⁵²

Ich hoffe, mit dieser Arbeit den ersten Schritt in Richtung Einführung einer neuen Beratungsmethode für jugendliche Straftäter getan zu haben. Vielleicht habe ich den erfahrenen Wissenschaftlern und Praktikern neues Wissen vermitteln können. Greve, der von der Wissenschaft mehr empirische Forschung in Bezug auf die therapeutische Arbeit mit Straftätern fordert (vgl. S. 8), schreibt: „Warum sollten Forschungsbefunde auch immer zum Wundern sein, warum zum bewundern, warum wunderbar? Es darf, denke ich, gerne auch ein bisschen banal sein, ein bisschen unspektakulär, wenn es dafür *wahr* ist.“¹⁵³ Einen hohen Wahrheitsgehalt haben meine Forschungsbefunde in jedem Fall, denn die Inneren Teams entsprechen der Wahrheit des jeweiligen Probanden. Und vielleicht sind die Befunde darüber hinaus sogar ein wenig spektakulär...

¹⁵² Stone und Stone, 1994, S. 188

¹⁵³ Greve, 2002, S. 30

Literaturverzeichnis

- Becker, Elke: „Hätt‘ ich mich bloß anders geäußert!“ Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1997
- Busch, Max: *Soziales Lernen im Strafvollzug – Möglichkeiten und Grenzen*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 27, 16. Jhrg., April 1988, S. 14-18
- Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden, Deutsches Universalwörterbuch*. Dudenverlag, Mannheim, 2001
- Frädrich, Stefan und Pfäfflin, Friedemann: *Zur Prävalenz von Persönlichkeitsstörungen bei Strafgefangenen*. In: *R & P*. 18 Jg., Heft 3, 2000, S. 95-104
- Grawe, Klaus: *Abschied von den psychotherapeutischen Schulen*. In: *Integrative Therapie*. 1995, S. 84-89
- Greve, Werner: *Forschungsthema Strafvollzug. Aussichten für wissenschaftliche Zugänge zu einer verschlossenen Institution*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, 30. Jahrg. 2002, Heft 41, S. 25-31
- Greve, Werner und Höynck, Theresia: *Die Zukunft des Jugendstrafvollzuges*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 38, 26. Jhrg., 1998, S. 4-11
- Greve, Werner und Hosser, Daniela: *Gefängnis als Entwicklungsintervention?* In: *Report Psychologie* (27), 8/2002, S. 490-503
- Haller, Reinhard: *Die Seele des Verbrechers*. NP, St. Pölten, 2002
- Hotamanidis, Stefanos: *Drogeninduzierte Störungen*. In: Reinhart Lempp, Gerd Schütze, Günter Köhnken (Hg.): *Forensische Psychiatrie und Psychologie des Kindes- und Jugendalters*. Darmstadt, 1999, S. 173-179
- Kleining, Gerhard: *Qualitativ-heuristische Sozialforschung: Schriften zur Theorie und Praxis*. Fechner, Hamburg, 1995
- Konrad, N.: *Suizide in der Haft – Europäische Entwicklungen..* Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligkeit, Nr. 50, 2001, S. 103-109
- Laucht, M.: *Antisoziales Verhalten im Jugendalter: Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen*. In: *Zeitschrift für Kinder und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 29 (4), Verlag Hans Huber, Bern, 2001, S. 297-311
- Lempp, Reinhart: *Die autistische Gesellschaft*. Kösel, München, 1996
- Lösel, Friedrich: *Gewaltdelikte*. In: Reinhart Lempp, Gerd Schütze, Günther Köhnken (Hg.): *Forensische Psychiatrie und Psychologie des Kindes- und Jugendalters*. Steinkopff, Darmstadt, 1999, S. 235-245
- Lohse, Annegret und Bossemeyer, Constanze: *Team-Dialog. Entwicklung und Erprobung einer neuen Methode für die Beziehungsklärung in Partnerschaften*. Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1995
- Montada, Leo: *Delinquenz*. In: Oerter, Rolf und Montada, Leo: *Entwicklungspsychologie*. Beltz, Weinheim, 1998, Kapitel 31, S. 1024-1036
- Müller-Dietz, Heinz: *Grundfragen des Sozialen Trainings im Strafvollzug*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 27, 16. Jhrg., April 1988, S. 7-13
- Otto, Manfred: *Nichtmitarbeitsbereite Gefangene und subkulturelle Haltekräfte*. In: *Kriminalpädagogische Praxis*, Heft 38, 26. Jhrg., 1998, S. 34-42
- Rauchfleisch, Udo: *Begleitung und Therapie straffälliger Menschen*. Grünewald, Mainz, 1996
- Rauchfleisch, Udo: *Außenseiter der Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1999

- Schofield, William: *Psychotherapy: the Purchase of Friendship*. Spectrum, Englewood Cliffs/NJ, 1964
- Schulte-Markwort, M., Behrendt, M., Kegler, R., Riedesser, P.: *Zur psychischen Gesundheit von jugendlichen und heranwachsenden Gefangenen in Jugendvollzugsanstalt Hahnöfersand – eine Pilotstudie*. Unveröffentlichte Studie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, 2000
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 2*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1999
- Schulz von Thun, Friedemann: *Miteinander Reden 3*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1998
- Sena, Dominic (Regisseur): *Nur noch 60 Sekunden*. Actionfilm, USA, 2000
- Stone, Hal und Stone, Sidra: *Du bist viele*. Heyne, München, 1994
- Thomann, Christoph und Schulz von Thun, Friedemann: *Klärungshilfe 1*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2003
- Venezia, Birgit: *Erkundung von Familienressourcen*. In: Redlich, Alexander (Hrsg.): *Die Erkundung von Ressourcen im Leben des Menschen*. Universität Hamburg, 2000. Materialien aus der Arbeitsgruppe Beratung und Training, Band 26
- Völkel, Michael und Weyershausen, Karsten: *Das Lexikon der Idole*. Lexikon Imprint, Berlin, 2001
- Zirkler, Michael: *Das „innere Ensemble“ als Beratungsmethode – eine Erprobung in Erstgesprächen*. Diplomarbeit, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie, 1996